Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 20. August 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 194 / Ausgabe A

Frankreich am roten Abgrund?

Sensationelle Enthüllungen über eine fehlgeschlagene kommunistische Revolution

Paris, 18. August.

„Es ist ein Komplott gesponnen worden, das im Falle des Gelingens Frankreich der roten Diktatur ausliefert. Ich habe die Pflicht, die Verschwörung aufzudecken. Fast alle Tatsachen, auf die ich hinweise, sind der französischen Justiz und der Regierung bekannt."

Mit diesen Sätzen werden die sensationellen Enthüllungen eingeleitet, die in der nächsten Nummer der „Revue de Paris" erscheinen. Ihre Wirkung muß um so tiefer sein, als es sich um eine der angesehensten Zeitschriften Frankreichs handelt, und als sie aus der Feder eines politischen Schriftstellers stammen, dessen strenge Rechtlichkeit bekannt ist: Jacques Bardoux, Mitglied des Instituts und außenpolitischer Mitarbeiter des „Temps".

Bardoux weist zunächst auf die enge Verbindung hin, die zwischen der kommunistischen Partei Frankreichs, dem Moskauer Komintern, dessen Pariser Zweigstelle und der Sowjetbotschaft in der Rue de Grenelle besteht. Diese Stellen schmiedeten zusammen

das Komplott, das Frankreich mit wehrlosen Händen und verbundenen Augen der roten Diktatur ausliefern sollte,

und zwar zu dem doppelten Zwecke: die kommunistische Weltrevolution zu beschleunigen und Sowjetrußland zur deutschen Seite hin zu entlasten. „Moskau weiß, daß das französische Volk nicht um Stalins willen in den Krieg ziehen wird. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland würde also für Sowjetrußland die Rolle eines Blitzableiters spielen. Die Gelegenheit erschien günstig. Paris und seine Bannmeile sind mit roten Inseln übersät und einer Invasion von deutschen Marxisten und Revolutionären preisgegeben. Die russische Propaganda hat in den zwei letzten Jahren 100 Millionen Franken ausgegeben. Die Ziffer der kommunistischen Abgeordneten nach den Wahlen vom 26. April und 3. Mai überstieg alle Berechnungen und Hoffnungen des Kominterns. Die Zeit zur bolschewistischen Machtergreifung war gekommen."

Es mußte nun rasch gehandelt werden, um die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. Noch vor der Bildung der Volksfrontregierung Blum-Delbos-Chautemps wurde

ein umfassender Plan entworfen, wonach zunächst die Hand auf das gesamte wirtschaftliche Leben der Nation gelegt werden sollte.

Es kam also zur „planmäßigen Besetzung der Betriebe":

„Die Arbeitseinstellungen erfolgten zuerst in der roten Bannmeile und in den für die Landesverteidigung tätigen Betrieben. Wenn ein Unternehmen zugleich für die Wirtschaft und für die Militärbehörde arbeitete, wurden nur die Rüstungswerkstätten stillgelegt, während die anderen weiterarbeiteten. Aus mehreren Häusern, die für die Landesverteidigung schaffen,

verschwanden übrigens während der Besetzung vertrauliche Konstruktionspläne.

Die Tatsache unterliegt keinem Zweifel, obschon sie bis jetzt geheim gehalten werden konnte. Nachdem die Kriegswerkstätten völlig oder teilweise stillgelegt worden waren, machten sich die Urheber der Bewegung an die Fabriken heran, die der Proviantierung dienen. Mehr als alle anderen Unternehmen wurden die Raffinerien für Rohöl und Petroleum zu wiederholten Malen lahmgelegt; so am Vorabend des 11. und 12. Juni. Im Verlaufe des dritten Kampfabschnitts wurde die Arbeit in einer Reihe von Provinzstädten niedergelegt, deren wirtschaftliche Tätigkeit oder geographische Lage vom Standpunkt der nationalen Verteidigung aus besonders wichtig erscheint: Flandern, Nancy, Clermond-Ferrand, Lyon, Marseille. Andere Tatsachen bestätigen den revolutionären Charakter dieser Konflikte und die fremde Einmischung in deren Verlauf. In den letzten Wochen wurde an den Grenzstellen die Durchreise von Eilboten gemeldet. In einem Stahlwerk war der erste Arbeitervertreter ein — Chinese."

Unter den französischen Kommunisten war der anerkannte Führer der revolutionären Bewegung der Abgeordnete und Generalsekretär Thorez (er ist seither so ziemlich in Ungnade gefallen und von Duclos entthront worden).

Thorez führte eine unerhört heftige Sprache:

„In der Sportpalastversammlung vom 7. Juni rief er in Gegenwart Léon Blums aus, die kommunistische Partei unterstütze wohl die gegenwärtige Regierung, habe jedoch mit ihr nichts gemein: „In kurzer Zeit werden wir selber an der Macht sein. Ich sage es ausdrücklich, Kameraden: in kurzer Zeit!" Ein Zeuge berichtet mir, es sei eine Begeisterung, ein Ueberschwellen des Haßgeschreis bei den 30 000 Zuhörern gewesen, wie er es noch nie in einer öffentlichen Versammlung erlebt habe. Die Frauen weinten. Die Männer heulten. Die roten Fahnen rauschten. Seltsam genug: In diesem Augenblick erhob sich Léon Blum und drückte Thorez längere Zeit die Hand, während die Internationale „vieltausendstimmig erdröhnte".

Die Begeisterung auf der einen, die Verwirrung auf der anderen Seite waren beide so groß, daß die Kommunisten tatsächlich glauben konnten, die Revolution falle ihnen als reife Frucht in den Schoß.

Am 9. Juni geschah folgendes:

„Ausgewählte Agitatoren wurden überall in die Provinz entsandt, wo sich ihre Anwesenheit bald bemerkbar machte. In vielen Dörfern tauchten Revolutionäre auf, die mit unleugbarem Erfolg das bolschewistische Evangelium predigten und dann in ihren raschen Wagen weitersausten. In den beiden wiedervereinigten Gewerkschaften CGT und CGTU wurde der kommunistische Einfluß ausschlaggebend. An diesem Tage fand eine heftige Auseinandersetzung zwischen Jouhaux (CGT) und Racamond (CGTU) statt; Jouhaux unterlag dabei. Als er etwas später in der Arbeitsbörse vor den ausständigen Kellnern das Wort ergreifen wollte, setzten ihm vier den Saaleingang hütende Kommunisten so mit Drohungen zu, daß er sein Heil in der Flucht suchte. Da nunmehr die Arbeitergewerkschaften fest in den Händen der Kommunisten waren, beschlossen Thorez und seine Helfershelfer, die offizielle Staatsgewalt am Abend des 11. Juni zu übernehmen."

Warum mißlang der revolutionäre Plan?

Zunächst schien man in den Kreisen der französischen Kommunisten doch ein wenig zu zaudern. Es fehlte an einem entschlossenen Führer, man schreckte vor dem Wagnis zurück, schob es von Stunde zu Stunde auf. Gerüchte schwirrten von einer Aktion der „Feuerkreuzler", die ihre vielen Reserveoffiziere mobilisiert und mehrere strategischen Punkte besetzt hätten. Es gab auch sonst allerlei Schwierigkeiten: „Wie es scheint, war es der sozialistische Bürgermeister Lebas von Roubaix, der die Lage rettete, indem er drohte, den ganzen Plan zu enthüllen und das Kriegsministerium zu verständigen. Der sozialistische Innenminister Salengro unterstützte ihn, wenn auch nicht sehr energisch. Léon Blum selber spielte den Unschuldigen. Schließlich griff Moskau ein, übrigens auf die Intervention der spanischen Volksfrontregierung. Der bolschewistische Vertrauensmann Nikolas Schewernit hatte ungünstige Berichte nach Moskau geschickt. Die französische Armee sei noch diszipliniert und gehorche ihren oberen Befehlshabern, die Provinz sei ungenügend vorbereitet, die Bauern seien feindselig gesinnt. Thorez blies die Revolution ab. Aber es handelt sich nur um eine Vertagung."

Bis zu welchem Datum?

Bardoux will dafür Beweise in Händen haben, daß die revolutionäre Stunde im Herbst 1936 schlagen werde.

Es sei dafür ein Aktionsprogramm festgelegt, das mehrere Etappen vorsehe. Die erste, Auflösung und restlose Beseitigung der nationalen Kampfverbände, gehört bereits der Vergangenheit an. Die zweite besteht in der Erniedrigung und Demoralisierung des patriotischen Bürgertums; auch dies ist in weitem Maße geschehen. Die dritte sieht eine systematische Unterminierung der großen Verwaltungen vor, besonders der Justiz und der Armee, „durch die allgemeine Organisation des Spitzelwesens und methodische Anlegung von schwarzen Listen. Die Arbeit hat begonnen, namentlich im Heer; sie schreitet rasch weiter." Die vierte Etappe sieht eine zielbewußte Agitation in der Provinz vor, besonders bei den Bauern, die um jeden Preis gewonnen werden müssen.

Jacques Bardoux weist zum Schluß darauf hin, daß bis jetzt sowohl die Justiz, die Exekutivgewalt wie auch die öffentliche Meinung versagt hätten. Und doch liegt ein regelrechtes „Komplott gegen die Sicherheit des Staates" vor, das strafrechtlich erfaßt und unterdrückt werden könne. „Die Minister sind darüber unterrichtet, ebenso wie über den Plan vom 11./12. Juni; Abgeordnete und Senatoren haben ihn in den beiden Kammern enthüllt." Warum schweigen sie? fragt Bardoux. Warum handeln sie nicht? — Was schließlich die öffentliche Meinung angeht, so kenne sie die Tatsachen nicht, und schätze sie auch nicht in ihrem vollen Ernste ein. Sie sei entschuldbar, weil man sie nicht immer genau unterrichtete . . .

Deutscher Dampfer an Rettungsaktion gehindert

Von spanischen Kriegsschiffen angehalten, durchsucht und zur Kursänderung gezwungen

DNB Berlin, 19. August

Der deutsche Dampfer „Kamerun", der mit Bestimmungshafen Genua den Zwischenhafen Cadiz anlaufen wollte, um weisungsgemäß Flüchtlinge aufzunehmen, ist 7½ Meilen von der Küste entfernt von dem spanischen U-Boot B. 6 und dem spanischen Kreuzer „Libertad"

durch drei Schüsse zum Stoppen gezwungen

worden. Er wurde durch ein Prisenkommando durchsucht, nach der Durchsuchung zwar freigelassen, aber gezwungen, seinen Kurs zu ändern und Richtung durch das Mittelmeer zu nehmen.

*

Das gewalttätige Anhalten und Durchsuchen eines deutschen Dampfers außerhalb der Drei-Meilen-Zone bedeutet einen offenen Bruch internationalen Rechts. Das deutsche Schiff wurde mit Gewalt daran gehindert, den ihm von deutscher Seite erteilten Auftrag, in Cadiz deutsche Flüchtlinge an Bord zu nehmen, auszuführen! Die immer mehr zunehmenden Schreckenstaten kommunistischer Elemente in Spanien zeigen, wie dringend notwendig eine Abreise der Deutschen ist. Um so unerhörter ist es, daß, zweifellos unter bolschewistischem Einfluß stehende Kriegsschiffe die geplante Rettungsaktion verhindert haben. Die deutsche Regierung ist, wie auch ihre Antwort zur Neutralitätsfrage gezeigt hat, entschlossen, strikte Neutralität in den spanischen Wirren zu üben; sie wird es aber nicht dulden können, daß deutsche Schiffe rechtlos überfallen und an ihrem Hilfswerk gehindert werden. Der zunehmende bolschewistische Einfluß in Spanien, der täglich durch viele furchtbare Schreckenstaten bestätigt wird, bringt eine bedauerliche und gefährliche Zuspitzung der gesamten politischen Lage. Es ist höchste Zeit, daß die Madrider Stellen sich über die Gefährlichkeit der weiteren bolschewistischen Entwicklung klar werden. In erster Linie ist es ihre Pflicht, für den Schutz und für die Möglichkeit eines ungehinderten Abtransportes der noch in Spanien sich aufhaltenden Ausländer zu sorgen. Das zügellose rote Treiben, die Schreckenstaten und die nun auch auf die offene See sich ausbreitende Gewaltherrschaft muß ein Ende finden. —tn.

Minengefahr

Berlin, 19. August

Der Sender Santa Cruz de Teneriffa funkte am Mittwoch um 21.15 Uhr MEZ folgende Warnung an alle Schiffe auf hoher See, die in mehreren Sprachen, darunter auch der deutschen, wiederholt wurde:

„Alle auf Fahrt befindlichen Schiffe werden darauf hingewiesen, daß in nachfolgenden Häfen Gefahr besteht, da Minen gelegt sind: Malaga, Almeria, Cartagena, Valencia, Barcelona."

Moskauer Mordhetze

London, 19. August.

Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail" teilt mit, daß in der spanischen Rundfunksendung der Sowjet-Kominter-Station der Ansager u. a. erklärt habe, daß die unbarmherzige Ausrottung aller monarchistischen Priester und anderer Verbündeter der „faschistischen Rebellen" notwendig sei.

Ferner habe der Zentralausschuß bestimmt, die Geldsammlungen in Sowjetrußland für Spanien zu beschleunigen und alle Sektionen in der ganzen Welt anzuweisen, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen.

*

In einer Rundfunkerklärung warnte General Queipo de Llano die Marxisten vor Geiselmorden und kündigte Vergeltungsmaßnahmen an. Weiter gab er bekannt, daß man ihm zwei Bomben ausgehändigt habe, die über Ronta abgeworfen seien. Diese Bomben seien englischer Herkunft.

Kommunistischer Blutrausch

Gekreuzigt, mit Benzin übergossen und lebendig angezündet

Lissabon, 19. August.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet aus Almendralejo (südlich von Merida): Die Greueltaten der Marxisten erreichten hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. Achtzig Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihm das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Almendralejo wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

Neue Greueltaten der Marxisten

Ueber 700 Hinrichtungen

Lissabon, 19. August

General de Llano teilte über den Sender Sevilla u. a. mit: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen

Revolution im Urwald

Bürgerkrieg in der Negerrepublik Liberia

UP Kap Palmas (Liberia), 19. August.

In der Negerrepublik ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen, der mit der Grausamkeit von Wilden im Urwald des Hinterlandes geführt wird. Tausende von Männern, Frauen und Kindern haben gegen die liberische Regierung revoltiert und kämpfen jetzt einen Verzweiflungskampf gegen Regierungstruppen an der Kru-Küste.

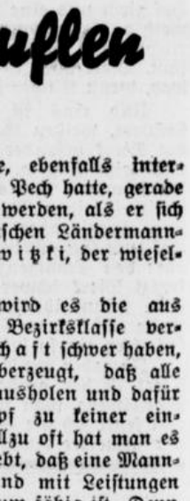
Täglich treffen hier verwundete Soldaten und Neger aus dem Busch ein, die Furchtbares über barbarische Schreckenstaten berichten, die im afrikanischen Urwald von den kämpfenden Parteien verübt werden. Die Soldaten sollen jedes Dorf, dessen Bevölkerung zu Speer und Pfeil gegriffen hat, niederbrennen, Weiber und Kinder hinschlachten, sollen alle Lebensmittelvorräte vernichten, um die Aufständischen dem Hungertode preiszugeben. Es werden Fälle berichtet, in denen aufrührerische Eingeborene von den Soldaten gezwungen wurden, die Leichen ihrer erschlagenen Stammesgenossen zu verspeisen. Die Leichen niedergeschossener Frauen und Kinder seien wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen worden.

Die liberische Regierung, die sofort nach Ausbruch der Urwaldrevolte 1000 Mann in den Urwald schickte, hat jetzt weitere Rekruten mobilisiert, die sich bereits im Vormarsch auf Sasstown, dem Zentrum des Unruhegebietes, befinden sollen.



(Weltbild. K.)

t Bernd Rose-



(WZ-Bildarchiv)

des Generals Varela herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marxisten zu bestehen. Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und 12 000 Gewehre.

Der General berichtet dann weiter über Greueltaten der Marxisten. So seien in Rondo (etwa 60 Kilometer westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsstehende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt, unter den Erschossenen befinde sich auch der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

General de Llano bestätigte in seinen weiteren Ausführungen, daß bei toten Marxisten in Puerto Christo auf Mallorca sowjetrussische und französische Schriftstücke gefunden wurden, was beweise, daß Angehörige dieser Staaten mit den Marxisten gegen die Befreier Spaniens kämpften. Aracena (nordwestlich von Sevilla) sei von Nationalisten besetzt worden. Die Marxisten hätten die Stadt schon beim Anrücken der Truppen fluchtartig verlassen.

Der Militärkommandeur der Balearen teilte mit, daß die Leuchtfeuer auf den Balearen gelöscht seien, um Ueberfälle von Schiffen der Madrider Regierung zu erschweren.

Madrid versucht Bildung einer Freiwilligen-Armee

Maßregelungen hoher Beamter

Madrid, 19. August.

Die Durchführung des neuerdings gefaßten Planes der Madrider Regierung, eine Freiwilligen-Armee zu bilden, wurde dem Landtagspräsidenten Martinez Barrio, dem Landwirtschaftsminister Funez sowie General Monge anvertraut. Die Organisation soll sich auf das ganze Land erstrecken.

Nach Beendigung des Kabinettsrates teilte Ministerpräsident Giral der Presse mit, daß der spanische Konsul in Bremen, Miguel Aldasoro sowie der Botschaftssekretär Vargas Machuca-Berlin aus dem Staatsdienst entlassen worden seien. Ferner wurde der Generalstaatsanwalt des Obersten Gerichtshofes entlassen sowie dessen Präsident, Diego Medina, drei Kammerpräsidenten und zehn Richter in den Ruhestand versetzt.

Sowjetagentin hetzt in Spanien

In Barcelona verbreitet zur Zeit ein Kurzwellensender Nachrichten der Madrider Linksregierung und der in Barcelona herrschenden marxistischen Parteien. Die Sprecherin dieser Meldungen war bis vor kurzem noch Funksprecherin des Moskauer Senders und Redakteurin des Moskauer bolschewistischen Nachrichtendienstes.

*

Der Befehlshaber der Linienschiffe hat sich mit seinem Flaggschiff, Panzerschiff „Deutschland", am 19. August nach Palma de Mallorca begeben, um nötigenfalls zum Schutze der dort befindlichen Deutschen bereit zu stehen.

*

In Santander, das sich bekanntlich in Händen der marxistischen Regierung befindet, wurde die deutsche Schule mit Steinen beworfen. Der Protest des Konsuls hat zu einer Erklärung des Bedauerns seitens der örtlichen Behörden geführt. Zur Vermeidung von Wiederholungen sind außerdem Polizeiposten vor der Schule aufgestellt worden.

Vor Irun und San Sebastian

Ein Küstenkutter auf dem Bidassoa — „Almirante Cervera" nur beschädigt?

U. P. Irun, 19. August.

Die roten Milizen, die Irun gegen die nationalistischen Truppen verteidigen, erhielten am Mittwoch überraschend Verstärkung von der Flußseite her. Mittwoch früh erschien plötzlich ein Küstenkutter der Regierungsflotte auf dem Bidassoa, ging dicht unterhalb der internationalen Brücke vor Anker und eröffnete aus seiner einzigen Heckkanone ein heftiges Feuer auf die Stellungen der Belagerer. Die Flotte der Aufständischen hingegen war heute nirgends zu sichten. Sowohl die „Espana" wie auch der „Almirante Cervera" waren abgedampft, nachdem sie am Montag und Dienstag ununterbrochen Irun und San Sebastian bombardiert hatten. Man glaubt hier allgemein, daß die beiden Kriegsschiffe sich nach dem Hafen Ferrol zurückgezogen haben, um dort repariert zu werden. Das Schlachtschiff „Almirante" soll in dem gestrigen Luftangriff von Regierungsflugzeugen und dem Bombardement aus den Fortgeschützen Iruns und San Sebastians schwer beschädigt worden sein. Die triumphierenden Berichte der Regierungsstreitkräfte, daß der „Almirante" gesunken sei, werden jedoch von nationalistischer Seite ganz entschieden in Abrede gestellt.

An Stelle der Kriegsschiffe übernahmen heute nachmittag die Landtruppen Molas die Durchführung der militärischen Aktionen gegen Irun und San Sebastian. Von den Forts waren bis weit über die französische Grenze die Detonationen der Granateneinschläge der nationalen Batterien zu hören. Die Fortbatterien antworteten mit heftigem Feuer auf die faschistischen Milizen, die von Behobie bis dicht vor Irun vorrückten und in einem kleinen Wäldchen Stellung bezogen. Zwischen den roten Soldaten und den Faschisten mit ihren roten Baskenmützen entspann sich ein heftiger Feuerkampf, in den später ein Panzerzug, den die Roten mit Maschinengewehren ausgerüstet hatten, eingriff. Der Zug befuhr den Schienenstrang, der längs des Bidassoa nach Behobie führt.

Wie jetzt feststeht, hat General Mola zu Lande etwa 2000 Mann angesetzt, und zwar die Elitekolonnen der navarresischen Milizen. Diese Streitmacht benutzt geschickt das zerklüftete Gelände um die belagerten Städte und operiert in kleinen Trupps, die zwischen 20 und 25 Mann stark sind.

Die Belagerung von Oviedo

Im Hauptquartier Molas, 19. August.

(Von Reynold Packard, Sonderkorrespondent der United Preß.)

Von einem nationalistischen Offizier, der heute von der Asturienfront kommend, hier eintraf, hörte ich, daß auch in Asturien die Lage für die Nationalisten täglich günstiger werde — trotz der Tatsache, daß Oviedo noch immer von der roten Bergarbeiterarmee belagert wird.

Die nationalistischen Truppen hätten in fast allen Teilen der Provinz die telefonischen, telegraphischen und Straßenverbindungen wieder hergestellt. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Roten sei im Wachsen begriffen, so daß die Belagerer von Oviedo sich immer stärker im Rücken bedroht fühlen. Die Stimmung unter den Belagerten soll jedoch vorzüglich sein. Sie haben fünf ultimative Forderungen der roten Befehlshaber, sich zu ergeben, entschieden zurückgewiesen. Weiterhin seien, so berichtete der Offizier weiter, Machtkämpfe zwischen den einzelnen Gruppen der Roten in Asturien im Gange, besonders heftig kämpften die Kommunisten und die Syndikalisten um die Kontrolle in der Provinz, was einer Zersplitterung ihrer Kräfte gleichkomme.

Nach Moskauer Vorbild

Katalanische Regierung verkündet bolschewistisches Wirtschaftsprogramm.

Barcelona, 19. August.

Die katalanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Wirtschaft Kataloniens auf eine völlig neue Grundlage gestellt wird.

Die einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung sehen u. a. die Errichtung eines Außenhandelsmonopols vor, um einen schädigenden Einfluß von außen auf die neue Wirtschaftsform zu vermeiden. Besonders wichtig ist ferner die Bestimmung, durch die die großen landwirtschaftlichen Güter kollektivisiert und durch die Landesarbeitersyndikate mit Unterstützung der Regierung bewirtschaftet werden sollen. Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe sollen zwangsweise zu Syndikaten zusammengefaßt werden. Das Wirtschaftsdekret ordnet weiter die Vergesellschaftung der großen Industriebetriebe der öffentlichen Unternehmungen und Transportgesellschaften an. Eine weitere Vorschrift sieht die Beschlagnahme und Vergesellschaftung aller von ihren Eigentümern verlassenen Betriebe vor. Die Unternehmungen, die ihren privatwirtschaftlichen Charakter beibehalten dürfen, sollen der Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellt werden.

Enthüllungen in Moskau

Warum die Direktoren der Sowjetrussischen Staatsbank entlassen wurden

Moskau, 19. August

Vor dem Militärtribunal der Sowjetunion begann am Mittwoch ein Prozeß gegen die ehemaligen engen Mitarbeiter Lenins und Stalins. Den Angeklagten Sinowjew, Kamenew und Genossen sollen Mordpläne gegen die Spitzen der bolschewistischen Partei, die Ermordung Kirows und andere Verbrechen zur Last gelegt werden. Ein Punkt der Anklageschrift spricht von einer angeblichen Verbindung der Angeklagten zu deutschen Stellen.

Nach Vorlesung der Anklageschrift erklärten sich mit Ausnahme von zwei Angeklagten sämtliche Angeklagten für schuldig. Bei dem Verhör durch den Staatsanwalt bekannten sie sich bereitwillig selbst zu ihrer Schuld.

Die Mittwochabendsitzung des Prozesses brachte einige aufsehenerregende Mitteilungen. Von den Angeklagten wurde zunächst Dreizer vernommen, der wie übrigens auch Mratschkowski früher hohe Posten in der Roten Armee bekleidet hat, was sich im Verlauf des Verhöres herausstellte. Daraus läßt sich schließen, daß die Angeklagten immerhin auch in der Roten Armee Verbindungen besaßen. Aufsehen erregte die Mitteilung des Angeklagten Reinold, daß die Sinowjew-Gruppe im Jahre 1932 auch Verbindungen zur ehemaligen Rechtsopposition (Bucharin, Tomski, Rykow) aufgenommen und diese in ihre geplanten Anschläge eingeweiht habe. Weiterhin sagte Reingold aus, daß zwischen der Terroristengruppe Sinowjew und dem früheren Volkskommissar des Finanzwesens Sokolnikow, der dann bis 1935 den Posten des stellvertretenden Außenkommissars bekleidete, enge Beziehungen bestanden haben. Sokolnikow ist, wie jetzt bekannt wird, bereits verhaftet

Desgleichen blieb es Reingold vorbehalten, das Geheimnis, das bis jetzt über der jüngst erfolgten Entlassung der Direktoren der Sowjetrussischen Staatsbank lag, zu lüften. Der Vizedirektor der Staatsbank, Arkus, habe, so sagte Reingold aus, im Jahre 1929 versucht, auf Kamenjews Wunsch und auf sein Betreiben Mittel für die revolutionäre Tätigkeit der Sinowjew-Gruppe im Ausland anzulegen. Wie nunmehr feststeht, hat diese Beschuldigung die Entlassung und Verhaftung der Direktoren der Staatsbank vor wenigen Wochen zur Folge gehabt.

Schließlich wußte Reingold noch interessante Mitteilungen darüber zu machen, wie die angeblichen Verschwörer nach errungenem „Siege" die führenden Posten in Partei und Staat unter sich verteilen wollten. Sinowjew habe sich die Führung der Bolschewistischen Partei vorbehalten, Kamenjew den Vorsitz im Rat der Volkskommissare, während Bakajew als aktivem Organisator der geplanten Terrorakte die Leitung der GPU übertragen werden sollte. Mit diesen Aussagen, die die übrigen Mitangeklagten bestätigen, rückt der gesamte Prozeß, dessen innerpolitische Folgen immer unübersehbarer werden, in ein noch interessanteres Licht.

Der Angeklagte Reingold sagte im weiteren Verlaufe des Verhörs aus, daß auch der gegenwärtige stellvertretende Volkskommissar für die Schwerindustrie, Pjatakow, und Serebrowski, der früher im Transportwesen an leitender Stelle stand (beide frühere Trotzkisten), in Beziehungen zur Sinowjew-Gruppe standen und von Sinowjew selbst „als zuverlässige Leute", an die man sich „ebenfalls bei der Vorbereitung von Terrorakten heranmachen müsse", bezeichnet worden seien.

Der Angeklagte Pickel gestand Einzelheiten über einen geplanten Anschlag auf Stalin am 9. Oktober 1932 und im Juli 1934, und machte interessante Mitteilungen über eine angebliche Militärverschwörung trotzkistisch gesinnter Kreise in der Roten Armee, wo 1934 Zellen für trotzkistische Agitation bestanden hätten.

Der Prozeß wird am Donnerstag fortgesetzt.

Politische Umschau

Es klingt wie ein Greuelmärchen aus den Zeiten des Weltkrieges, wenn wir hören, daß am 23. August in Dinant ein Denkmal für die belgischen Franktireure eingeweiht werden soll, auf dem die Aufschrift „Furore Teutonico" — soviel wie: durch deutsches (alles zerstörende) Ungestüm — prangen soll. Und tatsächlich bedeutet ja auch diese Provokation, wenn sie Wirklichkeit werden sollte, nichts anderes als einen Rückfall in die Atmosphäre der Hetze und des Hasses, wie sie zwischen 1914 und 1918 vor allem durch die Propagandamethoden der Entente-Mächte geschaffen wurde. Man erinnert sich, daß die Inschrift „Furore Teutonico", die den deutschen Soldaten verächtlich machen soll, schon vor mehreren Jahren für die „Ausschmückung" der neuen Löwener Universität in Aussicht genommen war. Erst nach langen Verhandlungen wurde es damals auf Grund zahlreicher Einsprüche von seiten hochstehender Brüsseler Persönlichkeiten sowie durch den Protest des Löwener Universitätsrektors erreicht, daß die Beschriftung unterblieb.

Auch gegen den Plan des Denkmals-Ausschusses in Dinant haben sich Widersprüche erhoben. U. a. sprach sich der frühere belgische Ministerpräsident de Broqueville dagegen aus, und die jetzige belgische Regierung hat bereits ebenfalls verlauten lassen, daß sie an der Einweihung des Denkmals nicht teilnehmen werde. Eine ähnliche Absage wurde aus Paris gemeldet, denn ursprünglich waren auch Vertreter der französischen Regierung zu der Feierlichkeit eingeladen. Nach allen diesen Vorgängen sollte man erwarten, daß man auch in Dinant zu der Erkenntnis kommt, daß es angebracht ist, die herausfordernde Inschrift nicht anzubringen. Ob die Vernunft über den Chauvinismus siegen wird?

Jouhaux zurückgekehrt

Kundgebungen französischer Marxisten für Spanien.

Paris, 19. August.

Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der am Montag aus Madrid zurückgekehrt ist, sprach mit einem Vertreter der Agentur Havas über die Lage in Spanien. „Für die Arbeiter in Spanien", so erklärte er, „wie für uns (!) gibt es zur Stunde keine andere Frage als die des Sieges der Republik über die Aufständischen." Weiter behauptet er noch, daß die Madrider Regierung vom internationalen Gesichtspunkt aus das Recht habe, Unterstützung zu verlangen.

*

Der „Ami du Peuple" beschäftigt sich erneut mit der Madrider Reise des marxistischen Gewerkschaftssekretärs Jouhaux und hält dabei scharfe Abrechnung. Jouhaux sei nicht nach Spanien gegangen, um den Frieden zu predigen, sondern um den Brandherd auf Frankreich auszudehnen.

England greift durch

Vollständiges Waffenausfuhrverbot für Spanien

London, 19. August.

Das britische Handelsministerium hat mit Wirkung vom 19. August alle Ausfuhrgenehmigungen nach Spanien, spanischen Besitzungen und nach der spanischen Zone Marokko für alle Arten von Waffen, Munition, Luftfahrtgerät usw. laut Waffenausfuhrverbotserlaß vom Jahre 1931 aufgehoben. Das Verbot über Ausfuhr von Luftfahrtgerät umfaßt alle militärischen und zivilen Flugzeuge und stellt eine Art gesetzliche Unterbindung solcher Ausfuhr auf irgendeinem Wege dar.

Es bringt ferner, wie von autoritativer Seite weiter betont wurde, zum Ausdruck, daß Großbritannien die Unterbindung der Ausfuhr nicht nur für den Luftweg, sondern auch über See angeordnet hat. Die jetzt unternommenen Schritte, so heißt es weiter, zeigten die große Wichtigkeit, die die britische Regierung der Sicherstellung der Lokalisierung des spanischen Konflikts beimesse. Tatsächlich handele es sich um eine einseitige Handlung Großbritanniens und gehe über das hinaus, wozu sich Großbritannien in seiner Note an Frankreich bereiterklärt habe. Großbritannien habe darin mitgeteilt, daß es verschiedene Maßnahmen in dem Augenblick in Kraft setzen würde, in dem eine Vereinbarung mit bestimmten anderen Mächten, die das gleiche tun würden, zustande gekommen wäre.

In einer öffentlichen Versammlung in Gunton-Park bei Cromer hielt der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, am Mittwoch nachmittag eine Rede, in der er den Neutralitätsstandpunkt seiner Regierung eindeutig verteidigte. Der Vorschlag Lansburys, das Parlament zur Besprechung der spanischen Ereignisse einzuberufen, sei völlig überflüssig, sagte er. Wenn Lansbury jedoch darüber hinaus vorschlage, das England und das britische Reich ihr Gewicht zugunsten einer der beiden miteinander im Streit liegenden Parteien in die Waagschale werfen solle, so glaube er nicht, daß es einen unverantwortlicheren Vorschlag gebe.

Parteinahme in Spanien würde unvermeidlich dazu führen, daß Europa von einem Ende bis zum anderen in Brand gerate.

Herrn Lansbury und seinen Anhängern müsse deutlich gesagt werden, daß England sich unter keinen Umständen auf eine abenteuerliche Politik einlassen werde. England ziehe es vor, eine Haltung der strikten Neutralität zu bewahren.

Gamelin wieder in Paris

Paris, 19. August.

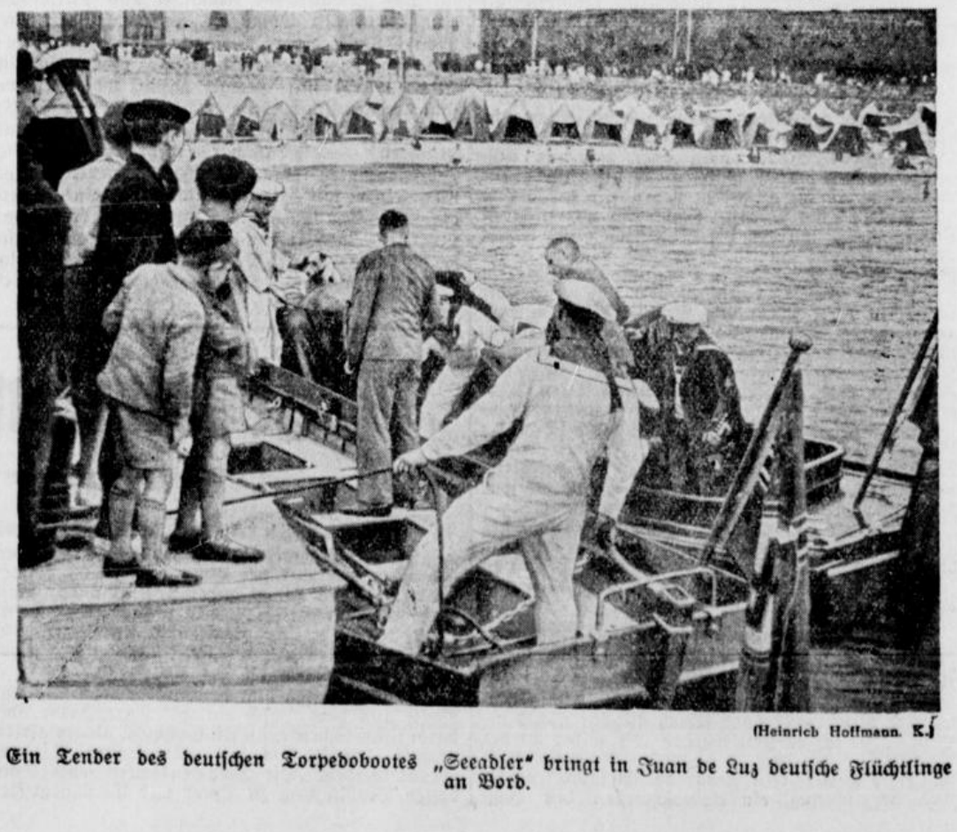
General Gamelin ist von seiner Polenreise am Mittwoch nachmittag nach Paris zurückgekehrt. Im selben Zuge trafen, wie die „Information" meldet, auch die Mitglieder einer sowjetrussischen Fliegerabordnung in Paris ein.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt

Paris, 19. August.

Ein Bombenflugzeug des 12. Geschwaders ist bei einem nächtlichen Uebungsflug über einem Munitionslager bei Bayonne im Departement Aube abgestürzt. Vier Mitglieder der Besatzung konnten sich durch Fallschirmabsprung retten, ein fünftes, ein Fliegerhauptmann, kam ums Leben.

Hilfswerk der deutschen Kriegsschiffe



(Heinrich Hoffmann. K.)

Ein Tender des deutschen Torpedobootes „Seeadler" bringt in Juan de Luz deutsche Flüchtlinge an Bord.

Ehrung Mackensens

Reiterregiment 5 von Mackensen übernommen

Berlin, 19. August.

Mittwoch fand in Stolp die feierliche Uebergabe des Reiterregiments 5 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef des Regiments ernannten Generalfeldmarschall von Mackensen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch statt.

Freiherr von Fritsch erklärte, daß die ganze deutsche Armee es als eine hohe Auszeichnung empfinde, daß der Generalfeldmarschall der alten Armee nun auch mit der neuen Wehrmacht eng verbunden sei. Er gelobte im Namen der Offiziere und Mannschaften des ganzen deutschen Heeres, das Erbe der Väter weiterhin in Treue zu hüten und zu pflegen. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hurra. Im Anschluß hieran sprach Generalfeldmarschall von Mackensen seinen Dank aus für die hohe Ehre, die ihm zuteil geworden sei und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Deutschland.

Wahre Jünger der olympischen Idee

Graf Baillet-Latour an Staatssekretär Pfundtner

Berlin, 19. August.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, hat an den stellvertretenden Präsidenten des Organisationskomitees, Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, Pfundtner, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

Bevor ich Berlin verlasse, möchte ich Ihnen für die große Unterstützung danken, die Sie dem Organisationskomitee für die XI. Olympiade haben zuteil werden lassen. Dadurch wurde es möglich, das große Werk zu vollenden, auf das Sie mit Recht stolz sein können.

Wer die Olympischen Spiele miterlebte, wird sich lange ihrer erinnern; diejenigen aber, die sich der Wohltaten erfreuen werden, die die Jugend der Welt daraus gewinnt, werden dadurch zu wahren Jüngern der Olympischen Idee werden.

Ihr sehr ergebener
(gez.) Baillet-Latour.

Sportunfall Darrés

Berlin, 19. August.

Bei der Abnahme des Goldenen Reichssportabzeichens erlitt der Reichsbauernführer Reichsminister Darré einen schweren Riß der Achillessehne. Diese Verletzung zwingt den Reichsbauernführer, sich zu Professor Gebhardt-Hohenlychen in Behandlung zu begeben.

Hindenburg-Standbild in Forst

Am Sonntag, dem 23. August, wird, wie die DAZ. berichtet, in Forst ein Hindenburg-Standbild enthüllt werden, das, abgesehen vom Ehrenmal in Tannenberg, das erste öffentliche Denkmal des Generalfeldmarschalls sein wird. Das Denkmal, das von Prof. Georg Matthes (München) geschaffen wurde, zeigt den Sieger von Tannenberg in doppelter Lebensgröße auf einem zwei Meter hohen Sockel. Da das Standbild seine Entstehung dem Kreisverband Forst des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" verdankt, wird die Enthüllung in Gegenwart von Mitgliedern der Familie Hindenburg durch den Bundesführer Oberst Reinhard vorgenommen. Im Beisein des Generalleutnants Schaumburg wird die 3. Kompanie des Wachtregiments Berlin als Ehrenkompanie aufmarschieren mit den drei Fahnen des ehemaligen 3. Garde-Regiments zu Fuß, die sonst ihren Platz in der Potsdamer Garnisonkirche haben.

Mitwirkung der Beamten bei der Arbeitsfront

Beamte, die als Mitglieder der Reichsarbeitskammer oder einer Arbeitskammer berufen werden, bedürfen zur Annahme dieser Berufung der Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nicht. Da die Heranziehung von Beamten in den genannten Organen der Deutschen Arbeitsfront im Interesse der Volksgemeinschaft nur zu begrüßen ist und diese Mitarbeit besonders geeignet erscheint, Schwierigkeiten durch Aussprache der Beamten mit anderen in den Arbeitskammern vertretenen Volkskreisen zu beseitigen, so soll nach einem neueren Runderlaß sämtlicher Reichs- und Preußischen Minister den in Frage kommenden Beamten die Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ermöglicht werden, soweit die dienstlichen Belange es zulassen.

Baltenkreuze nachträglich verliehen

Im Auftrage einer Reichsbehörde bringt die wehrpolitische Zeitschrift „Wehrfront" in ihrer Nummer 16 eine namentliche Liste von 102 Angehörigen der „Eisernen Division", denen nach der Demobilmachung im Jahre 1920 das Baltenkreuz verliehen wurde. Auf Grund besonderer Umstände konnten die Urkunden, die bei der dienstlichen Durcharbeitung des Nachlasses der Nachkriegsformationen sich erst jetzt anfanden, den Beliehenen bis zur Stunde nicht ausgehändigt werden; die verdiente, wenn auch verspätete Ehrung durch die Verleihung des Baltenkreuzes wird bei den Betroffenen große Freude auslösen. Seit 1923 wird das Baltenkreuz nicht mehr verliehen.

Der augenblicklich in Rio de Janeiro weilende Gouverneur des südbrasilianischen Staates Rio Grande do Sul erhielt die Nachricht, daß der Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, Liborio Justo, an der Grenze von Brasilien und Uruguay als Kommunist verhaftet worden sei. Liborio Justo, der seine kommunistische Betätigung zugibt, wird nach Argentinien abgeschoben werden.

Deutscher Kraftwagen

in Palästina von Juden beschossen.

DNB. Jerusalem, 18. August.

Auf der Straße zwischen Jerusalem und Jaffa wurde ein deutscher Kraftwagen, der deutlich erkennbar den Hakenkreuzwimpel führte, von einem entgegenkommenden mit Juden besetzten Wagen beschossen. Glücklicherweise sind bei diesem Ueberfall Menschen nicht zu Schaden gekommen, obwohl einige Schüsse den Kraftwagen trafen.

Die ständigen Unruhen in Palästina haben an verschiedenen Orten wieder mehrere Todesopfer unter der arabischen und jüdischen Bevölkerung gefordert. Eine Reihe von Personen wurde außerdem verwundet. Der Zugverkehr zwischen Jaffa und Tel-Aviv wurde eingestellt.

Krisenherd Palästina

Britische Mandatsverwaltung verbietet arabische Versammlung in Jerusalem

Jerusalem, 19. August.

Die Mandatsregierung hat die für Donnerstag vom arabischen Komitee einberufene Vertreterversammlung in Jerusalem, die entscheidende Beschlüsse über die Frage der Fortführung oder des Abbruches der Streikbewegung fassen sollte, im Hinblick auf die höchst gespannte Lage in Palästina verboten.

Zeitungsmeldungen aus Syrien zufolge hat die französische Mandatsregierung einen syrischen Beduinenscheich bestraft, weil er versucht hatte, sich mit Teilen seines Stammes dem Aufstand in Palästina anzuschließen. Damit ist zum erstenmal die Beteiligung von Syriern an den Unruhen in Palästina erwiesen.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Reichswirtschaftsminister zur Anwendung von „Sommerpreisen"

Verschiedentlich haben sich Geschäfte über unlauteren Wettbewerb beschwert, der durch die irreführende Angabe der Bezeichnung „Sommerpreise" in der Werbung verübt wurde. In einem Schreiben an die Reichswirtschaftskammer beschäftigte sich der Reichswirtschaftsminister mit diesen Dingen. Er sagt dazu u. a., wenn diese „Sommerpreise", wie es vielfach den Anschein habe, nicht günstiger seien als die in den übrigen Jahreszeiten, dann könnte diese Täuschung des Publikums den Tatbestand des § 4 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erfüllen. Aber auch, wenn tatsächlich Vorteile geboten würden, liege in der Ankündigung von Sommerpreisen möglicherweise eine Umgehung der Anordnung des Ministers über Sommer- und Winter-Schlußverkäufe vor. Die Ankündigung könne mißverstanden werden, als ob in den Sommerpreisen Waren der vorhergegangenen Wintersaison besonders günstig abgesetzt würden. Der Minister hält dieses Verfahren besonders dann für unerwünscht, wenn auf diese Weise Waren, die an den Sommerschlußverkäufen nicht teilnehmen, zum Verkauf gestellt werden. Schließlich weist er noch darauf hin, daß auch das Rabattgesetz hierbei verletzt werden könne. Er bittet schließlich die Reichswirtschaftskammer, den Mißbrauch der „Sommerpreise" zu unterbinden.

Hilferufe der elsässischen Wollindustrie

Eine von dem Markirchener Wollindustriellen Fr. König, dem Präsidenten des Comité Central de la Laine, geführte Abordnung ist im Ministerium vorstellig geworden, um eine Darlegung über die durch die neuen Verhältnisse geschaffene Notlage der Wollindustrie zu geben. Die neuen Lasten bedeuteten der Tod der gesamten für die Ausfuhr arbeitenden Industrie. Das treffe besonders auf die Wollindustrie zu, die auf dem Auslandsmarkt einen äußerst scharfen Konkurrenzkampf zu führen habe. Der Exportwert der französischen Wollindustrie sei von 1927—1935 bereits um 80 Prozent zurückgegangen, während die anderen wolleverarbeitenden europäischen Länder nur einen erheblich geringeren Rückgang, teilweise sogar eine Besserung zu verzeichnen hätten. Es seien deshalb sofortige Maßnahmen notwendig, um der für die Ausfuhr arbeitenden Industrie den Weiterbestand zu ermöglichen. Es müßten Lösungen gefunden werden, ohne daß es dabei zu Zolltreitigkeiten mit anderen Ländern komme. Es wurde dabei auf die Notwendigkeit steuerlicher Entlastung, einer Verbilligung des Geldes, sowie der Mobilisierung der im Ausland blockierten Gelder hingewiesen. Auch die rücksichtslose Anwendung der 40-Stundenwoche sei mit dem traditionellen Ausfuhrcharakter der Wollindustrie nicht in Einklang zu bringen.

Quecksilber-Knappheit

durch die spanischen Wirren.

Die weltpolitischen Wirren, deren Einfluß die großen Rohstoffmärkte schon so lange zu fühlen haben, macht sich auch an Märkten geltend, die sonst im allgemeinen ein recht ruhiges Dasein führen. Kennzeichnend hierfür ist die Lage am Quecksilbermarkt, wo als Folge des spanischen Bürgerkrieges plötzlich eine Verknappung und damit auch eine recht bedeutende Preissteigerung eingetreten ist. Natürlich sind die Auswirkungen dieser Bewegung nicht so allgemein fühlbar, wie bei Rohstoffen, die in allen Ländern in großem Umfang verwendet werden. Quecksilber ist den meisten Leuten nur bekannt als Meßmittel in Thermometern und ähnlichen Instrumenten. Die Verwendung von Quecksilber dehnt sich aber auch auf andere Gebiete aus, vor allem in der Sprengmittelindustrie und auch bei Metall-Legierungen. Der Weltverbrauch an Quecksilber ist im Vergleich zu anderen Rohstoffen zwar gering, doch sind auch nur wenig Produktionsländer in der Welt vorhanden. Unter diesen steht Spanien an der Spitze, und an zweiter Stelle folgt Italien. Der italienisch-abessinische Krieg hatte den Bezug von italienischem Quecksilber unmöglich gemacht, doch wurde dadurch eine Verknappung des Weltmarktes kaum herbeigeführt, weil eben die Produktion Spaniens weiter zur Verfügung stand. Dementsprechend war auch die Preissteigerung für Quecksilber während des abessinischen Krieges nur verhältnismäßig gering. Von wesentlich größerer Bedeutung ist aber der jetzige Ausfall des spanischen Quecksilbers.

Die Quecksilbergruben liegen mitten im spanischen Kampfgebiet,

und die Bergarbeiter haben sich der Arbeitermiliz angeschlossen. Zwar wäre Italien in der Lage, den Ausfall Spaniens auszugleichen. Dem steht aber entgegen, daß die Welthandelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsländern noch nicht wieder aufgenommen worden sind, so daß eine Belieferung, vor allem Englands, nicht in Frage kommt. Der deutsche Markt ist bisher wenig berührt worden. Der deutsche Bedarf wird aus Italien gedeckt werden können. Uebrigens wird versucht, auch die Quecksilbervorkommen in der Pfalz wieder zu erschließen, die in früheren Jahrhunderten eine recht gute Ausbeute ergeben hatten.

Berliner Börse

Berlin, 19. August.

Beginn ziemlich still. Montane ½—3 Prozent leichter, Rhein. Braunkohlen — 2, auch Chemische und Linoleumwerte leichter. Sonst vorwiegend bis 1 Prozent gedrückt. Auch Maschinenaktien weiter nachgebend. Verlauf weiter schwach, auf fast allen Märkten kommt Ware heraus. Kassarenten freundlich. Einheitsmarkt der Industriewerte schwächer. Großbanken unverändert. In der zweiten Börsenstunde und zum Schluß Rückkäufe der Kulisse, die vereinzelt Erholungen bis ¾ Prozent bewirken. Mannesmann, Gesfürel und Daimler erholt, dagegen Rhein. Braunkohlen weiter nachgebend. Nachbörse: Schlußkurse Geld. Stahlverein 106⅞.

Die Mark im Auslande

London 12,51 (12,49); Amsterdam 59,23 (59,23); Zürich 123,45 (123,35); New York 40.24 (40,24½).

Die Mißernte in den USA

und ihre voraussichtlichen Folgen

Zum zweiten Male innerhalb weniger Jahre sind die Vereinigten Staaten von einer Dürrekatastrophe betroffen worden, deren Folgen auf die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes noch gar nicht abzusehen sind. Der Ertrag von Mais, der amerikanischen Nationalpflanze, wird nach den letzten Meldungen auf nur 1439 Mill. Bushels geschätzt gegenüber einer Vorjahrsernte von 2245 Mill. Bushels. Bei Weizen, Hafer, Gerste und Roggen wird eine nur verhältnismäßig geringe Abnahme gegenüber dem Vorjahr erwartet. Im Endergebnis verbleibt einmal die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten in diesem Jahre als Exporteur ausfallen und mit großer Wahrscheinlichkeit Auslandsgetreide einführen müssen, um die Versorgung der heimischen Bevölkerung sicherzustellen.

Um dies ganz zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß die USA viele, viele Jahrzehnte lang jährlich für mehrere hundert Millionen Dollar Getreide exportierten und lange Zeit das größte Getreide-Ausfuhrland der Welt überhaupt waren. Zum anderen bringt die diesjährige Dürre-Katastrophe eine nicht vorhergesehene ungeheure Belastung des Staatshaushalts mit sich. Im Mittelwesten und in Teilen der Südstaaten sind nicht weniger als 500—600 000 Farmerfamilien, d. h. mit Angehörigen etwa 2,3 Millionen Menschen, unterstützungsbedürftig. Die Kosten hierfür werden für die Wintermonate auf mindestens 100 Millionen Dollar geschätzt. Bereits jetzt erhalten 146 000 Farmerfamilien in den Dürregebieten eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. In verschiedenen Staaten der USA werden nach den bisherigen Untersuchungen bis zum Herbst über 50 Prozent der Bevölkerung, in Norddakota, Süddakota, Wyoming und Montana sogar 75 Prozent der gesamten Landbevölkerung auf die Unterstützung der Bundesregierung angewiesen sein. Hierzu kommen noch die Arbeitslosen in den Städten. Hier droht eine erneute Zunahme einzutreten, weil diejenigen Wirtschaftszweige, deren Absatz infolge der fehlenden Kaufkraft der Landwirtschaft in den Dürregebieten zusammenschrumpft, ihre Belegschaft rücksichtslos von einem Tage zum anderen entlassen. Schließlich droht noch eine Minderung auch der Kaufkraft der noch in Lohn und Brot Stehenden einzutreten.

Angesichts des Mangels an Futtermitteln — die diesjährige Maisernte ist die kleinste seit dem Jahre 1881 — müssen aller Voraussicht nach beträchtliche Mengen an Vieh, insbesondere an Schweinen, abgeschlachtet werden, was ein starkes Anziehen der Fleischpreise im Herbst zur Folge haben wird. Die stark verminderten Ernten von Gemüse, Obst und Kartoffeln dürften sich ebenfalls in einer Preissteigerung auswirken. Solche Preissteigerungen, die praktisch zu einer Herabdrückung der Lebenshaltung führen, sind aber nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Regierung im Hinblick auf die Präsidentenwahl im November durchaus unerwünscht. Bezeichnend für die Lage ist, daß die Vertreter von mehr als 40 000 Arbeitern der Stahlindustrie in Pittsburgh eine Lohnerhöhung im Ausmaße von 10—20 Prozent gefordert haben, und zwar unter Hinweis auf die erhöhten Lebenshaltungskosten. Bei dieser Entwicklung befindet sich die Regierung Roosevelt in einer schwierigen Lage. Sie muß einerseits der Notlage der Landwirtschaft in den Dürregebieten und der Steigerung der Lebenshaltungskosten Rechnung tragen, was neue finanzielle Aufwendungen größten Ausmaßes zwangsläufig mit sich bringt. Andererseits muß sich Roosevelt gegen die Angriffe der Opposition verteidigen, die seiner Regierung vor allem eine verschwenderische Ausgabenwirtschaft und eine Zunahme der Staatsschuld auf einen bisher nie dagewesenen Stand vorwirft. Alles in allem sind die Folgen der neuen Mißernte auf das gesamte Leben der USA hiernach um so weniger zu übersehen, als die Wähler letzten Endes dem Kandidaten ihre Stimmen geben, der ihnen die größten finanziellen Versprechungen machen kann und der für niedrige Lebenshaltungskosten zu sorgen in der Lage ist. Bei der gegenwärtigen Mißernte und dem amerikanischen durch nichts gezügelten Erwerbstrieb besteht aber die Gefahr einer empfindlichen Preissteigerung der Bedarfsartikel gerade für die minderbemittelte Bevölkerung, was die Aussichten für Roosevelts Wiederwahl natürlich beeinträchtigen dürfte.

Viehmärkte

Hannoverscher Viehmarkt.

Hannover, 19. August. Auftrieb: Rinder 470, Kälber 216, Schafe 125, Schweine 391, Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 40 bis 43; Bullen: a) 41; Kühe: a) 39—41, b) 33 bis 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 40—42, b) 38; Kälber: a) 70—75, b) 60—68, c) 50—58, d) 40 bis 47; Schafe: a) 53—55, b) 47—52, c) 40; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, c) 50.50, d) 48.50, Sauen 53.50.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 19. Aug. Auftrieb: Großvieh 506, Kälber 33, Ferkel 96, Läuferschweine 27. Es kosteten: Kühe: I. Sorte 510—540, II. Sorte 460—500, III. Sorte 400—450 RM; Rinder 390 bis 490 RM; Ferkel: 5—6 Wochen alte 10—12 RM, 6—8 Wochen alte 14—23 RM, 8—10 Wochen alte 26—32 RM, 10—12 Wochen alte 33—37 RM, Läuferschweine über 3—5 Monate alt kosteten 45—60 RM. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, Schweine ruhig. — Nächster Markt am 26. August.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 19. August. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 56.00 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM; desgl. in Walz oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38—41 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 19. August. Tendenz: leicht abgeschwächt. Bremer Baumwolle loko 1449; August 1247 Abr.; Oktober 1298 B, 1295 G, 1297 bezahlt, 1297 Abr.; Dezember 1296 B, 1294 G, 1295, 94 bez., 1295 Abr.; Januar 1297 B, 1294 G, 1295 Abr.; März 1299 B, 1296 G, 1297 Abr.; Mai 1299 B, 1296 G, 1297 Abr.; Juli 1297 B, 1294 G, 1295 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 19. August. Loko: Sakellaridis 1075 (Upper F. G. F. 803); August 909 (705); Okt. 1030 (710); November 1010 (698); Januar 964 (703); März 942 (705); Mai 924 (706); Juli 909 (705). Tendenz: stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 19. August. Loko 675, August 639, September 631, Oktober 625, November 620, Dezember, Januar u. Februar 619, März, April und Mai 620, Juni und Juli 619. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 19. Aug. Loko 12.13, September und Oktober 11.58, November 11.59, Dezbr. 11.60, Januar 11.63, Februar 11.65, März und April 11.68, Mai 11.67—68, Juni 11.65, Juli 11.63. Tend. willig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne (in Urlaub),
Stellvertreter Carl Ludwig Herbst.
Verantwortlich sind: für Politik und i. V. den Wirtschaftsteil: Dr. Herbert Müller-Werth, für Bielefeld-Stadt und -Land, sowie i. V. Gericht: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst, Film und i. V. Sport: Kurt Uthoff, für Provinz und i. V. Allgemeines: Theodor Wilh. Zwermann, sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18351.

Die Geburt unseres vierten Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen voller Freude an

Josef Böllhoff u. Frau Maria
geb. Schulte

Bielefeld, den 19. August 1936.
Humboldtstraße 17.

Für die uns beim Heimgange unseres Werner in so reichem Maße bekundete Teilnahme sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Carl Adolph.

Bielefeld, im August 1936.

Teuer sagen Sie?!

Da irren Sie sich. Kufeke ist billig. Sie staunen, aber es ist so. Eine Dose Kufeke reicht z. B. für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats **für 60 Mahlzeiten oder volle 12 Tage!**

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die **Westfälische Zeitung**

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Vermählte:

Gütersloh: Ernst Westerhellweg und Friedel Westerhellweg geb. Seßbrügger.

Versmold: Hermann Oberschelp und Alma Oberschelp geb. Rahmann.

Gestorben:

Bad Oeynhausen: Anna Rahtert

Bad Oeynhausen: Rudolf Krage, 95 Jahre.

Minden i. W.: Frau Oekonomierat Quante geb. Kurz.

Minden i. W.: Professor Dr. Karl Westerwick.

Minden i. W.: Fräulein Luise Westerwick.

Minden i. W.: Oskar Feige, 84 J.

Minden i. W.: Pauline Gottschalk geb. Geisel.

Lübbecke: Dr. med. Theodor Güse, 32 Jahre.

Lübbecke: Hildegard Güse, 34 J.

Wiedenbrück: Witwe Theresia Wittenbrink geb. Stückerjürgen, 89 J.

Wiedenbrück: Wilhelm Hagemann

Rheda: Georg Zimmermann, 34 J.

Niehorst: Friedrich Plümer, 81 J.

Versmold: Erna Jostschulte, 23 J.



Zwangsversteigerung

Am 13. Oktober 1936, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, die Grundstücke der **Witwe Wilhelm Klarhorst**, Henriette, geb. Vinke, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren 8 Kindern, in Bielefeld, Apfelstraße 77 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 18 August 1936.

Das Amtsgericht.

Verkäufe

Bauplatz

ca. 600 qm groß, im östlichen Stadtteil, Nähe Straßenbahnhaltestelle, für RM. 11.— je qm, an ausgebauter Straße, zu verkaufen.

Gustav Witte
Viktoriastraße 50. Telefon 3639.

Adoros-Teppiche

geben die Schönheit antiker orientalischer Teppiche prachtvoll wieder und stehen in bezug auf Haltbarkeit echten Knüpfteppichen nicht nach. Große Auswahl bei

Linoleum-Beckmann Papenmarkt 1a
Ruf 371

Verleihe Klein-Kraft-Räder
stunden- und tageweise, billigst
A. Rusack, Horst-Wessel-Str. 47

Tapeten weil sie da so billig sind, nur noch von

Renteistr. 26 Lütge
Toreing., 10 Mtr. v. der Ecke Steinstr.
Kein Laden — nur Lager.

Edenkobener Weißwein
1/1 Flasche —.65
1 Liter —.85
empfiehlt
Weinhaus Rhenania
Hagenbruchstraße 2b. Ruf 2434



Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Becking-Kaffee - immer frisch - immer gut! **Rathausstr. 12a**

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

---

Eichen-Schlafzimmer
neu, komplett mit Matratzen, Schrank 180 breit, passend für Brautleute für 210.— Rm sofort zu verkaufen. Lieferung frei Haus. **Heinrich Heilmann, Bruchmühlen 130.** (Besichtigung zu jeder Zeit. Vornamen beachten! g

---

Größerer Betrieb
der alkoholfreien Getränke-Branche
mit großem Kundenkreis umständehalber zu verkaufen.
Anzahlung RM 50000.
Angebote unter G 497 an die Westfälische Zeitung.

Wirtschaft
mit Saal und Garten, gutes Jahresgeschäft, vor den Toren einer Stadt, Nähe Bielefeld, Forderung 37000.—, Anzahlung 12—15000.— RM.
Fleege, Immobilien, Schillerplatz 22, Telefon 4550.

BMW-Cabriolet
4-sitzig, 6-Zylinder, zu verkaufen.
A. Dopheide,
Herforder Straße 18 a22

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel
neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590



Multigraf
sehr gut erhalten, elektrisch, mit sämtlichem Zubehör, 8000 Typen, bes. Druckwalzen für Vervielfältigungen, Briefe usw. sehr preiswert abzugeben.
Mercedes-Büroorganisationen H. d. T., Ruf 4885.

Preiswerte
Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher
gut frottierende Qualitäten 45 ₰ 52 ₰ 68 ₰

Frottier-Handtücher
ca. 55×110 cm, zwei besonders vorteilhafte Qualitäten 88 ₰ 98 ₰

Frottier-Badetücher
besonders schwere Qualität
ca. 140×140 2.65 ca. 140×170 2.95

Bade-Mäntel
in schönen Farben und guten Formen 5.00 6.00 7.00



Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße

Kaffee, Tee, Kakao
kaufen Sie gut und frisch
bei **König**
Goldstraße 14

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Offene Stellen

Hausgehilfin
für kleinen Haushalt, 2 Personen (höherer Beamter) zum 1. Sept. gesucht. Angebote unt. K 158 an die Westfäl. Zeitung. 122.

Mädchen
für Haushalt u. kleinen landwirtschaftl. Betrieb für sofort oder später gesucht. Forsthaus, Kohlstädt i. L. c

Halbtagshilfe,
über 45 Jahre alt, auf sofort oder 1. September gesucht. Frau Prosiauer, Falkstraße 21. 2470

Putzhilfe,
ehrlich u. tüchtig, täglich verlangt. Prieß-Allee, 27, 1. Etage r. u

Hemden-Näherinnen,
Kragen-Näherinnen, Manschett.-Näherinnen, Halsqued-Näherinnen, stellt sofort ein Heinr. Herm. Göttling Herrenwäschefabrik, Meinderstraße 1. u

Mädchen,
ordentliches, in Küche und Haus erfahren, kinderlieb, zum 1. Sept. gesucht. Stute, Fröbelstraße 41, Tel. 6199 b

Tüchtiges
sauberes Haus- und Zimmermädchen, nicht unter 22 Jahren, sucht auf sof. Frau Johannsmann, Gasth. zur Sonne Bielefeld, Herforder Straße 32. b

Hauswirtschafterin,
tüchtig, kinderlieb, in Haushalt und täglich feiner Küche perfekt, nicht unter 28 Jahren. Hausmädchen und Putzfrau vorhand. Frau Dr. Otto Kramer, Bielefeld, Dornberger Straße 43.

Mädchen
14—16 jähr., für leichte Arbeit gesucht. Viktoriastraße 48a. ö

Frau
oder Mädchen, ehrlich, für vormittags gesucht. Angebote unter K 512 an die Westf. Zeitg. e

---

Stellen-Gesuche

Saubere
Frau sucht Putz- oder Waschstellen. Angebote unter P 410 an die Westfäl. Zeitung. 2410

Vermietungen

Zimmer
frei. Bielsteinstraße 43.

Wohnung
3 große Räume, Küche, Bad, evtl. Heizung, zum 1. Oktober zu vermieten. Mietpreis 60.— RM. Voltmannstr. 116. 1

Etage,
erstklassige, Küche, 5 Räume, Bad, 2 Balkone, 1. Okt. mietfrei. Postfach 403. c

Wohnung,
neuzeitlich, 5 Räume, Heizung und Garage, frei zum 1. 10. 1936. Jöllenbecker Straße. Angebote unter K 401 an die Westf. Zeitung.

Wohnung
in gutem, ruhigem Hause zu vermieten. 85.- RM. Brüderpfad 8. 2425

Räume,
zwei schöne, in gutem Hause, für 35 Mark Nähe Oberntorwall zu vermieten. Angeb. unt. W T 13002 an die Westf. Ztg. b

Dachzimmer
leer, an Einzelperson zu vermieten. Viktoriastraße 48a. ö

Wohnung
zwei Zimmer, Speisekammer, Keller, Stall, Land, zum 1. 9. oder 15. 9. zu vermieten. Nachzufragen Groß-Dornberg 121. f

Garage 22
zu vermieten. RM 12.-. Beckmann, Nordstr. 19.

Zimmer
freundlich möbliert, an berufstätigen Herrn zu vermieten. (Zentrum). Elsa-Brändströmstr. 15.

Briefmarkensammlung
zu verkaufen, auch einzeln. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Chaiselongue
und Flurgarderobe billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Kauf-Gesuche

Flaschen
kauft und holt ab. Bahre, Herforder Straße Nr. 191, Telefon 653. 2

Wagen,
Vierformer, gebraucht, aber gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter L 402 an die Westf. Zeitung.

Waschbecken,
weiß, Porzellan, Teppich gesucht. Angebote unter F 427 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. 2

Personenwagen
(Anhänger) gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote unter A 454 an die Westf. Zeitung. ö

Geldverkehr

20000 RM.
erststellige Hypothek auf prima Objekt nur vom Selbstgeber gesucht. Angebote unter M 403 an die Westfäl. Ztg. a

80 RM
gegen Rückzahlung von 100 RM. in Raten bis 1. November zu leihen gesucht. Hohe Sicherheiten. Angeb. u. S 423 an d. Westfäl. Zeitung. a

10000.— RM
als 1. Hypothek auszuleihen. Angebote unter F 491 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Entlaufen
Drahthaar-Foxterrierhündin, weiß, dunkler Kopf. Berliner Hof, Bahnhofstr. 35. 2473

Welcher
Herr hat am 2. Aug. 36 im Hotel Vereinshaus, Bahnhofstr., seinen Hut vertauscht? Bitte diesen dort wieder abzugeben

Welcher
Bäckermeister möchte größeren Umsatz durch Gehilfeneinstellung und Prozente? Angeb. unter R 414 an die Westfäl. Zeitung. a

Benzingast
Neuer Wagen fährt am 22. August in Richtung Hannover — Berlin — Schneidemühl. Wer fährt mit? Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. a

Mittagstisch
privat, gesucht. Angebote unter W 449 an die Westf. Ztg. f

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Der Ton macht die Musik!

Aber erst das gute Instrument bringt den Ton zu voller Wirkung. — — Darum:

Den guten Werbetext in die gute WZ

Neubau,
Humboldtstr., 2 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, zum 1. 9. 36 zu vermieten. 70 Mk. Stapenhorststraße 42 a, Ruf 4680.

Zimmer
groß, gut möbliert, zwei Betten, Telefon, mit Pension mietfrei. Mittelstraße 59, 1. Etg. 2

Zimmer,
möbliert, mit oder ohne Verpflegung, frei. Ravensberger Straße 75.

Kinderwagen,
Tiefbau, gut erhalten, billig zu verkaufen. Apfelstraße 71, parterre rechts. l

---

Miet-Gesuche

Wohnung,
kleinere, von einzelner Dame gesucht (Altwohnung). Angebote unter E 485 an die Westfälische Zeitung. c

Laden
mit Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter H 509 an die Geschäftsstelle d. Westfäl. Zeitg. 2

Berufstätiges
Ehepaar sucht möbliert. Zimmer mit Kochgelegenheit. Preisangebote unter C 461 an die Westfälische Zeitung. c

Haus,
größeres, ruhige Lage, zirka 20 Zimmer, mit Garten und Garage sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter A E 13131 an die Westf. Zeitung

Wohnung
4 Räume, Küche, Bad, Balkon und Zubehör, zum 1. 10. oder später gesucht. Angebote unter V 447 an die Westfälische Zeitung. f

Brautpaar
sucht zum 1. November 4 bis 5-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt. Preisangebote unter K 274 an die Westfälische Zeitung. a

Wohnung,
Nähe Brackweder-Bahnhof zu mieten gesucht. Angebote unter H 510 an die Westfäl. Zeitung.

Brackwede
3—4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. Oktober gesucht. Angebote a. d. Graphia G. m. b. H. Brackwede. 1

Tausch
Suche eine 2-3-Zimmer-Wohnung, Etage abgeschlossen. Habe eine 4—Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, im Zentrum, Preis 61.50 Mk. Angebote unter B 455 an die Westf. Ztg. f

---

Verkäufe

Bauplatz,
Nähe Oetkerhalle, 850 qm, billig abzugeben. Angebote unter T 9439 an die Westf. Ztg. 20.e

F. N.
500 ccm, steuerfrei, zu verkaufen. Gawehn, Wiesenstraße 2. c

Bettstelle, Schneidertisch
billig zu verkaufen. Meller Str. 54, 2. Etg. 2

Waschmaschine,
„Kraus", mit Heizung, gebraucht, zu verkaufen. Besichtigung zwischen 2 und 7 Uhr nachmittags. Städn Alsenstraße 2. u

Badewanne
gut erhalten günstig zu verkaufen. Ehlentrupper Weg 7, Laden. a

Oberlichter,
4 Stück, mit Glas, 80×220, geeignet für Gartenhäuschen, billig abzugeb. Opfer, Arndtstraße Ecke Siechenmarschstraße. b

Tische und Bänke
gebraucht, jedoch gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Jüngststr. 8.

NSU
200 ccm, Luxusausführung, verchromt, allerbester Zustand, verkauft Garage Heeper Straße 44. f

Erste Beilage
Nr. 194 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 20. August 1936

Der Küfer setzt den Heber an . . .

60 000 Liter Patenwein sind schon da

Bielefeld, 20. August.

Wir sind die ausgetretenen Stufen der Kellertreppe hinuntergegangen, der Weinhändler voraus. Er mit der Sicherheit des Mannes, der nicht nur seinen Keller, sondern auch seinen Wein kennt. Wir tastend und langsam in ungewohntem Milieu. Rechts und links von uns wölben sich dickbauchige Fässer: Stückfässer (1200 Liter), Halbstückfässer und Fuder (1000 Liter). Auf vielen Fudern finden wir den vertrauten Namen: Briedeler.

Die Stimme des Weinhändlers rollt widerhallend an den Wänden entlang: „Rund 60 000 Liter Patenwein sind bereits in Bielefeld mit dem Auto oder auch mit der Bahn eingetroffen, Briedeler, Mittelheimer und Niederkirchener. Die Briedeler haben naturgemäß das größere Quantum geliefert. Die im Vorjahr angeknüpften Beziehungen sollen sich in diesem Jahre noch herzlicher gestalten. Nicht umsonst haben die Weinhändler den Patenwein schon so frühzeitig bezogen. Er soll, bevor er in die Flaschen kommt, ausgeruht sein. Das ist wesentlich für Geschmack und Bekömmlichkeit."

„Kellermeister . . .!" Der Herr über die vielen Fässer und die Tausende von Flaschen erscheint mit fröhlichem Augenzwinkern Er fragt nicht erst, sondern greift mit einem Lächeln zu dem Weinheber, der über uns an einem Pfosten bammelt. „Briedeler" sagt der Weinhändler. Wir stehen vor einem dicken Faß. „Der Küfer setzt den Heber an, gehorsam unserm Winken . . .!" so heißt es in dem alten Studentenliede und so verfährt auch jetzt der Kellermeister. Das Gläschen füllt sich mit goldgelbem Wein. Gegen das Licht leuchtet er klar und rein. Wir sind nicht Fachmann genug, um durch eine leise Berührung mit der Zungenspitze die Qualität sofort feststellen zu können. Der Heber taucht noch einmal ins Faß. Das Gläschen füllt sich aufs neue!

Und jetzt wissen wir: die Freundschaft mit dem diesjährigen Briedeler wird niemand mit einem Brummschädel bezahlen müssen.

*

Mit dem ersten Patenwein ist den Bielefeldern die Idee der Weinwerbewoche tief bis ins Geblüt hinein gedrungen. Und nicht nur das, sie hat auch schon eine künstlerische Gestaltung erfahren; bei einem Burgenwettbewerb auf Borkum ließ ein Bielefelder Kaufmann eine Winzerburg erstehen, die mit dem zweiten Preis bedacht wurde. Die glatten Burgmauern waren durch ein kunstvolles Traubenmosaik geschmückt.

Bielefelds Olympia-Kämpfer

Heinz Hasselberg erzählt.

Heinz Hasselberg, der einzige Bielefelder, der aktiv bei den XI. Olympischen Spielen die deutschen Farben vertrat, ist wieder eingetroffen.

Wir alle wissen es, daß die deutsche Vierermannschaft in dem Rennen über 4 Kilometer vom Pech verfolgt gewesen ist. Heinz Hasselberg bestätigt es uns. Verständlicherweise waren er und seine drei Kameraden aufgeregt genug, als es losging. Die Aufregung wurde aber noch gesteigert, als Köchner-Köln gleich beim Start Reifenschaden erhielt. Doch man ließ sich nicht entmutigen. Sie holten alles aus sich heraus und hätten den Engländern die bronzene Medaille abgenommen, wenn nicht Arndt 200 Meter vor dem Ziel aufgegeben hätte. Aus . .!

Aus schon — aber das Sportfest der Jugend der Welt ging weiter. Man durfte dabei sein, man durfte die Leistungen und die Siege der deutschen Männer und Frauen miterleben . . .

Viele Freundschaften hat er geschlossen, im Olympischen Dorf. Es war nicht schwer, denn viele der ausländischen Sportler beherrschten so weit die deutsche Sprache, daß er sich mit ihnen gut verständigen konnte. Manches Bild bedeutet für ihn eine unmittelbare Erinnerung. Da ist Owens, der Wunderläufer und da sind sie alle, die Größen des Sports, aus allen Ländern der Welt. Mit allen hat Heinz Hasselberg gute Kameradschaft gehalten. Ueberhaupt war die Gemeinschaft im Olympischen Dorf wirklich vorbildlich. Und dazu kam die ausgezeichnete Verpflegung, deren Güte ausländische, wie deutsche Sportler immer wieder in Bewunderung versetzte.

Den nachhaltigsten Eindruck hat auf Heinz Hasselberg die Begegnung mit dem Führer gemacht, als er am vorletzten Abend der Olympischen Spiele die deutschen Sportler in der Reichskanzlei begrüßte.

Und nun? Nun gehts zum Angriff auf die deutsche Bahnmeisterschaft. Heinz Hasselberg hat Chancen, sie zu gewinnen. Der Gegner, der ihm gefährlich werden könnte, ist der Chemnitzer Lorenz. Hasselberg ist bereits gestern mittag nach Bochum abgereist, um auf der dortigen Bahn für die Bahnmeisterschaft, die am Sonntag in Frankfurt ausgetragen wird, zu trainieren. Hoffen wir, den Bielefelder am Montag als deutschen Meister begrüßen zu können.

Bielefelder Kinder in Hamburg

Vier Wochen Erholung durch die NSV.

Heute morgen, 8,54 Uhr, verlassen wiederum im Zuge der Kinderlandverschickung 50 Bielefelder Jungen und Mädel unsere Heimatstadt, um eine vierwöchige Erholungszeit in Hamburg zu verbringen. Die Kinder werden in Familienpflegestellen untergebracht werden. Die Verschickung dieser Kinder ist wieder ein Beweis der wertvollen Arbeit, die die nationalsozialistische Volkswohlfahrt für die Gesunderhaltung unseres deutschen Volkes leistet.

× **240 Einwohner Zuwachs im Juli.**

Der Bestand der Bevölkerung betrug am 1. Juli 123 300 Einwohner. Zugezogen sind im Juli 775. Geburten wurden 151 beurkundet. Verzogen sind im Juli 595 Einwohner, gestorben 91. Der Bestand der Bevölkerung betrug also am 1. August 123 540 Einwohner.

Garagenfrage und Altstadtsanierung

Sammelgaragen sind Einzelgaragen vorzuziehen

Die Nachfrage nach Unterstellraum für Kraftfahrzeuge ist in den Städten trotz erheblicher Zunahme der Bauten so groß, daß namentlich im Kern der Großstädte Verhältnisse vorliegen, die dringend einer Aenderung bedürfen. Um nun eine großzügige Lösung der Frage, die im Zusammenhang mit der Sanierung der Altstädte wird erfolgen müssen, rechtzeitig vorzubereiten, hat der Deutsche Gemeindetag kürzlich an die Großstädte eine Rundfrage gerichtet, um zu ermitteln, wie die einzelnen Städte diese Aufgabe gelöst haben und welche Wege dafür in Aussicht genommen sind. Ueber das Ergebnis berichtet zusammenfassend Oberbaurat Damm-Hannover, daß Einzelgaragen zwar in den meisten Städten für das Kellergeschoß des Wohnhauses ohne Beschränkung auf Einfamilienhäuser zugelassen sind, aber doch gewissen Bedenken begegnen. Die Errichtung von Sammelgaragen im Innern der Baublöcke sei offenbar die wirtschaftlich beste Ausnutzung. In Wohnvierteln sei fast allgemein die Großgarage im Innern des Baublocks nicht zugelassen. Ein Zwang zur Anlage von Garagen werde in keinem Falle ausgeübt; es sei aber in einigen Städten beabsichtigt, in den Bebauungsplänen Gelände für Sammelgaragen freizuhalten.

Wieder Meldungen

für den weiblichen Arbeitsdienst.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit:

Nachdem der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend lange Zeit keine Möglichkeiten hatte, neue Einstellungen vorzunehmen, können zur Zeit wieder Meldungen zu den Einstellungsterminen 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937 angenommen werden. Damit geht der Wunsch vieler deutscher Mädel in Erfüllung, im Arbeitsdienst freiwilligen Ehrendienst für ihr Volk zu leisten und eine schöne und gewinnreiche Zeit erleben zu dürfen. Die Meldungen werden nicht mehr wie bisher bei den Arbeitsämtern angenommen, sondern bei den Bezirksstellen, in deren Gebiet der Wohnort der Arbeitsdienstfreiwilligen liegt. (Die Bezirke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend umfassen jeweils einen Landesarbeitsamtsbezirk.)

Altertumsfunde in Heepen

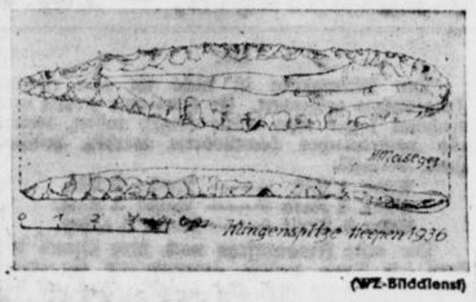
Eine Klingenspitze der jüngeren Steinzeit gefunden — Was ist mit dem „Hünengrab"?

Durch die Presse — und nicht nur durch die Bielefelder — ging in diesen Tagen eine Mitteilung, nach der in Heepen ein Hünengrab bei Kanalisationsarbeiten entdeckt sein sollte. Mit dieser Mitteilung setzt sich nachstehend der Pfleger für Bodenaltertümer im Kreise Bielefeld, Rektor Meise, auf Grund seiner Beobachtungen an Ort und Stelle kritisch auseinander

Der Grabenschnitt in der Nähe des Heeper Kriegerdenkmals, also da, wo eine „Steinsetzung" erkennbar war, zeigt unter der Packlage des heutigen Straßenpflasters, und zwar nur an der Nordwand einen gelben, lehmig-sandigen, aufgeschütteten Boden, der stellenweise von meterlangen steinigen Schichten von etwa fünf Zentimeter Dicke durchzogen wird. Diese Gesteinslagen sind nicht durchgehend, von ungleicher Höhenlage und Zahl (eine bis drei) und verschiedener Breite. Sie können nicht als die alten Straßenanlagen angesprochen werden, sondern nur als gelegentliche Aufschotterungen. Ziegelsteine sind in sehr geringer Zahl und Größe darunter. Die gelbe Schicht der Nordwand ist etwa 60—80 Zentimeter dick, greift aber 15 Meter westlich auch auf die Südwand über. Die Südwand hinter der Steinsetzung besteht aus blaugrauem aufgeschütteten Lehm mit einigen Sandbändern. Sie geht allmählich in blauen Kittlehm über, der an der Nordwand ebenso unter der gelben Schicht liegt. Auch diese blaue etwa 50 Zentimeter dicke (diluviale) Verwitterungsschicht ist nicht unberührt. Sie scheint von Wagenrädern und Hufen durchknetet zu sein. Holzstücke, eine glasierte grüne Topfscherbe und ein 12 Zentimeter breites, flaches Hufeisen fanden sich darin, vor allem große und kleine Findlinge und scharfkantige Muschelkalkstücke. Hier verlief die Fahrbahn des Landweges nach Salzuflen, etwa 1,50 Meter unter der heutigen Basaltstraße, in dessen zähem Lehm Wagen und Pferde oft stecken bleiben mochten. Deshalb legte man an der Steigung vor der Apotheke auch Baumstämme quer hindurch. Auch hier fanden sich zwei altertümliche Hufeisen, eins von 14 Zentimeter Breite. **Unter dem blauen Ton liegt brauner Juraschiefer. In der blauen Schicht, zum Teil in die gelbe hineinragend, fand sich nun eine etwa zehn Meter lange ziemlich geschlossene Reihe von Findlingen mittlerer Größe, 60—70 Zentimeter und kleiner in den Ausmaßen, nicht quer, wie berichtet wurde, sondern längs in der Grabenrichtung, also auch in der Fahrtrichtung des alten Weges. Einige lagen in ursprünglicher (eiszeitlicher) Höhe, die meisten waren absichtlich gesetzt und von kleinerem Gestein umgeben, besonders auch von scharfkantigen Muschelkalkstücken aus neuerer Zeit und Findlingen.**

Es ergeben sich nun die beiden Fragen: Wann ist der Weg erhöht worden, und welche Bedeutung hat die Steinsetzung gehabt? Ueber Zeit und Art der Wegebesserungen könnten vielleicht alte Rechnungen der Gemeinde Heepen Auskunft geben, vielleicht auch alte Dorfbewohner. Zum Beispiel hat der alte Onkel Laarmann, der Kammacher, der vielen Heepern noch bekannt ist, erzählt, daß man früher bei nassem Wetter im Dorfe über Kieferlinge springen mußte. Aber auch kleine Funde berichten von dem Alter der Schichten. Mir wurde von einem Arbeiter eine grünglasierte Tonscherbe mit braunen Ornamentstrichen gegeben, die in der blauen Schicht gefunden ist, fast am Fuße der Steinsetzung (1,40 m), sie mag dem vorigen Jahrhundert angehören. Ein altertümliches Hufeisen von flacher Form, 12 Zentimeter breit, das vielleicht noch um 1800 unter einem Hufe blinkte, lag sogar 20 Zentimeter tiefer als die Unterfläche des größten Findlings innerhalb der Steinreihe einen halben Meter östlich von ihm entfernt. Die Baumlagen in der Nähe der Apotheke, die ebenfalls in der blauen Schicht liegen, zeigen innen noch das weiße Holz. Dort wurden zwei Hufeisen gleicher Art, eines von 14 Zentimeter Breite, und ein Bruchstück von einer Tonpfeife gefunden. In dem ersten Bericht über diese Funde ist von Urnenstücken, Tonscherben, von einer Speerspitze (?) aus Eisen und von einem Steinmesser der jüngeren Steinzeit die Rede, die Fundschichten wurden aber nicht genau angegeben. Sie können nur aus dem aufgefüllten Boden oder der alten Fahrbahn stammen. Das Steinmesser beweist für das Alter der Steinsetzung nichts.

Aus diesen Beobachtungen kann man nur schließen, daß der Bohlenweg und die Wegeaufschüttung bis in 1,60 Tiefe kaum älter sein können als 150 Jahre. Ferner ist klar, daß die 10 Meter lange Reihe von Findlingen auch mit der Wegeaufschüttung entstanden ist und den Zweck gehabt hat, Fußgängern einen trockenen Weg zu sichern und dann nach der Auffüllung der gelben Schicht die Wegeböschung zu sichern. Dann erst ist vielleicht an der Denkmalsseite die dunkle Schicht aufgefüllt worden und der Platz mit dem Wege in gleiche Höhe gebracht worden. Von einem „Eingang" oder „von beiden Seiten" eines „Hünengrabes" kann keine Rede sein.



(WZ-Bildclienst)

Die Klingenspitze der jüngeren Steinzeit.

Immerhin ist es möglich, daß in der Nähe, und zwar wohl in höherem, sandigem Boden eine vorgeschichtliche Steinpackung gestanden hat. Denn der Mensch der jüngeren Steinzeit (4000 bis 2000 v. Ch.) hat nachweislich den Heeper Boden nicht verschmäht. Das Bielefelder Museum besitzt aus Heepen eine schöngeschliffene Steinaxt mit Schäftungsrille. Das Steinmesser von Herrn Griese mag ein weiterer Beweis sein. Vielleicht gehören auch einige der von ihm gefundenen Scherben dieser Zeit an. Dazu wurde am 17. August dieses Jahres von dem Arbeiter Twelker in dem aufgeschütteten gelben, sandigen Boden, etwa in 1 Meter Tiefe, aber 30 Meter von der Steinsetzung entfernt, in der Nähe der Einmündung der Ausschachtung in den Hauptkanal eine 12 Zentimeter lange, einseitig bearbeitete Klingenspitze gefunden, die von Apotheker Mummenthey erworben und dem Museum in Bielefeld geschenkt wurde.

Wenn alte Rechnungen noch ausweisen könnten, woher der sandige Aufschüttungsboden geholt ist, ließe sich vielleicht noch das Siedlungsgelände des Vorzeitmenschen feststellen.

So hat die Ausschachtungsarbeit doch einige wirklich bemerkenswerte Funde zutage gefördert. Ich bin mir bewußt, daß mein sachlicher Bericht unvollständig ist, weil ich nicht am Anfang der Grabungen gleich beobachten konnte. Ich hoffe aber, damit der Feststellung des Tatsächlichen gedient zu haben.

Heinrich Meise,
Museumspfleger für vorgeschichtliche Altertümer.



Elf große und kleine Bauwerke

bei der 9,2 km langen Reichsautobahnstrecke durch den Landkreis Bielefeld

Ab heute sind auf dem Amt Brackwede die Pläne ausgelegt, die die Linienführung der Reichsautobahn durch die Gemeinden Senne I, Senne II und Lämershagen in ihrer vorläufigen Projektierung zeigen.

Wir haben auf dem Landratsamt Gelegenheit gehabt, einen Blick in die Zeichnungen zu tun. Danach beträgt die Länge der Reichsautobahn durch die drei Gemeinden, d. i. durch den Landkreis Bielefeld, insgesamt 9,2 Kilometer. Durch die Gemeinde Senne I führt sie in einer Länge von 3,9 Kilometern, durch die Gemeinde Senne II in einer Länge von zwei Kilometern und durch die Gemeinde Lämershagen-Gräfinghagen in einer solchen von 3,3 Kilometern.

Die Reichsautobahn tritt, aus der Gemeinde Sende (Kreis Wiedenbrück) kommend, in der Gemeinde Senne I in die Gemarkung des Bielefelder Landkreises ein. Hier schneidet sie das Gebiet des Bauern Niedergassel. Das erste Bauwerk nach Eintritt der Bahn in Bielefelder Gelände stellt ein Durchlaß von 1,20 Meter Weite und 1,50 Metern Höhe dar, durch den ein Graben geführt wird. Bereits 800 Meter hinter der Landkreisgrenze auf Bielefelder Boden ist das erste größere Bauwerk vorgesehen. Es handelt sich dabei um eine Feldwegüberführung in einer Breite von 4,50 Metern. Zugleich sollen hier an beiden Seiten der Autobahn Rampen entstehen, die eine Breite von 5,50 Metern erhalten. Auf der nordseitigen Rampe, d. h. auf der gegen Bielefeld gelegenen Seite ist eine Ausweichstelle mit einer Verbreiterung von 1,5 Metern auf einer Länge von 40 Metern vorgesehen.

Die Autobahn wird dann durch Betheler Gebiet geführt, wobei die vorhandenen Gräben durch Seitengräben parallel der Autobahn durch Vorfluten angeschlossen werden. Auf dem Gebiet des Bauern Flöttmann wird der durch die Bahn abgeschnittene Feldweg jedoch durch einen sechs Meter breiten Parallelweg am Fuße der Autobahn ergänzt und mit der Landstraße Wilhelmsdorf—Brackwede verbunden.

Die Landstraße selbst wird durch ein Bauwerk, das eine Weite von neun Metern und eine Höhe von 4,50 Metern hat, unterführt. Die Autobahn betritt dann die Besitzung des Bauern Bentkämper, wobei u. a. ein Feldweg durch ein Bauwerk von 3 Metern Weite und 2,50 Metern Höhe unterführt wird. Die Bahn kreuzt dann die Landstraße, welche von Kracks nach Windelsbleiche führt. Diese wird um 2,50 Meter gesenkt und durch ein Bauwerk von 5,50 Metern Weite und 4,50 Metern Höhe unterführt.

Nun gelangt die Autobahn auf Windelsbleicher Gebiet. Ein Bauwerk von 6 Metern Weite und 6 Metern Höhe bringt sie über die Eisenbahn Bielefeld—Paderborn. Der Feldweg der Anstalt Bethel, der 100 Meter weiter erreicht wird, wird mit einem Bauwerk von 5,50 Metern Weite und 4,50 Metern Höhe unterführt. Hierbei ist eine teilweise Verlegung des Feldweges notwendig. Von der Unterführung führt er in gerader Richtung auf einen neuen Bahnübergang, der 400 Meter östlich der Kreuzung Autobahn—Reichsbahn liegt. Dann kreuzt die Autobahn das Bielefelder Brunnengebiet.

Wir befinden uns nunmehr in der Gemarkung der Gemeinde Senne II. Hundert Meter hinter der Kreisgrenze nördlich Eickelmann wird in unmittelbarer Nähe der Landstraße Bielefeld—Paderborn eine Anschlußstelle geschaffen, die als Zufahrt für den Verkehr der Reichsstraße Bielefeld—Paderborn gedacht ist. Die Reichsstraße selbst bleibt in ihrer jetzigen Form bestehen. Sie wird von der Reichsautobahn überquert durch ein

Bauwerk von 10 Mtr. Weite und 4,50 Mtr. Höhe.

Von hier aus geht es dann durch die Windelschen Forsten, um dann in die Gemarkung der Gemeinde Lämershagen-Gräfinghagen einzutreten. Die Straße Lämershagen—Kracks wird etwa 500 Mtr. nach Eintritt der Autobahn in das Gebiet der Gemeinde Lämershagen-Gräfinghagen durch ein Bauwerk von 10 Metern Weite und 4,50 Metern Höhe unterführt. Der Geländeeinschnitt, der sich dann etwa 400 Meter nach Ueberquerung der Straße zeigt, wird zugeschüttet. Wieder wird die

sche
2.- 68.-
8.- 98.-
Qualität
<170 2.95
00 7.00
nachen
straße
nig
raße 14
l Vorauszahlung auf-
25 Prozent Aufschlag
eigen sind in der
nt erfolgreich.
80 RM
gegen Rückzahlung von
100 RM. in Raten bis
1. November zu leihen
gesucht. Hohe Sicher-
heiten. Angeb. u. S 423
an d. Westfäl. Zeitung. a
10000.— RM
als 1. Hypothek auszu-
leihen. Angebote unter
F 491 an die Westf. Ztg.
Verschiedenes
Entlaufen
Drahthaar-Fotterrier-
bündin, weiß, dunkler
Kopf. Berliner Hof,
Bahnhofstr. 35. 2473
Welcher
Herr hat am 2. Aug. 36
im Hotel Vereinshaus,
Bahnhofstr., seinen Hut
vertauscht? Bitte diesen
dort wieder abzugeben
Welcher
Bäckermeister möchte
größeren Umsatz durch
Gehilfeneinstellung und
Prozente? Angeb. unter
R 414 an die Westfäl.
Zeitung. a
Benzingast
Neuer Wagen fährt am
22. August in Richtung
Hannover — Berlin —
Schneidemühl. Wer
fährt mit? Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der
Westfälischen Zeitung. a
Mittagstisch
privat, gesucht. Ange-
bote unter W 449 an
die Westf. Ztg. f

Straße Lämershagen—Kracks, die hier einen nahezu rechten Winkel bildet, angeschnitten. Jedoch wird hier die Straße nicht unterführt, sondern durch ein Bauwerk, das eine Breite von 9 Metern mit einer Fahrbahnbreite von 7 Metern hat, über die Autobahn hinweggeführt.

Das größte Bauwerk im Landkreis wird in der Nähe der Wirtschaft Traphöner erstehen, wo die Autobahn die Talsenke mit Straße und Bach von Oerlinghausen nach Hillegossen unterhalb Traphöner mit einer Talbrücke überwindet, die etwa eine Länge von 200 Metern haben wird.

Insgesamt sind bei der Linienführung der Reichsautobahn durch den Bielefelder Landkreis etwa elf große und kleine Bauwerke vorgesehen.

Schon allein die nüchterne Wiedergabe der Planung läßt uns ahnen, mit welcher, man möchte fast sagen künstlerischen Großzügigkeit man hier ans Werk gehen wird. Es scheint, als gäbe es für die Männer, die die Planung entworfen haben, keine technischen Schwierigkeiten. Und doch: Welch' eine gewaltige Summe von Arbeit steckt hinter dieser Planung, die sich auf den Zeichnungen so ungeheuer flüssig und leicht ansieht.

Doch ist das letzte Wort noch nicht gefallen. Noch haben die Interessenten die Möglichkeit des Einspruchs. Man kann aber nur wünschen, daß alle, die unmittelbar von der Linienführung berührt werden, ihre etwaigen Bedenken zurückstellen im Interesse des großen Ganzen. Denn noch gibt es auch im Bielefelder Bezirk viele untätige Hände, die sehnsüchtig darauf warten, nun endlich eingeschaltet zu werden in den Prozeß der Arbeit. Und hier ist für Bielefeld eine großartige Gelegenheit gegeben.

Das Ehrenmal der deutschen Front

im geschichtlichen Museum.

Das Ehrenmal der deutschen Front zeigt eine Sonderausstellung in unserem historischen Museum, die bislang noch zu wenig Beachtung in der Oeffentlichkeit gefunden hat. Es ist bedauerlich, wie wenig der Deutsche, der hier im Lande kaum ein Soldatengrab zu sehen bekommt, sich eine Vorstellung macht von den erschütternden Spuren, die der Weltkrieg in den anderen Ländern rings um Deutschlands Grenzen hinterlassen hat. Ein Wall von Millionen Soldatengräbern umzieht in weitem Bogen unseres Landes Grenzen; ein Viertel dieser Gräber bergen bestes deutsches Gut und Blut. Sollen diese Zeugen deutschen Heldentums sich selbst oder allein der Fürsorge unserer einstigen Gegner überlassen bleiben, bis sie vergehen und die Natur sie liebevoll überwuchert oder gar einst der Pflug darüber hinzieht? Sollen wir nicht vielmehr versuchen, aus diesen blutgetränkten Stätten ewige Zeugen deutschen Heldentums zu machen, die den Stürmen des Weltgeschehens trotzen? Unter Anerkennung und Förderung der Reichsregierung bemüht sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Auftrage des deutschen Volkes seit 15 Jahren, diese Aufgabe zu lösen und zeigt in unserer Ausstellung an hervorragenden Lichtbildern, in welchem Geiste und mit welchem starken Willen und Können er bemüht ist, sie zu meistern. Ein jeder sollte die Gelegenheit wahrnehmen zu sehen, was auf diesem Gebiete im Auslande bereits geschaffen ist zur Ehre des deutschen Namens.

Der Beruf der Verkäuferin

Ein Ausbildungsweg und klare Leistungsforderungen

Die Jugendreferentin der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" und Leiterin der Uebungswirtschaft für die weibliche Jugend, Margarete Rüdiger, meldet im „Jungen Deutschland" die Forderungen der Jugendvertretung in der DAF zu einem der wichtigsten Probleme der Verkäuferin.

Sie geht davon aus, daß merkwürdigerweise ein Problem des Verkäufers nicht bestehe, sondern nur eines der Verkäuferin. Es sei nicht einzusehen, warum in der Ausbildung zwischen der männlichen und weiblichen Kraft ein Unterschied gemacht werden solle. Es sei höchste Zeit, die Berufsausbildung und das Arbeitsgebiet der Verkäuferin zu entwirren und klare eindeutige Begriffe zu schaffen, um aus dem großen Wirtschaftsabschnitt des Handels Arbeitsplätze zu erhalten, die nur einen Ausbildungsweg und klare Leistungsforderungen kennen. Die Jugendvertretung in der DAF fordere, daß zu den bestehenden Gruppen der angelernten Berufe nicht noch weitere geschaffen würden. Ein Verkäuferinnenberuf ohne Ausrichtung auf den allgemeinen kaufmännischen wäre aber ein solcher.

Weiter sei zu fordern, daß nur die Betriebe kaufmännische Lehrlinge annehmen dürften, die wirklich der Verkaufskraft die Ganzheit des Berufes vermitteln könnten. Es müsse allmählich die Auffassung verschwinden, daß der Beruf der Verkäuferin neben dem der Kontoristin nicht bestehen könne oder zweitrangig sei.

× NSKOV Bielefeld-Ost.

Die Kameraden der NSKOV Ortsgruppe Bielefeld-Ost werden ersucht, ihre Ausweise für die Straßenbahn in der Geschäftsstelle Detmolder Straße Nr. 218 am Donnerstag, dem 20. August, am Freitag, dem 21. August, und am Sonnabend, dem 22. August, in der Zeit von 18—20 Uhr, in Empfang zu nehmen. Die bisher gültigen Ausweise sind gleichzeitig abzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die alten Ausweise ab Ende August ihre Gültigkeit verlieren.

Die Reichsbahn stellt ein!

Werkstättenlehrlinge in Ausbesserungswerken.

Die Deutsche Reichsbahn stellt auch im nächsten Jahre, am 1. April, wieder eine beschränkte Anzahl Werkstättenlehrlinge für das Schlosser-, Kesselschmiede- und Dreherhandwerk in ihren Reichsbahn-Ausbesserungswerken ein. Solche Werke befinden sich in Leinhausen bei Hannover, Stendal, Sebaldsbrück bei Bremen, Oldenburg i. Old., Osnabrück, Lingen (Ems), Rostock, Wittenberge, Glückstadt, Neumünster, Braunschweig, Magdeburg und Ohlsdorf. Beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk Neumünster werden außer für die oben genannten Metallhandwerke auch Lehrlinge für die Handwerke Tischler und Sattler ausgebildet.

Die Lehrlinge erhalten vom ersten Tage an Vergütung. Die Bewerberlisten werden bei den Reichsbahn-Ausbesserungswerken geführt und am 1. Oktober 1936 geschlossen. Den schriftlichen Bewerbungsschreiben ist ein Geburtszeugnis, das letzte Schulzeugnis und eine Bescheinigung der HJ, des Jungvolks usw. darüber, seit wann der Bewerber der betr. Gliederung angehört, beizufügen.

Im übrigen erteilen die Werke weitere Auskunft.

Er hatte es auf Bargeld abgesehen

400 Mark zusammengestohlen — Raffinierte Methoden

In der Maske des harmlosen Hausierers hatte der bereits mehrfach vorbestrafte 26jährige Willi St. aus Hücker-Aschen sich wenige Wochen nach der letzten Strafverbüßung wieder auf den Weg gemacht, um im Mai und Juni dieses Jahres erneut umfangreiche Straftaten zu begehen. So hatte St. sich nun vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls in sechzehn Fällen zu verantworten.

In der Verhandlung gab der Angeklagte zwölf der ihm zur Last gelegten Diebstähle zu. Die anderen vier Fälle habe er bei der polizeilichen Vernehmung nur noch zugegeben, um Ruhe vor den Beamten zu haben. Wenn er dabei Einzelheiten über die Tatausführung angegeben habe, so habe er sich an die Angaben der Beamten gehalten, die ihm die Diebstähle in diesen Einzelheiten vorgehalten hätten. Es ergab sich denn auch, daß der Angeklagte zwei dieser Diebstähle überhaupt nicht ausgeführt haben kann, da er zu der fraglichen Zeit eine Freiheitsstrafe verbüßte. Von der Polizei wurde aber der Verdacht geäußert, daß St. mit diesen Diebstählen wenigstens in Verbindung stehe, da die Polizei gar nicht die umfassende Kenntnis von den Einzelheiten hatte. Im einem Falle hat sich überhaupt nicht ermitteln lassen, wo und wie die Tat ausgeführt worden ist, da der Bestohlene nicht ausfindig zu machen war. Der Angeklagte hat aber auch in den übrigen Fällen vielfach die Namen der Bestohlenen nicht angeben können, da er die Diebstähle dort ausführte, wo sich ihm eine günstige Gelegenheit zu bieten schien.

In zwölf Fällen war der Angeklagte also geständig. Nach der Entlassung aus der Strafhaft konnte St. nicht sogleich eine Beschäftigung finden und er nahm deshalb den Hausierhandel in Rasierklingen und Seife auf. In erster Linie besuchte er ländliche Gegenden. In den zur Anklage stehenden Fällen traf St. die Hausbewohner nicht an und nutzte die sich ihm bietende Gelegenheit, um sich nach Bargeld umzusehen. Die Diebstähle sind ausgeführt in Hesselteich, Westhoyel, Bokel, Rothenhagen, Theenhausen, Lenzinghausen und Siele. Bei diesen Diebstählen fielen dem St. nach seinen eigenen Angaben mindestens 400 Mark Bargeld in die Hände. St. konnte sich von dem Ertrag seiner Tätigkeit sogar ein Sparkonto zulegen, das ein Guthaben von 100 Mark aufwies, als der Angeklagte verhaftet wurde!

Als in einem Falle unerwartet einer der Hausbewohner hinzukam, fand St. sich sehr schnell in die Situation und verlangte nach einem Glas Wasser, um dann möglichst schnell zu verduften. Es mag hier noch der Fall erwähnt werden, der zur Aufdeckung des Treibens führte; auch dieser Fall ist ein klarer Beweis für die Durchtriebenheit des St.: Auf der Posthilfsstelle in Westhoyel hatte er aus der Schublade soeben einen Barbetrag von 12,50 Mark entnommen, als unerwartet ein Mann erschien und ihn nach seinem Begehr fragte. St. war um eine Ausrede nicht verlegen und bat um die Vermittlung eines Gesprächs nach Bielefeld. In dem Gespräch bat St. die angerufene Person, seiner Mutter zu bestellen, sie möge zum nächsten Markt gehen, wenn sie Ferkel haben wolle. (Was der Gesprächspartner und auch die Mutter, wenn ihr diese Bestellung übermittelt wurde, gedacht haben, kann wetter nicht zur Sprache! — —) Als dann die Vermittlungsstelle in Hoyel bemerkte, daß in der Kasse ein Betrag von 12,50 Mark fehlte, war es nicht schwer, die Verbindungslinien festzustellen, die bis zu dem Angeklagten führten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, der ein Jahr und sechs Monate Gefängnis beantragt hatte, unter Versagung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten. Dem Angeklagten könne bei der Fülle der Diebstähle keine Notlage zugute gehalten werden. Er sei ein ganz gefährlicher Dieb, der mit den raffiniertesten Methoden arbeite, den man mit der ganzen Schärfe des Gesetzes treffen müsse, um ihn zunächst unschädlich zu machen und dann vielleicht noch auf den Weg der Besserung zu bringen. Eine Gefängnisstrafe sei bei dem vielfach vorbestraften Angeklagten offenbar nicht geeignet, den Strafzweck zu erfüllen und es solle ihm deshalb hinter Zuchthausmauern Gelegenheit gegeben werden, über sein verbrecherisches Treiben nachzudenken.

Bielefeld-Land

Der gefährliche Spitzwinkel.

Brackwede. In einem gefährlichen und gefürchteten spitzen Winkel stoßen Holter- und Friedrichsdorfer Straße auf die Adolf-Hitler-Straße. Nur die Ausführung des geplanten Verbindungsweges zwischen der Holter- und Friedrichsdorfer Straße, in der Verlängerung der Marktstraße, an dem Hartsteinwerke vorbei und an der Rosenhöhe auf die Holter Straße einmündend, kann die gewünschte Verkehrssicherheit bringen.

Von der Leiter gestürzt und schwer verletzt.

⊘ Brake. Gestern morgen stürzte der 24jährige Erwin Hu. aus Brake bei Anstreicherarbeiten von der Leiter. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bielefeld gebracht.

Bridge:

Frageansagen, — ein neuer Weg zum Schlemm

III.

Der Anfragende ist nicht an eine einzige Frageansage gebunden. Er kann eine zweite und machmal sogar eine dritte folgen lassen, welche alle nacheinander beantwortet werden müssen. Zum Beispiel:

Süd: 1 Pik —— Nord: 3 Pik,
Süd: 4 Karo —— Nord: 4 Herz,
Süd: 5 Treff —— Nord: 5 Ohne.

Die erste Frageansage nach dem Stand der Karo hat Nord positiv beantwortet: Er besitzt darin den König oder ein Single. Zugleich hat er sein Herz-As gemeldet. Süd erkundigt sich daraufhin nach dem Stand der Treff. Zwar weiß er, daß Nord nicht das Treff-As besitzen kann, da er sonst die vorausgegangene Karo-Anfrage mit 4 Ohne beantwortet haben würde (vergleiche Nr. 5). Süd möchte indes wissen, ob Nord in Treff die zweite Runde beherrscht. Wenn ja, antwortet Nord mit 5 Ohne. Die negative Antwort dagegen müßte ein Abwinken in der vereinbarten Trumpffarbe sein, also 5 Pik lauten. Doch warum ist hier die positive Antwort „5 Ohne", warum nicht 5 Herz, eine Antwort, die doch bei der zuerst erfolgten Anfrage nach dem Karo-Stand positiv war? Culbertson sagt dazu: Die Antworten auf nachfolgende Frageansagen unterscheiden sich nur in einer Hinsicht von den Antworten auf die erste Frageansage, — der Antwortende behält die bereits gegebene Mitteilung im Gedächtnis und wiederholt sie nicht überflüssigerweise. Wenn der Stand der Asse bereits gezeigt worden ist, bestätigt die Ohne-Trumpf-Antwort (ohne Sprung) immer den Besitz der zweiten Rundenbeherschung in der zweiten angefragten Farbe. Wenn der As-Besitz nicht gezeigt worden war (d. h. wenn ein Abwinken auf die erste Frageansage erfolgte), tritt keine Aenderung in den vorgeschriebenen Antworten ein. Zum Beispiel:

Süd: 1 Pik —— Nord: 3 Pik,
Süd: 4 Treff —— Nord: 4 Pik (Abw.)
Süd: 5 Karo —— Nord: 5 Herz.

Nords Antworten besagen: Ich beherrsche in Treff weder die erste, noch die zweite Runde, dagegen habe ich Karo-König bezw. Single und das Herz-As. Nun wird Süd zu überlegen haben, ob er es mit Rücksicht auf die schlechte Auskunft in Treff und die zwar positive, aber doch nicht gerade besondere Stärke zeigende Antwort auf die Karo-Anfrage — mehr als ein As, kann Nord nicht besitzen — bei einem Kontrakt von 5 Pik belassen soll. Sicherlich wird Süd ein starkes Blatt in der Hand haben, da er trotz der Schwächebekundung seines Partners in Treff weiter gefragt hat. Vielleicht hält er in Treff nur einen Verlierer, etwa neben dem As nur ein kleines Treff. Dann wird er Klein-Schlemm für sicher halten. In diesem Fall wird er demnach den Bietprozeß mit 6 Pik beenden. Denkbar wäre aber, daß Süd trotz des kleinen Treffs die Möglichkeit eines Groß-Schlemms witterte. Wenn er erfahren könnte, daß der Partner in Herz die zweite Runde (die erste war ihm gemeldet), oder in Karo die dritte Runde (die zweite war ihm gemeldet) beherrscht, würde er nach seinem Kartenstand den kleinen Treff abwerfen können. Was macht er? Er bedient sich nochmals einer Frageansage. Die Frage: 6 Herz bedeutet: Beherrscht der Partner auch die zweite Runde in Herz? Die Frage: 6 Karo bedeutet: Verfügst, du Partner, auch über die dritte Runde in Karo? Der Partner antwortet negativ mit 6 Pik, die nunmehr zu spielen sind, positiv mit 6 Ohne, worauf mit 7 Pik der Kontrakt vom Ansager geschlossen wird.

Dieses Beispiel führt uns zu der Frage, wann eine Frageansage wiederholt werden kann.

Eine zweite Frageansage in derselben Farbe wie die erste kann aus zweierlei Gründen erfolgen:

1. Wenn der Partner auf die erste Frageansage abgewinkt hat, zu ergründen, ob dies auf Grund der fehlenden Zweitrundenbeherrschung, oder aus Asmangel geschah.

2. Die Beherrschung der dritten Runde zu erfahren.

Die Antwort auf die erste Frageansage wird so aufschlußreich gewesen sein, daß die Bedeutung der zweiten Antwort keinen Zweifel aufkommen läßt. Wenn die wiederholte Frageansage auf ein vorhergehendes Abwinken erfolgte, bietet der Antwortende:

1. Mit vorhandener Zweitrundenbeherrschung in der angefragten Farbe, aber ohne As, die Mindestzahl in Ohne-Trumpf.

2. Mit vorhandener Drittrundenbeherrschung in der angefragten Farbe und einem oder mehr Asse (oder Schikane) ebenso wie auf die erste Frageansage.

3. In Ermangelung der Zweit- oder Drittrundenbeherrschung und ohne As winkt er mit der Trumpffarbe ab.

Wenn die zweite Frageansage einer vorhergehenden bejahenden Antwort folgt, bietet der Antwortende die Mindestzahl von Ohne-Trumpf, um die Beherrschung der dritten Runde zu zeigen; besitzt er diese nicht, so winkt er ab.

Die hiermit geschilderte Technik der Frage-Ansage erfährt eine geringe Aenderung, wenn der Erstansager mit einer 2-Trick-Ansage den Bietprozeß eröffnet hat. Hier ist die Trumpffarbe als deklariert zu betrachten, wenn der Eröffner sie einmal wiederholt hat, was selbstverständlich bei einer 1-Trick-Ansage nicht genügt. Zum Beispiel:

Süd 2 Pik —— Nord: 3 Treff,
(Schwächebekundung nach der Herberts-Konvention),
Süd: 3 Pik —— Nord: 3 Ohne,
Süd: 4 Karo, ——
Süds 4 Karo ist eine Frageansage.

Auch in der Antwort des Partners liegt ein Unterschied. Da man bei einer 2-Trick-Ansage nicht mehr allzu große Werte beim Partner voraussetzen kann, die zu einer Antwort nötigen Asse vielleicht auch selbst besitzt, genügt für eine positive Antwort die gewöhnliche Unterstützung in der angefragten Farbe (König oder Single) und wird mit Ohne-Trumpf gegeben, auf der Bietstufe der Frageansage. Zu beachten ist aber, daß der Partner bei Vorhandensein eines Single in der angefragten Farbe keine positive Antwort erteilen darf, wenn er nicht wenigstens 3 kleine Trümpfe oder Dame-klein oder Bube-klein besitzt.

Neben all diesen Frageansagen, die Auskunft erbitten über die Rundenbeherrschung in einer Nebenfrage, gilt neuerdings die freiwillige 5-Ohne-Trumpf-Ansage als Anfrage in der Trumpffarbe. Die Anfrage bezweckt, Auskunft über den Sitz der Spitzenfiguren in der Trumpffarbe zu erhalten. Hat der Partner von den drei Spitzenfiguren zwei, also As und König, oder As und Dame, oder König und Dame, so hat er eine positive Antwort zu erteilen. Er springt auf 7 der deklarierten Trumpffarbe. Andernfalls winkt er mit 6 in der Trumpffarbe ab.

Selbstverständlich gilt diese 5-Ohne-Trumpf-Ansage nur dann als Fragegebot, wenn sie im Zuge der Frageansagen und freiwillig erfolgt, aber nicht, wenn sie als Antwort auf eine Frage-Ansage oder als Antwort auf 4-Ohne Trumpf gemäß der 4—5-Ohne-Konvention erfolgt, also zwangsläufig ist.

All diese Frageansagen, deren unbedingte Logik allen Bridgespielern nach einigem Studium einleuchten wird, fügen sich geradezu wunderbar in das ganze Bietsystem ein und werden in Zukunft dem Spieler ungeahnte Möglichkeiten schaffen, nicht nur einen Klein-Schlemm, sondern auch einen Groß-Schlemm zu kizitieren und zu erfüllen.

U. W.

Schach

Wichtige Begegnungen

Münchener Schach-Olympia.

Die am Mittwoch vormittag begonnene vierte Runde brachte wieder mehrere für den Ausgang des Münchener Schacholympias wichtige Begegnungen. Deutschland trat gegen Schweden an, die Tschechoslowakei hatte Estland zum Gegner. Bis zur Mittagspause wurden von den deutsch-schwedischen Partien zwei beendet, und zwar Lundin-Ahues und Rellstab-Daniellon. Beide hatten ein unentschiedenes Ergebnis. In einer englischen Partie kam es zwischen Ahues und Lundin zu einem Turm- und Läufer-Endspiel. Lundin hatte zwar einen Bauern mehr, das Läuferpaar von Ahues sicherte aber den halben Zähler. Stahlberg verteidigte sich gegen Richter französisch. Der Deutsche, der eine seiner Spezialvarianten spielte, bekam im ersten Teil der Partie einen Angriff, den Stahlberg aber sorgfältig zurückwies, um hierauf sogar zum Gegenangriff überzugehen. Doch gelang es Richter, ein Damenendspiel einzurichten, in dem er einen Freibauern auf der sechsten Reihe hat. Engels gewann gegen Stolz die Qualität und dürfte somit die Oberhand behalten. Auch Heinicke hat gegen Ekenberg die besseren Aussichten, ebenso Ernst gegen Larsen. Die Partien Bergkvist—Michel und Sämisch Kinnmark wurden in unklarer Stellung abgebrochen.

Stand bei Abbruch: Italien — Finnland 1½:1½. Rumänien — Brasilien 2½:1½. Tschechoslowakei — Estland 0:0. Schweiz — Norwegen 1:0. Polen — Bulgarien 1:0. Deutschland — Schweiz 1:1. Lettland — Jugoslawien ½:2½. Island — Frankreich 2:0. Litauen — Holland 1½:½. Dänemark — Oesterreich ½:4½. Ungarn spielfrei.

Am Mittwoch nachmittag gelang es, bis auf 7 Partien alle Rückstände der Hängepartien aufzuarbeiten. Für Deutschland endete der Tag mit einem erfreulichen Sieg über Schweden, er fiel allerdings nach erbittertem Kampf nur recht knapp, 4½:3½ aus. Sämisch gewann gegen Konnmark und Ernst gegen Larsson, während Richter, Ahues, Engels, Rellstab und Heinicke ihre Partien nur schlichten konnten. Michel gab gegen Bergkvist in einem aussichtslosen Endspiel auf.

Nach der vierten Runde stehen folgende Länder an der Spitze: 1. Polen, 25 Punkte (eine Hängepartie); 2. Tschechoslowakei 21½ Punkte (eine Hängepartie), 3. Deutschland 20½ Punkte (eine Hängepartie), 4. Jugoslawien 19½ Punkte (zwei Hängepartien), und 5. Ungarn 18 Punkte (war jedoch schon einmal spielfrei).

Humor

Nicht zu ertragen.

Die drei alten Herren, die am Wirtshaustische zusammensaßen, waren der 90jährige Andreas Karsten, der 83jährige Wilhelm Schmiedekamp und der 79jährige Paul Wittstock. Sie saßen und tranken ihr Bier, als eine Kuh am Wirtshausfenster vorbeikam.

„Das war Otto Wullsteins Kuh!" sagte Paul Wittstock um 5 Uhr.

Die alte Wirtschaftsuhr tickte gemächlich. Um halb 6 Uhr sagte Wilhelm Schmiedekamp: „Das war nicht Otto Wullsteins Kuh!"

Die alte Wirtschaftsuhr tickte gemächlich weiter. Fünf Minuten vor 6 Uhr setzte Andreas Karsten mit einem Schlage seinen Bierkrug auf den Tisch, griff nach seinem knotigen Spazierstock, humpelte zur Tür und sagte: „Ich gehe jetzt, ihr macht mir zuviel Streit!"

Das Handballturnier in Quelle

Wer spielt? — Wer wird Sieger?

Das Handballturnier in Bielefeld-Quelle sieht 1000 Spieler im Feld. Dem Sieger winkt ein Wanderpokal.

Der Spielplan

9—10 Uhr. Platz 1: TV. Gütersloh II — 06/07 Bielefeld II (Elenbröker); Platz 2: Künsebeck II — Senne I II (Metzger); Platz 3: Westf. Brackwede II — Hörste II (Kleinerüschkamp); Platz 4: 06/07 2. Jgd. — TV. Quelle 2. Jgd. (Aug. Meyer); Platz 5: Westfalia Brackwede 2. Jgd. — Steinhagen 2. Jgd. (Ordelheide); Platz 6: Isselhorst 2. Jgd. — Dornberg 2. Jgd. (Zacharias).

10—11 Uhr: Platz 1: 06/07 Bielefeld I — VfB. Herford I (Bernpohl); Platz 2: VfB. Bielefeld II — TV. Versmold II (V. Osthus); Platz 3: SpVg. Gütersloh II gegen VfB. Herford II (E. Wiether); Platz 4: 06/07 Bielefeld 1. Jgd. — SpVg. Gütersloh 1. Jgd. (Paschedag); Platz 5: Pödinghausen 1. Jgd. — Grün-Weiß 1. Jgd. (Diestelkamp); Platz 6: Spenge 1. Jgd. — Tus. Gütersloh 1. Jgd. (Szillmischkis).

11—12 Uhr: Platz 1: Gadderbaum I — VfB. Bielefeld I (Eikenberg); Platz 2: Arminia Bielefeld I — TV. Versmold I (Warnecke); Platz 3: Arminia Gütersloh I gegen 1890 Bielefeld I (Knollmann); Platz 4: VfR. Jöllenbeck — BTG. Bielefeld I (R. Richter); Platz 6: Westfalia Brackwede 1. Jgd. — Einigkeit Bielefeld 1. Jgd. (Kohlhase).

13—14 Uhr. Platz 1: Tus. Gütersloh I — Spiel und Sport Bielefeld I (H. Ellermann); Platz 2: Westfalia Brackwede I — SpVg. Gütersloh I (Fröhlich); Platz 3: Einigkeit Bielefeld I — TV. Werther I (Limberg); Platz 4: TV. Steinhagen I — Jahn Senne II I (Hans Thöne); Platz 5: Eintracht Sieker I — Tgmd. Hörste I (Berwinkel); Platz 6: Stieghorst I — Dornberg I (Glasebach).

14—15 Uhr. Platz 1: Concordia Enger I — TV. Quelle I (Römer); Platz 2: Künsebeck I — Altenhagen I (Wulf); Platz 3: Heepen I — BV. Versmold I (Hugo Meyer); Platz 4: Tus 1890 1. Jgd. — Heepen 1. Jgd. (Rudolf Deppe); Platz 5: Altenhagen 1. Jgd. — Senne I 1. Jgd. (O. Bartling); Platz 6: VfB. Herford 1. Jgd. gegen Stieghorst 1. Jgd. (W. Flicker)).

15—16 Uhr. Platz 1: Grün-Weiß I — TV. Gütersloh I (Wulfmeyer); Platz 2: Oldentrup I — Senne I I (Eckert); Platz 3: VfB. 1. Jgd. — Enger 1. Jgd. (Holst); Platz 4: BTG. 1. Jgd. — Schildesche 1. Jgd. (Töbtheide); Platz 5: Arminia Bielefeld 1. Jgd. — VfR. Jöllenbeck 1. Jgd. (Hans Becker); Platz 6: Senne II 1. Jgd. — TV. Versmold 1. Jgd. (Werner Kley).

16—17 Uhr. Platz 1: VfB. Bielefeld Frauen — VfB. Herford Frauen (E. Boge); Platz 2: Eintracht Sieker Frauen — Westf. Brackwede Frauen (W. Wietler); Platz 3: VfB. Bielefeld 2. Jgd. — VfB. Herford 2. Jgd. (Freitag); Platz 4: Grün-Weiß II — TV. Isselhorst I (Meyer zur Heide); Platz 5: VfB. Frauen II — Arminia Gütersloh I (Vormbaum).

17—18 Uhr. Platz 1: Bielefeld Stadt — Gütersloh Stadt (Roberts, Paderborn).

Tennis

Tennisturnier in Eilsen

Ergebnisse:

Im Herreneinzel siegte Denker über Nottebohm, Hamburg, mit 6:2, 6:1, nachdem er vorher Herder, Magdeburg, mit 6:1, 6:1 ausgeschaltet und Nottebohm über Albert, Hannover, mit 6:2, 6:1 gesiegt hatte.

Im Dameneinzel sicherte sich Fr. Müller, Leverkusen, den ersten Platz durch einen Sieg über Frl. Bergengruen, Berlin, mit 3:6, 6:3, 7:5. Vorher hatte Frl. Bergengruen mit 6:4, 6:2 Frl. Beisner, Hannover, ausgeschaltet und Fr. Müller Fr. Klein, Hamburg, nach sehr hartem Kampf 8:10, 6:3, 6:3 auf den zweiten Platz verwiesen.

Im Herrendoppel o. V. kamen Denker-Siemann nach hartem 5-Satzkampf 2:6, 6:4, 5:7, 6:4, 11:9 über Heene-Treumann, Hamburg, auf den ersten Platz. Die dritten Plätze belegten Nottebohm-Ahlert und Dr. Blücher-Redecker, Hannover.

Im gemischten Doppel o. V. siegte erwartungsgemäß Denker-Frl. Bergengruen über Nottebohm-Fr. Just 6:2, 6:3, während die dritten Plätze von Albert-Frl. Beisner und de Chambrier-Fr. Dietz, Hannover, belegt wurden.

Das Herren-Einzel, Kl. B, gewann Fohrer, Krefeld, gegen de Chambrier, Hannover, mit 2:6, 6:2, 7:5. Das Damen-Einzel, Kl. B, Frl. Holtz, Uerdingen, gegen Frl. Kampmeier, Brandenburg, mit 6:1, 6:3.

Das Doppel mit Vorgabe sah Münninghoff-Polaschey, Dortmund, und das Mixed mit Vorgabe das Paar Treumann-Fr. Klein, Hamburg, als Sieger.

Schwimmen

Japaner-Schwimmfest in Hannover

Einige der japanischen Olympiaschwimmer starteten in Hannover und konnten alle Konkurrenzen gewinnen, lediglich das Wasserballspiel zwischen einer japanischen Mannschaft und Wasserfreunde Hannover endete mit einer 1:8-(0:4)-Niederlage der Asiaten. Die 100 Meter Kraul gewann Yusa in 1:00,2 Minuten. Der Olympiasieger Hamuro war im 100-Meter-Brustschwimmen eine Klasse für sich und siegte in 1:16,2 Minuten. Makino und Shimma sorgten im 200-Meter-Kraul-Schwimmen für etwas Stimmung und lieferten sich einen erbitterten Kampf, den Makino nur mit einer Zehntelsekunde Vorsprung in 2:26,9 Minuten für sich entscheiden konnte. Mit über vier Sekunden Vorsprung holte sich Yoshida die 100 Meter Rücken in 1:12,2 Minuten vor Bauer (Hannover) in 1:16,5 Minuten. Die 4×100-Meter-Kraulstaffel und auch die Lagenstaffel wurden eine Beute der Japaner, die über 4×100 Meter in 4:20 Minuten und die Lagenstaffel in 3:48,7 Minuten gewannen.

Pferdesport

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Barsdorf 188/40 (Gest. Mydlinghoven), 2. Partisane 19, 3. Rosensee 19.

2. Rennen: 1. Faland 46/16 (Frau M. Westhoff), 2. Sonnenfunke 21, 3. Bauerntreue 16, 4. Hausmarke 19.

3. Rennen: 1. Anlasser 95/23 (Dr. Franz v. Endert), 2. Hanshein 14, 3. Voluntas 30.

4. Rennen: 1. +Polarstern 17/13 (Gebr. Rösler), 1. +Reichsfürst 7/11 (P. Mühlens), 2. Irmgard.

5. Rennen: 1. Sonny Boy 45/13 (A. u. A. Stocks), 2. Sintflut 13, 3. Liedervater 16.

6. Rennen: 1. Abt.: 1. Helmwiege 124/51 (Th. Westhoff), 2. Giazza 27, 3. Szegeban 49.

6. Rennen: 2. Abt.: 1. Preisträger 111/22 (G. Vorster), 2. Pieta 18, 3. Titanic 15.

Doppelwetten: Polarstern — Sonny Boy 134:10, Reichsfürst — Sonny Boy 76:10.

Neues aus aller Welt

Streikende Frachtschiffe

unterbinden den Verkehr auf der Seine.

Die gesamte Belegschaft einer Werkstatt zur Ausbesserung von Frachtkähnen in der Nähe von Paris ist in den Streik getreten, um gegen die Entlassung eines Arbeiters zu protestieren. Dem Streik haben sich auch die Frachtkahnbesatzungen angeschlossen und mit etwa 200 Frachtkähnen vier Sperrketten auf der Seine nördlich von Paris gelegt und damit die Flußschiffahrt lahmgelegt.

Bankangestelltenstreik in Le Havre

Die Bankangestellten von Le Havre sind am Mittwoch morgen in den Streik getreten. Die Bewegung ging von den Angestellten des Crédit du Nord aus, die die Wiedereinstellung von vier entlassenen Angestellten forderten. Zahlreiche Angestellte anderer Banken haben sich der Streikbewegung angeschlossen. Der Crédet Lyonnais und das Comptoire des Escompte haben ihre Schalter geschlossen.

LZ „Hindenburg" über Boston

Das Luftschiff „Hindenburg" traf am Mittwoch mittag über Boston ein und zog mehrere Schleifen über der Stadt. Das Luftschiff beabsichtigt aber erst, wie üblich, am Abend in Lakehurst zu landen.

Gelandet!

Das Luftschiff „Hindenburg" ist heute früh 0,39 Uhr MEZ in Lakehurst glatt gelandet.

Messefahrt des „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am Dienstag, dem 25. August, von seiner neunten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückkehren, und eine vierzehntägige Pause im Ueberseedienst einschalten.

Am Sonntag, dem 30. August, startet Luftschiff „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen aus zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse und wird auf dem Flugplatz Mockau nachmittags gegen 18 Uhr eine Zwischenlandung vornehmen. Auf der Rückfahrt, die etwa nach einstündigem Aufenthalt angetreten wird, macht Luftschiff „Graf Zeppelin" einen Abstecher an die Nord- und Ostseeküste. An beiden Fahrten können Passagiere teilnehmen. Die auf beiden Fahrten beförderte Post erhält einen Sonderstempel.

Reiseumsatz von 70 Millionen RM

Die Tätigkeit der NSG „Kraft durch Freude" hat neben ihrer sozialpolitischen auch noch eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung, wie sich jetzt wieder aus den für 1935 ermittelten vorläufigen Zahlenergebnissen entnehmen läßt. Danach ist zum Beispiel die Zahl der KdF-Seereisen so groß geworden, daß sie für den Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt sehr wichtig wurde. Im Jahre 1935 haben 133 000 deutsche Arbeiter auf sieben großen Dampfern 107 Hochseefahrten unternommen. Im ganzen hat das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" mit seinen Seereisen mehr als doppelt so viel Arbeitskameraden über das Meer gefahren als sämtliche deutschen Reedereien Passagiere auf ihren Gesellschaftsreisen beförderten. Im übrigen ist von besonderer Bedeutung, daß nach vorsichtiger Schätzung im Jahre 1935 70 Millionen RM durch KdF-Reisen umgesetzt worden sind, was eine Steigerung um 18 Millionen gegen das Jahr 1934 bedeutet.

Das Freyburger Jahnhaus

nach der Erneuerung feierlich eingeweiht.

Freyburg a. d. U., 19. August.

Die Deutsche Turnerschaft weihte am Mittwoch das im Auftrage des Reichssportführers v. Tschammer und Osten erneuerte Freyburger Jahn-Haus, das sich Friedrich Ludwig Jahn in der Zeit seiner Verbannung am Hang des Schloßberges errichtet hatte und in dem er auch 1852 gestorben ist.

Zu der Feier war der Reichssportführer, der in den Jahren vor der Machtergreifung im Gau Halle-Merseburg als Führer der SA-Gruppe Mitte gewirkt hatte, selbst nach Freyburg gekommen. Unter den Ehrengästen befanden sich neben den Vertretern von Partei und Staat auch die siegreichen Olympiaturner und -Turnerinnen. Mit ihnen waren auch auslandsdeutsche Turnergruppen angetreten, und endlich konnte der Freyburger Bürgermeister auch den Führer des Sudetendeutschtums, Konrad Henlein, begrüßen.

Die Olympia-Turner und -Turnerinnen pflanzten zur Ehrung Jahns und der deutschen Turnerei die beiden ihnen als Mannschaftssiegerpreise im Geräteturnen zugefallenen Eichenbäumchen im Ehrenhof zu Häupten der Grabstätte ein.

Leuchtbomben, die eine Stadt erleuchten

Bei den nächtlichen Fliegermanövern der USA wurden neu eingeführte Leuchtbomben verwendet, die die fast unvorstellbare Kerzenstärke von 500 Millionen Kerzen besitzen. Mit Hilfe dieser Leuchtbomben gelang es, minutenlang ganze Städte am Erdboden, auch in der Nacht, so sichtbar zu machen, daß gutgezielte Bombenabwürfe erfolgen konnten. Die neuen Leuchtbomben sollen besonders bei Ueberraschungsangriffen benutzt werden, bei denen die Einneblung der angegriffenen Objekte während der Nacht unterlassen wurde oder aus Zeitgründen nicht mehr möglich war.

Beförderung des Olympiasiegers Eichhorn

Willy Eichhorn, der bei den Olympischen Spielen im Zweier ohne Steuermann die Goldmedaille errungen hat, ist auf Anregung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte vom Assistenten zum Obersekretär der südwestlichen Baugewerbs-Berufsgenossenschaft befördert worden.

Universum

Heute letzter Tag:

Waldwinter

der Ufa-Großfilm nach **Paul Kellers** weltberühmten Roman m. **Hansi Knotek** u. **Viktor Staal** in den Hauptrollen.

Dazu wieder eingetroffene letzte Aufnahmen von der

Olympiade.

Morgen großes Gastspiel der berühmten Clowns

Die 3 Original-Fratellinis

auf der Bühne

mit ihren Späßen, die eine ganze Welt zum Lachen bringen. Außerdem das große Filmprogramm.

Näheres in der morgigen Anzeige!

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanz-Einlagen
Abends:
Die beliebte
Fürstenhof-Post

Kauf-Gesuche

Rufen Sie **5456** an
Münz Obertorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für **getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe**

Unterricht

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21a

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Sofort 300 Mk. monatlich

verdient fleiß. Herr oder Dame (arisch) durch vornehme Vertretung für alte Fabrik Mitteldeutschlands. Nur ausführliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit können berücksichtigt werden.

Angebote unter C B 602 „Sachsenland" Leipzig.

Von hiesiger Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht:

Flotte Stenotypistin

auch mit allgemeinen Büroarbeiten vertraut; englische und französische Sprachkenntnisse erwünscht.

Jüngere Kontoristin

hauptsächlich zur Unterstützung des Lohnbuchhalters. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter A F 13146 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.



Von Weser bis Rhein

De Patt

Ein gutes Stück meiner Jugend hat sich auf diesem „Patt“ abgespielt, diesem schmalem Weg, der aus der Seitentür des langgestreckten Hauses durch den Gemüsegarten — unter ein paar Aeckern her — zum Nachbarhaus führte. Eigentlich war es ja viel mehr als ein Nachbarhaus, dort, dieses kleine schmucke Backsteinhaus. Als mein ältester Onkel nach seinen Soldatenjahren sich unter den Töchtern des Landes umsah, machte der Bauer erst ein unwirsches Gesicht; es paßte ihm nicht recht, daß sein Aeltester sich nicht nach einem Hof umsah. Es gab ein paar in der Gegend, die einen jungen starken Bauern gebrauchen konnten. Aber es wurde nicht so, wie die sich das im „rechten Hause“ gedacht hattten. Der Onkel war klug genug gewesen, zeitig das Maurerhandwerk zu erlernen; der Hof selbst war für mehrere große Männer doch zu eng und klein. Und so heiratete er denn nach seinem Willen und wurde glücklich dabei.

Es hat geraume Zeit gedauert, bis der Bauer gute Miene zum Spiel machte; ja, schließlich war er's sogar, der gegen jedwede Regel dem Jungen den Bauplatz hier in der unmittelbaren Nähe des „rechten Hauses“ gab, wie sie im Dorf den Hof nennen. Fünfzig bis sechzig Meter vom Hause entfernt begannen sie den Boden auszuheben, legten sie den Grund zu einem neuen Hause, werkten die Maurer, hämmerten die Zimmerleute. Nach ein paar Wochen stand der Neubau friedlich in der Nähe des jahrhundertschweren Ständerhauses im Schatten der gleichen Eichen.

Zwischen den beiden Häusern führt der „Patt“ hin und her; erst war es nur ein wenig festgefügter Weg, den die Frauen gingen, wenn sie den Männern den Kaffee oder das Brot auf den „Bau“ brachten. Im Laufe der Zeit machten ihn die vielen Füße fest, daß er heute hart wie Stein ist. Auf diesem schmalen Wege zwischen dem alten Haus der Großeltern und diesem neuen Haus des Onkels liegt fast meine ganze Jugend. Hier hockten wir an den heißen Sommertagen, wenn die anderen im Felde waren, hier saßen wir in dem gelben Schacht zwischen den reifenden Feldern und mußten schon in die Aehren kriechen, wenn der Bauer durch die Roggengasse schritt, um bei seinem Sohn und seinen Enkelkindern „nebenan“ auf eine Minute nach dem Rechten zu sehen. Heute noch sehe ich diesen Weg, über den die Käfer hasten, auf dem grobe Holzschuhe aus den geknickten Aehren voreilig die Körner preßten.

Zu allen Jahreszeiten ist zwischen diesen beiden Häusern die Freude und Trauer hin und her gegangen. Ich weiß noch, wie die Großmutter mir und meinen Geschwistern die guten Anzüge anzog. Und während vom nahen Kirchturm die Glocken herüberklangen, schritten wir durch die schmale Gasse zum Nachbarhause, weil sie dort ein junges Menschenkind in das Gotteshaus tragen wollten. Wenn die großen Feste nahten, schleppten sie von hüben die großen Kuchenbleche ins „rechte Haus“, wenn sie aus dem alten Backofen das duftende Brot holten, legte die Großmutter uns die großen Broträder auf die kleinen Aermchen und ich sehe ihre Augen noch leuchten, wenn wir den Segen in die Nachbarschaft tragen mußten.

Aber kein Gang über diesen Patt hat sich mir so eingeprägt, wie damals im Spätherbst, als das Laub sich schon bunt zu Boden drehte; es ging ein eigentümlicher Wind über die regenfeuchten Aecker, ging um das Haus, strich durch die Ställe und Dielen. Er war so ungesund warm, sagten die Leute. Und dazu regnete es. In diesen Tagen hatte der Bauer sich gelegt. Uns schafften sie schon früh am Morgen zur Tante. Dort hockten wir in den Stuben und fühlten eine Gefahr nahen, wenn die Frauen mit besorgten Gesichtern über den Pattweg hin und her eilten. Sie trugen stets etwas unter ihren Schürzen. Mal mochte es eine Krankenspeise sein, mal ein Wäschestück. Bis meine Mutter eines Abends herüberkam vom „rechten Haus“. Es war schon spät und der Patt vom Regen feucht und glitschig, daß man Obacht geben mußte. Aus dem Kammerfenster leuchtete schwach ein rötliches Gesicht. Eine Stimme sprach ein Gebet. An diesem Abend strich der Großvater uns Kindern zum letzten Male über die Haare.

An allen Freuden und an jedweder Trauer meiner Kindheit hat dieser Patt in einem kleinen Dorf ein wenig Anteil.

O. B.

Kreis Herford

1563 Jungtauben am Start

zum ersten Wettflug.

∅ Herford. Nach dem Vorflug der Jungtauben der Reisevereinigung Herford-Stadt und -Land und Lippe am Sonntag, dem 9. August, fand am vergangenen Sonntag der erste diesjährige Jungtaubenpreisflug statt. Die Brieftauben-Reisevereinigung Herford setzte zu diesem ersten 105-Kilometer-Flug ab Lehrte insgesamt 1563 Tauben. Der Flug fand bei günstigstem Wetter statt. Am Auflaßort in Lehrte herrschte etwas Sonnennebel und leichter Südostwind, ebenso im Heimatort. Der Start in Lehrte erfolgte am Sonntag morgen gegen 11.30 Uhr. Den ersten Preis errang der Züchter Wrobel vom Verein „Luftbote“ Eilshausen. Die Taube des Züchters Wrobel entwickelte eine Fluggeschwindigkeit von 1162 Meter in der Minute, das entspricht eine Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometern. Ankunft der Taube um 12,53 Uhr. Den zweiten Preis errang der Züchter Brünning, gleichfalls vom Verein „Luftbote“ Eilshausen, dessen Taube eine Fluggeschwindigkeit von 1162 Metern in der Minute, 66 Kilometer Stundengeschwindigkeit betrug. Die Taube traf um 12 Uhr 53 Minuten auf dem Schlage an. Der letzte Preis fiel dem Züchter Wien vom Verein „Auf zur Wittekindstadt“ Enger zu. Fluggeschwindigkeit der Taube 912 Meter in der Minute, in der Stunde 55 Kilometer. Ankunftszeit 1.20 Uhr. Der erste diesjährige Wettflug der Jungtauben konnte bereits nach 20 Minuten abgeschlossen werden. Die Verluste sind als gering zu bezeichnen. — Der zweite Preisflug folgt am kommenden Sonntag, dem 23. August, ab Isenbüttel. Die Flugstrecke beträgt 145 Kilometer.

Warmenau-Wasser-Genossenschaft

hielt Mitgliederversammlung.

♂ Spenge. Nachdem die Satzung der Warmenau-Wassergenossenschaft in den Kreisen Herford und Melle genehmigt wurde, fand am Dienstag in der Gastwirtschaft Vieregge in Spenge eine Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung einiger interner Genossenschaftsangelegenheiten wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten. Es wurden gewählt: Zum Vorsteher der Genossenschaft der Bauer Backhaus Hoyel, und zum Stellvertreter der Postagent Pleitner aus Wallenbrück. Der Beirat setzt sich wie folgt zusammen: Gemeindebürgermeister Meyer Hoyel, Freiherr v. Ascheraden als Bevollmächtigter der Gutsverwaltung Werburg, Bauer Brünger, Gr. Aschen, Gemeindebürgermeister Oberjohann Westhoyel, Ortsbauernführer Sabbert, Wallenbrück, und Gemeindebürgermeister Beckhoff, Hücker.

Es ist damit zu rechnen, daß mit den Regulierungsarbeiten der Warmenau noch in diesem Jahre begonnen werden kann. Wie wir hören, sollen die Arbeiten durch den Freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden. Die Bauleitung liegt in Händen des Kulturamtes in Minden.

Die „Todeskurve“ verschwindet

⊙ Besenkamp. Jetzt endlich ist man darangegangen, die sogenannte Todeskurve, die jeder Kraftfahrer als besonders berüchtigt kennt und die eine Unmenge von schweren und leichten Unfällen schon verursacht hat, zu beseitigen. Die Landstraße wird zu diesem Zweck von Kilometer 16,7 bis 17,0 umgeleitet. Die alte Straßenstrecke wird aufgerissen und als Ackerland verwertet werden. Die neue Straße zweigt an der ersten Biegung aus Richtung Bünde in gelindem Bogen ab. Der neu anzulegende Teil der Straße hat eine Länge von etwa 300 Metern. Zu dieser Arbeit müssen etwa 2000 Kubikmeter Boden bewegt werden. Dieser wird aus einem Ackergrundstück gewonnen, etwa 400 Meter weit transportiert, und in den neuen Straßenkörper eingebaut.

17-jähriger Dieb.

Besenkamp. In letzter Zeit sind in Besenkamp und Enger verschiedene Diebstähle ausgeführt worden. Die Ermittelungen der Polizei ergaben, daß ein 17-jähriger Lehrling aus Besenkamp in Frage kommt. Der Täter hatte es auf Geld und Zigaretten in Geschäften abgesehen.

Verkoppelungstermine.

∅ Stedefreund. Zur Zeit finden in der hiesigen Gemeinde die letzten Termine der Auseinandersetzungspläne im Wege der Verkoppelung statt. Die Termine haben in der Vorwoche begonnen und dauern zur Zeit noch an. Mithin können die neuen Besitzer ihre Grundstücke, die ihnen im Wege des Austausches zugefallen sind, beackern, d. h. falls die vom Kulturamt festgesetzte Frist der Aberntung der verschiedensten Fruchtarten für den alten Grundstücksbesitzer abgelaufen ist. Mit diesen letzten angesetzten Terminen dürften nunmehr auch für die hiesige Gemeinde die Verkoppelungsangelegenheiten endgültig zum Abschluß gelangen.

Nach dem Genuß von Brombeeren.

∅ Schweicheln. Eine hier zu Besuch weilende Frau, die mit ihren Kindern im nahen Walde Brombeeren gesucht hatten, erkrankte nach deren Genuß. Der Arzt stellte bei allen schwere Vergiftungserscheinungen fest. Die Besucherin sowie alle vier Kinder wurden dem Krankenhaus in Herford zugeführt.

Durch Leichtsinn

mit dem Motorrad gegen einen Baum.

⊙ Stift Quernheim. In der Nacht vom Sonntag auf Montag trug sich unweit der Mühle Schnittger ein Unfall zu, der leicht einem Menschen das Leben hätte kosten können. Zwei Motorradfahrer fuhren die Straße, die von Stift Quernheim auf die Provinzialstraße Kirchlengern—Lübbecke mündet, hinab, als bei dem einen Fahrzeug plötzlich die Lichtanlage versagte. Dessen ungeachtet raste der Fahrer weiter und versuchte, dem vor ihm fahrenden Motorradfahrer auf den Fersen zu bleiben. Das gelang ihm aber nur halb und bald fuhr er in vollkommener Dunkelheit. An der Kreuzung Schnittger ereilte ihn dann sein Geschick. Er fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Wie durch ein Wunder wurde der Fahrer über die Lenkstange hinweg mehrere Meter ins Gebüsch geschleudert und kam mit ganz geringfügigen Hautabschürfungen davon. Die schwere Maschine ging vollkommen in Trümmer.

In derselben Nacht hatte der gleiche Fahrer vor einer Gastwirtschaft in Stift Quernheim einen Brand an dem Fahrzeug. Die Explosion war durch leichtsinniges Anzünden einer Zigarette in unmittelbarer Nähe des Tanks entstanden. Die ganze Maschine schien in hellen Flammen zu stehen. Sofort hinzuspringender Fußgänger gelang es, das Feuer zu ersticken.

Hokusspokus — Verschwindikus

In Obernbeck gestohlen—in Herford festgenommen / Ein typisches Zigeunerstückchen vor Gericht

Eine typische Zigeunerin steht vor dem Gericht in Minden. Bunt ist der Rock, rosarot die Bluse, in langen Strähnen fällt das schwarze Haar über den braunen Hals, unruhig flackern die Augen. Die Anklage lautet für sie auf Rückfalldiebstahl und für ihren Mann, der gleichfalls ein typischer Vertreter seiner dunklen Rasse ist, auf Hehleri.

Nach dem Vorstrafenregister ist die Zigeunerin nicht weniger als fünfmal wegen Diebstahls und einmal sogar wegen Rückfalldiebstahls bereits mit einem Jahr Zuchthaus bestraft. „Das weiß ich nicht mehr, lieber Herr, ich kann weder lesen noch schreiben“. . . meint die Zigeunerin. „Ich habe nicht begangen den Diebstahl, ich bin überhaupt nicht gewesen in Haus bei die Frau in Obernbeck, ich kenne die Frau überhaupt nicht, liebster Herr!“ . . . . ergießt sich ohne Unterlaß der Redestrom der Zigeunerin.

Staatsanwalt: „Und warum wohnten Sie mit ihrem Mann unter falschem Namen im Gasthaus in Löhne?“

Zigeunerin: „Liebster Herr, weil wir noch nicht kirchlich getraut sind. Wir sind zwar verheiratet nach Zigeunerart, aber nicht kirchlich, liebster Herr . . .“ Der ganze Hokuspokus der Zigeunerin wird erst erörtert, als die 65jährige Zeugin aus Obernbeck vernommen wird und erzählt. Sie war am 10. Juli im Garten, als die Zigeunerin das Grundstück betrat und Spitzen anbot. Doch davon konnte die alte Frau nichts gebrauchen. Sie fragte daher die Zigeunerin, ob sie nicht etwas anderes anzubieten habe und nahm ihr schließlich eine Schachtel Reißzwecken ab. Nun ging es ans Bezahlen. Wie es auf dem Lande üblich ist, holte die alte Frau ihr Portemonnaie aus dem Glasschrank in der Küche. Der Blick auf das gefüllte Portemonnaie veranlaßte die Zigeunerin, mit ihrem „faulen Zauber“ zu beginnen. Die alte Frau mußte ein Stück von einer Zeitung abreißen, ein paar Buchstaben darauf malen, einen Pfennig hineinwickeln und eine bestimmte Medizin aus der Apotheke holen. Wenn sie das nicht täte — sagte die Zigeunerin — wäre binnen 9 Tagen eine Leiche im Hause. Die Frau wehrte sich gegen derartigen Hokuspokus und meinte, daß sie dafür kein Geld im Hause habe. Da aber antwortete die Zigeunerin, daß sie doch erst heute morgen Geld bekommen habe, was zufällig auch stimmte. Der Redeschwall dauerte eine Weile an, mancherlei Handbewegungen wurden dabei auch gemacht und die alte Frau atmete erleichert auf, als die Zigeunerin wieder aus dem Hause war. Als kurze Zeit danach sich ihr kranker Neffe meldete, um Medizin einzunehmen, trat sie wieder an den Glasschrank heran, mußte aber feststellen, daß der Schlüssel fehlte. Sollte etwa die Zigeunerin . . . war ihr erster Gedanke. Es wurde schnell ein anderer Schlüssel zurechtgefeilt, aufgeschlossen und — gottseidank sagte die Frau vor Gericht — das Portemonnaie lag noch da. Sie machte es auf und — fand anstatt der siebzig Mark ein Stück Papier! Es war die reine Hexerei. Nein — das war es nicht, es war ein raffinierter Zigeunertrick.

Das zeigte sich ganz offenkundig im weiteren Verhalten der Zigeunerin und ihres „Mannes“. Sie hatten es verteufelt eilig, aus der Gegend zu verschwinden. Am Bahnhof Löhne boten sie sogar einem Kraftwagenführer ein Aufgeld von 2 RM., wenn er sie schnellstens zur nächsten Bahnstation führe; aber darauf ging der Mann nicht ein. Er wollte in keine Straffache verwickelt werden. So wanderten die Zigeuner eilends weiter nach Herford. Als sie am Schalter eine Fahrkarte nach Berlin lösen wollten, nahm sie die Kriminalpolizei in Empfang und brachte die Frau hinter Schloß und Riegel nach Minden. Als die Zigeunerin der bestohlenen alten Frau gegenübergestellt wurde, erschien sie in ganz anderer Kleidung. Aber auch das war keine Hexerei; denn die bunten Ketten und die Nadel fanden sich später in dem mitgeführten Handkoffer. Aber vielleicht wäre die Zigeunerin doch ihrer Bestrafung entgangen, wenn, ja wenn sie nicht eine kleine Narbe unter dem rechten Kiefer verraten hätte. Daran aber erkannte die alte Frau die Zigeunerin mit aller Bestimmtheit.

Vor Gericht suchten sich die beiden Angeklagten vergeblich damit herauszureden, daß an diesem Tage noch mehr Zigeuner in Löhne gewesen wären. Aber das half ihnen alles nicht; für die Narbe hatten sie kein Pflästerchen.

In ihrem Besitz wurden 47 Mark gefunden. Daß die gleichen Zigeuner vorher noch bei einem Fleischermeister in Löhne allerlei „Wechselgeschäfte“ mit einem Zwanzigmarkschein zu machen versuchten, so daß ihnen von dem Metzgermeister schließlich der Laden verboten wurde, sei nur nebenbei erwähnt.

Der Staatsanwalt geißelte die typischen Zigeunermanieren in der rechten Weise und beantragte gegen die Zigeunerin wegen Diebstahls im Rückfall 1 Jahr Zuchthaus, gegen den Mann wegen Hehlerei — denn bei ihm wurde das Geld gefunden — 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen die Frau die beantragte Strafe und erkannte bei dem Mann, der bisher noch nicht bestraft ist, eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

⊙ Spradow. In erfreulicher körperlicher und geistiger Frische können die Eheleute Ober-Postschaffner a. D. Heinrich Homburg und Frau, Spradow Nr. 324, am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Land Lippe

Sanitätskolonne Lemgo 25 Jahre alt.

Lemgo. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Lemgo kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde von Kameraden des Kriegervereins Lemgo gegründet und im Laufe der Jahre zu einem unentbehrlichen Helfer in der Not ausgebaut. Seit Jahren besitzt die Kolonne einen Krankentransportwagen für die Allgemeinheit. Am 18. Oktober soll das Fest durch eine große Feier, die mit einer Uebung verbunden werden soll, begangen werden.

Kreis Wiedenbrück

Des Jagdvergehens verdächtig

Liemke. An einem Sonntagmorgen im Dezember des vergangenen Jahres bemerkte ein Gendarmeriebeamter im Liemker Jagdrevier zwei Personen, die sich durch ihr Verhalten des Wilderns verdächtig machten. Die beiden jungen Leute — es handelt sich um den 29jährigen Adolf H. aus Stukenbrock und dessen 27jährigen Bruder Moritz H. aus Liemke — bestritten vor dem Bielefelder Schöffengericht, sich des Jagdvergehens schuldig gemacht zu haben. Es konnte ihnen auch nicht nachgewiesen werden, daß sie eine Schießwaffe bei sich führten. Adolf H., der auf den Anruf des Beamten (den er aber nicht gehört haben will) im Walde verschwand, gab aber zu, daß er einen Knüppel bei sich geführt habe.

Das Gericht kam zu einer Einstellung des Verfahrens gegen die beiden Angeklagten. Es erscheine sehr unwahrscheinlich, daß sie sich auch des Wilddiebens auf Rehwild schuldig gemacht hätten, wie vermutet worden war, da sie offenbar keine zum Erlegen derartigen Wildes geeignete Waffe bei sich geführt hätten. Es müsse aber als erwiesen gelten, daß die Angeklagten auf Kaninchen gewildert hätten.

Kreis Beckum

Drillinge

Beckum. Die Gattin des durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Heimatgeschichte bekannten Studienassessors Dr. Paul Caffer wurde in der Universitätsfrauenklinik von drei kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Ein Schritt weiter

Zur weiblichen Arbeitsdienstpflicht

Durch eine siebente Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes hat Reichsinnenminister Dr. Frick einen weiteren Schritt vollzogen auf dem Wege zur Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht. Die Verordnung stellt nämlich sicher, daß mit Wirkung vom 1. April 1936 an die Verwaltung des weiblichen Arbeitsdienstes in den Bereich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes übernommen wird, während sie bis dahin im Bereich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stand. Außerdem wird sichergestellt, daß der Stellvertreter des Führers bei Ernennung von Führerinnen und Führern zu beteiligen ist, deren Rang dem eines Arbeitsführers oder einem höheren entspricht.

Von ganz besonderem Interesse aber ist, daß der bisherige Name „Frauenarbeitsdienst“ wegfällt und zur Vorbereitung der endgültigen weiblichen Arbeitsdienstpflicht auch eine neue Bezeichnung für den weiblichen Arbeitsdienst gewählt wird, nämlich Arbeitsdienst für die weibliche Jugend“. Wir werden dann, nach Einführung der Pflicht, im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes die Untergruppen für die männliche und für die weibliche Jugend haben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage: Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 20. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.18 Sonnenuntergang: 19.41 Wahrer Mittag: 12.30 Sonnenhöhe um 12.30: 51 Grad 04 Minuten
Mondaufgang: 9.07 Monduntergang 20.10 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Td. steigend 750,8 m/m	+11,5	+10,2	+9,2	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	4	7,3	1,30	+20,4	+14,9	Merkur in Opposition

Zweite Beilage
Nr. 194 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 20. August 1936

Explosionsunglück im Eisstadion Garmisch

Zwei Arbeiter getötet

Am Dienstag nachmittag ereignete sich in dem für die Olympischen Winterspiele erbauten Eisstadion ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In der letzten Zeit war festgestellt worden, daß im Aufbewahrungsraum der zur Eisbereitung notwendigen chemischen Lösungen ein Soleschwund erfolgte. Auf Grund von Untersuchungen kam man zu dem Ergebnis, daß die Sole wahrscheinlich die Eisenbetonwände angefressen habe. Der Soleraum wurde daraufhin ausgepumpt. Bei den weiteren Arbeiten, die von zwei Arbeitskameraden, dem 29 Jahre alten Albert Eison und dem 27 Jahre alten Bernhard Kasper ausgeführt wurden, explodierte ein großer Ammoniakkessel, der sich über dem Soleraum befand. Durch die ausströmenden ätzenden Gase wurden die beiden Arbeiter sofort getötet. Ein dritter Arbeitskamerad, der kurz zuvor den Arbeitsraum verlassen hatte, kam mit leichteren Verletzungen, Schäden der Atmungsorgane, davon.

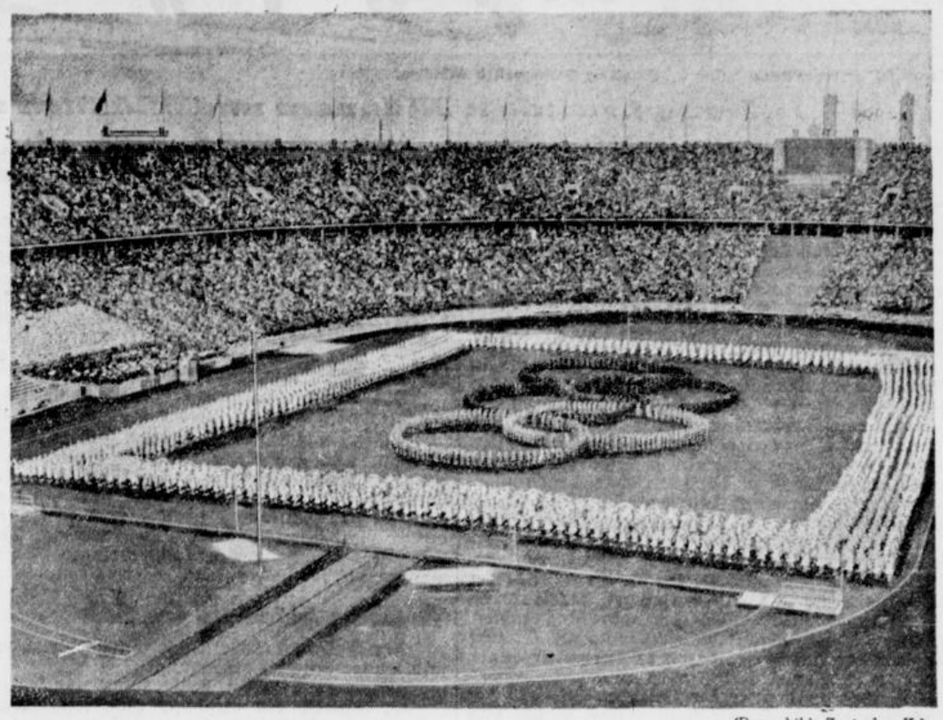
Sieben Wallfahrer totgetreten

Furchtbares Unglück bei einer Prozession

Am Sonntag ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in dem polnischen Wallfahrtsort Kalwarya im Kreise Biala ein furchtbares Unglück.

Anläßlich des Ablaßfestes waren Tausende von Wallfahrern nach Kalwarya gekommen. Als sie dem religiösen Brauch entsprechend die Anhöhe zur Kirche kniend hinaufrutschten, entstand ein großes Gedränge. Im Mittelflügel des Kircheneinganges wurden die Betenden derart zusammengedrängt, daß zahlreiche Wallfahrer zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Die nachströmenden Menschenmassen waren nicht mehr aufzuhalten und bewegten sich, ohne es verhindern zu können, über die Unglücklichen hinweg. Sieben Menschen fanden auf diese furchtbare Weise den Tod. Sie wurden von der Menge buchstäblich zertreten. Ein 7jähriges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

„Olympische Jugend" wiederholt



(Pressebild Zentrale. K.)

Nach Abschluß der Olympischen Spiele wurde im Stadion noch einmal das Festspiel „Olympische Jugend" wiederholt. Die Mitwirkenden bildeten die fünf Olympischen Ringe.

Ein Vatermord nach 16 Jahren vor Gericht

Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich der 36jährige Erwin Röder zu verantworten, der unter dem dringenden Verdacht steht, am 1. Mai 1920 seinen Vater, den damals 47jährigen Zigarrenhändler Max Röder, ermordet zu haben.

Max Röder wurde damals am 4. Mai 1920 in seiner Laube in Berlin-Mahlsdorf, Verdistr. 5, von seinem Grundstücksnachbarn mit zertrümmertem Schädel, schweren Halsschnittwunden und einem Kopfsteckschuß aufgefunden. Im Verlaufe der seinerzeit angestellten Ermittlungen waren die Ehefrau des Toten und ihr zu dieser Zeit zwanzigjähriger Sohn Erwin, der jetzige Angeklagte, unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden. Beide wurden aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Verdachtsmerkmale für eine Ueberführung nicht ausreichten. Der Fall fand schließlich mit der Einstellung des Verfahrens ein vorläufiges Ende.

Im Jahre 1934 geriet der Angeklagte erneut in den Verdacht. Eine unbedachte Aeußerung war ihm zum Verhängnis geworden. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einer Frau, deren Mann einige Zeit vorher gestorben war, hatte Röder die Witwe gefragt: „Hat Ihr Mann auch so geröchelt wie mein Vater?" Diese Aeußerung war der Polizei zu Ohren gekommen, und in aller Stille wurden nunmehr die Ermittlungen gegen den Angeklagten wieder aufgenommen. Der Verdacht, daß der Angeklagte den Mord an seinem Vater begangen hatte, verdichtete sich immer stärker und Röder wurde deshalb am 17. April d. J. überraschend festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er schließlich ein, seinen Vater getötet zu haben.

Ueber die Gründe, die zu der schrecklichen Tat geführt haben, soll erst die Hauptverhandlung vor dem Berliner Schwurgericht Aufklärung bringen. Die Behauptung des Angeklagten, er habe das Verbrechen im Streit begangen, scheint wenig glaubhaft. Es sind keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß ein Streit zwischen Vater und Sohn stattgefunden hatte. Nach den bisherigen Feststellungen war das Verhältnis des Angeklagten zu seinem Vater, der dem Sohn gegenüber streng auftrat, nicht günstig. Das überspitzte Selbstgefühl des damals Zwanzigjährigen lehnte sich gegen diese väterliche Gewalt auf. Es ist möglich, daß auch dieses Moment in vorsätzlichem Zusammenhang mit der Schreckenstat steht.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich.

Ein vier Jahre alter Rechenkünstler

Ein vierjähriger Knabe aus Dagestan (Nord-Kaukasus) hat sich durch seine Rechenkünste bei sachverständigen Mathematikern den Ruf eines Wunderknaben zugezogen. Der Kleine produziert sich als Kopfrechner, der ohne sonstige Hilfsmittel große Zahlenreihen zusammenzählt, abzieht, malnimmt und teilt. Dabei unterläuft ihm nur selten ein Fehler. Mit behördlicher Unterstützung wird dem Knaben eine seiner besonderen Befähigung entsprechende Erziehung zuteil werden

Die Sonne soll die libysche Wüste bewässern

Erfolgreiche Versuche in Gegenwart von Marschall Balbo / Erstaunliche Ankündigungen für die 3. Weltkraftkonferenz in Washington / Ist das Problem der drahtlosen Kraftübertragung schon gelöst?

Unter Teilnahme von nahezu fünfzig Nationen findet — wie wir an anderer Stelle berichten, vom 7. bis 12. September in Washington die III. Weltkraftkonferenz statt, die sich mit der Erhaltung und Verwertung natürlicher Kraftquellen, sowie der künstlichen Energiegewinnung auf dem ganzen Erdenrund beschäftigen wird.

Es ist ein uralter Menschheitstraum, die ungeheuren Wärmeenergien der Sonne ebenso wie Ebbe und Flut in den Dienst der Kraftwirtschaft zu stellen. Schon um das Jahr 1876 baute Mouchot den ersten Sonnenmotor, der eine gewisse Leistung aufzuweisen hatte. Im Jahre 1901 wurde dann in Los Angeles eine Sonnenkraftmaschine aufgestellt, bei der man durch einen riesigen Hohlspiegel konzentrierte Sonnenstrahlen Wasser bis zur Dampfbildung erhitzen ließ. Dieses wiederum diente zum Betrieb einer Dampfmaschine von zehn Pferdestärken. Das Fünffache dieser Leistung erreichte bereits eine 1913 in El Ma'adi bei Kairo aufgestellte Sonnenkraftmaschine derselben Art. Allerdings handelte es sich bei diesen Versuchen bisher meist um technische Spielereien ohne dauernden wirtschaftlichen Nutzwert. Lediglich eine im Jahre 1934 bei Tampico in Mexiko errichtete Sonnenkraftanlage soll ihre eigenen Erbauungs- und Betriebskosten decken und darüber hinaus einen jährlichen Reingewinn von 5 bis 7 Prozent des Aktienkapitals abwerfen.

265 Billionen Pferdestärken harren der Verwendung

Dieser unleugbare Erfolg ermutigte die Italiener zur Aufstellung eines von einem Mailänder konstruierten gigantischen Sonnenmotors in der Libyschen Wüste. Er wurde dieser Tage dem Gouverneur der großen italienischen Kolonie, Marschall Balbo, vorgeführt und hat sich hierbei bestens bewährt. Auch bei dieser Sonnenkraftmaschine wird ein Teil der ungeheuerlichen Energien des strahlenden Himmelsgestirns von nicht weniger als 265 Billionen Pferdestärken durch gewaltige Hohlspiegel eingefangen und in Dampfkraft umgesetzt. Sie soll in diesem Falle dazu dienen, Pumpen anzutreiben, durch die weite Strecken der Libyschen Wüste unter Wasser gesetzt und damit aus einer trockenen Oede in fruchtbarstes Ackerland verwandelt werden. Aehnliche Versuche hat man neuerdings auch in Spanien und anderen Ländern der heißen Zone unternommen. Weniger weit fortgeschritten ist man hingegen bisher in den Bestrebungen, auch Ebbe und Flut zur Energiegewinnung heranzuziehen. Die diesbezüglichen Versuche stecken noch gänzlich in den Kinderschuhen und werden vielleicht überhaupt niemals zur Vollendung heranreifen, wenn sich die neuen aufsehenerregenden Pläne des amerikanischen Ingenieurs Phillips Thomas verwirklichen lassen.

Unsichtbare Fernleitungen rund um den Erdball

Es handelt sich hierbei um die seit Jahrzehnten bereits angestrebte Lösung des Problems, elektrische Energien auf drahtlosem Wege über weite Strecken zu übertragen. Nach eingehenden theoretischen Berechnungen auf diesem Gebiet hat Ingenieur Thomas nunmehr die ersten bahnbrechenden praktischen Versuche abgeschlossen, deren Ergebnis er auf der III. Weltkraftkonferenz bekanntgeben wird. Der amerikanische Erfinder baut zur drahtlosen Kraftübertragung gewissermaßen unsichtbare Fernleitungen in Gestalt sogenannter Luftkanäle, in denen die elektrischen Energien in Form von Kurzwellen von einem Sendeturm aus mittels hierzu eingerichteter Spiegel wie Lichtstrahlen der weitentfernten Empfangsstation übermittelt werden. Ingenieur Thomas will durch „Ionisierung" die Luft dazu geeignet machen, elektrischen Strom in derselben Weise wie ein Metalldraht ohne jeglichen Kraftverlust aus den Erzeugungsstätten dem Verbraucher zuzuleiten. Hunderttausend Pferdekräfte aus dem Nichts — ein wahrhaft gigantisches Zauberkunststück der Technik, das der amerikanische Erfinder in Bälde der staunenden Menschheit vorführen zu können hofft!

Utopische Betrachtungen

Schon auf der ersten Weltkraftkonferenz im Jahre 1924 in London und der letzten, die 1930 in Berlin nahezu viertausend Energiewirtschaftler aus aller Welt vereinigte, war dieses Problem Gegenstand eingehender Fachberatungen. Es ist demnach durchaus keine Utopie mehr, eine Reihe der vordringlichsten technischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Lebensfragen aller Kulturvölker durch die Erfindung der drahtlosen Kraftübertragung lösen zu wollen. Es würden hierdurch größte machtpolitische Verschiebungen eintreten, wären doch Kohlen- und Oellager in Zukunft überflüssig. Dagegen würden alle Länder mit großen, noch unverschlossenen Wasserkräften zu Ansehen und Wohlstand gelangen. Ueber Meere und Erdteile hinweg könnten die Wirtschafts- und Verkehrszentren der Welt mit Licht- und Kraftstrom aus den gewaltigen Wasserfällen und Stauseen der Hochgebirge versorgt werden. Ja — sogar Ozeandampfer, Luftschiffe und Flugzeuge könnten vielleicht auf diese Weise früher oder später ferngetrieben werden. Wenn man bedenkt, daß z. B. von nicht weniger als 185 Millionen Pferdestärken betragenden Wasserkräften Afrikas bisher erst 0,07 Prozent und von denen Europas mit immerhin 52,5 Millionen Pferdestärken nur etwa 25,2 % der Energiewirtschaft dienstbar gemacht sind, erkennt man erst die großen Zukunftsmöglichkeiten der Erfindung des amerikanischen Ingenieurs. Auf sich an die eigentliche Weltkraftkonferenz anschließenden Studienreisen durch die Vereinigten Staaten werden die Teilnehmer unter anderem auch die Möglichkeit der drahtlosen Kraftübertragung prüfen und sich entweder für die Weiterentwicklung der Sonnenkraftmaschinen oder die der Fernleitungsmethode von Ingenieur Thomas entscheiden.

Deutschland vertreten

auf der Dritten Weltkraftkonferenz.

Vom 7. bis 12. September tagt in Washington die Dritte Weltkraft-Konferenz. Die Einladungen zu dieser Veranstaltung, zu der mehr als 50 Länder ihre Vertreter entsenden, geht vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aus. Deutschland beteiligt sich an der Konferenz mit über 100 Teilnehmern unter Führung des Vorsitzenden des deutschen nationalen Komitees, Direktor C. Krecke. Die offizielle deutsche Abordnung besteht aus 10 Vertretern der Reichsregierung, der Wissenschaft, der Energiewirtschaft und der Industrie. Außerdem werden Reichsstatthalter Ritter von Epp als Ehrendelegierter, und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der Nachfolger Oskar von Millers in der Präsidentschaft der Gesamtorganisation der Weltkraftkonferenz an der Dritten Weltkraft-Konferenz teilnehmen.

Das von den Amerikanern vorbereitete Programm steht unter dem Leitgedanken „Die nationale Energiewirtschaft". Die Energieversorgung ist heute für alle Länder eine Lebensfrage. Alle Staaten bemühen sich um eine Regelung auf diesem Gebiete, die einen befriedigenden Ausgleich der vielen einander entgegenstehenden Interessen ermöglicht. Aber kein Land hat bisher eine so umfassende Lösung gefunden, wie sie das deutsche Energiewirtschaftsgesetz vom Dezember v. J. darstellt.

Welche Maßnahmen die einzelnen Länder in dieser oder ähnlicher Richtung getroffen haben, aus welchen Gründen und mit welchen Zielen, werden die Konferenzbesprechungen und das große Berichtswerk zeigen, das auf Grund dieser Tagung entstehen wird. Deutschland ist daran mit 20 Berichten beteiligt

Ein Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie

Am 30. August wird am Niederländer Ufer in Köln, nahe der Brücke, über die im Weltkriege unzählige Truppentransporte gingen, ein Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie enthüllt. Es ist ein Werk des bekannten Berliner Bildhauers Hans Dammann und zeigt den Unteroffizier Krüger vom Feldartillerieregiment 108, 8. Batterie, der in der Tankschlacht von Cambrai, nachdem die Batterie durch feindliches Feuer aufgerieben war, als letzter Ueberlebender ein zerschossenes Geschütz mit Handgranaten verteidigte, bis er auch sein Leben dem Vaterland opferte.



(Atlantik, K.)

Das Denkmal wird inmitten einer sinnvoll gestalteten Anlage Aufstellung finden.

El-Feral ist nicht zu fassen!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(2. Fortsetzung.)

Am Donnerstag jeder Woche befand sich die Oase in einer erwartungsvollen Erregung, denn gegen 6 Uhr kamen die beiden Automobile, welche die Verbindung der Oase mit der Außenwelt herstellten. Voraus fuhr ein Personenwagen, der meist nur wenig Fahrgäste trug und deshalb häufig mit allen möglichen Waren vollgestopft war. Ihm folgte ein Lastwagen, der Lebensmittel, Munition, Post und andere brauchbare Dinge geladen hatte.

An diesem Donnerstag nun wurde Captain Gordon zurückerwartet. Die Baracken der Soldaten blitzten vor Sauberkeit, und die Mannschaften und Pferde nicht minder. Leutnant Pond kannte seinen Vorgesetzten und hatte sein möglichstes getan, um nicht einem jener kalten, unangenehmen Blicke zu begegnen, vor denen Gordons Leute mehr Angst hatten als vor einer Tracht Prügel. Gordon war wegen seiner unbeugsamen Gerechtigkeitsliebe beliebt, aber man fürchtete auch seine Strenge. Man bewunderte seine Furchtlosigkeit, und man verwünschte die Ausdauer, mit der er seine Leute zwang, manchmal tagelang im Sattel zu hocken, wenn es ihm notwendig erschien, während er selbst dabei nicht müde wurde. Es war unglaublich, welche Strapazen er aushalten konnte, ohne zu schlafen.

Gordon war einer der wenigen Offiziere, der auch von den Arabern geliebt wurde, soweit dies überhaupt möglich war, denn er verstand es, auf die Eigenart der Eingeborenen einzugehen und sich in ihre Vorstellungen und Gefühle hineinzudenken.

Sogar Herr Papuolus hatte sich bewogen gefühlt, zur Feier des Tages das Café und den Speiseraum einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Zwei dicke Beduinenfrauen hatten am Vormittag große Wolken von Staub aufgewirbelt und ihnen genügend Zeit gelassen, sich wieder zu setzen.

Die Wagen waren inzwischen herangekommen und das Geknatter der Motoren verstummte. Die Araber umdrängten die Automobile und Captain Gordon half der Dame heraus. Mit lachendem Gesicht schritt er auf die verdutzten Männer zu und sagte: „Darf ich bekanntmachen? Leutnant Pond, Dr. Crissey und Mister Münsingen. — — — Miß Ingeborg Keller."

Man konnte nicht sagen, daß Ingeborg Keller eine Schönheit war, aber sie war der Typ jener Frauen, die stets im Mittelpunkt des Interesses stehen, ohne es zu wollen. Ihre Hände fielen Klaus besonders auf, sie schienen ihm wie kostbares, zerbrechliches Porzellan. Das Gesicht war von dunklen Locken umrahmt, es war ein wenig zu lang und schmal und wurde vollkommen von den großen, grauen Augen beherrscht.

Das Durcheinander war groß. Jeder wollte die fremde Issit sehen. Jeder drängte sich heran.

„Alles in Ordnung, Pond?", erkundigte sich Gordon, und der kleine Leutnant beeilte sich zu versichern, daß alles im Augenblick wenigstens O. K. sei.

„Na gut, ich komme nachher noch zu Ihnen", meinte Gordon. „Zunächst müssen wir mal sehen, daß wir Miß Keller unterbringen. Hallo Papuolus!"

Papuolus wittert ein Geschäft

Der Grieche drängelte sich durch die Menge und machte einige Verbeugungen.

„Stehe zu Diensten, Hochwohlgeboren."

Er witterte ein Geschäft, und seine Augen glänzten vor Erregung.

„Können Sie zwei Zimmer für diese Dame bereit machen?"

„Ich hoffe, ich hoffe, es wird gehen, Hochwohlgeboren", versicherte Papuolus und rieb sich dabei die Hände. Dann rannte er plötzlich davon.

„Es scheint schwierig zu sein", lachte Ingeborg Keller.

„Ja, es ist nicht ganz so einfach wie in Europa. Man ist es nicht gewohnt, Damenbesuch zu bekommen, aber wir werden schon sehen. An sich ist im Hotel genügend Platz vorhanden."

Auf Gordons Geheiß nahmen ein paar Beduinen das Gepäck der jungen Dame auf, und sie gingen den kurzen Weg zum Hotel zu Fuß, wobei sich verschiedene Leute vergeblich die Köpfe darüber zerbrachen, was diese junge Dame eigentlich in der Einsamkeit der Oase zu suchen habe.

Herr Papuolus lief wie ein aufgescheuchter Hase durch das ganze Haus und hetzte seine dienstbaren Geister umher, ohne daß dabei etwas Vernünftiges herausgekommen wäre. Es gab genügend Räume in dem Haus, aber wie sahen die aus! Herr Papuolus fand schließlich, daß die beiden leerstehenden Zimmer, die ebenfalls auf die Terrasse gingen, noch am brauchbarsten seien. Er hatte die Laden aufmachen lassen und eine Wolke von Staub hatte sich von den wenigen Möbeln erhoben. Riesige Spinnengewebe hingen in den Ecken. Auf einem halbzerrissenen Sofa hatte sich eine Katze mit ihren Jungen häuslich eingerichtet.

Papuolus stürzte den Ankommenden entgegen und verbeugte sich tief.

„Euer Hochwohlgeboren, die Zimmer sind bereit", meldete er und wandte sich dabei an Ingeborg Keller.

Ein Zimmer? — Ein Stall!

Dann führte er die Gesellschaft höchst feierlich durch den Flur auf die Terrasse, und Ingeborg Keller blieb fragend vor dem Eingang zu ihren Zimmern stehen. Man hatte ihr Gepäck dort auch noch so aufgestapelt, daß der Eindruck einer Rumpelkammer verstärkt wurde. Münsingen und Gordon, die hinter ihr standen, mußten lächeln. Sie kannten den Betrieb in Papuolus' Hotel und hatten nichts anderes erwartet. Ingeborg drehte sich mit fragendem Blick um:

„Mein Gott, soll ich hier wohnen?"

Die beiden Männer lachten.

„Ich sagte Ihnen ja gleich, wir sind es nicht gewohnt, Damenbesuch zu empfangen; aber warten Sie nur, es wird schon werden", meinte Gordon.

Dann wandte er sich an Papuolus:

„Das ist ein Stall, aber kein Zimmer, in dem man wohnen kann."

„Aber was soll ich tun, Euer Gnaden", wimmerte Papuolus verzweifelt.

Münsingen machte einen Vorschlag: „Darf ich Ihnen zunächst eines meiner Zimmer anbieten?"

„O, danke, es ist wirklich sehr freundlich von Ihnen, aber ich weiß nicht, ob ich das annehmen kann", bedankte sich Ingeborg Keller. „Vielleicht könnte man hier noch ein bißchen sauber machen?"

„Lassen Sie nur, gnädiges Fräulein", mischte sich Pond in das Gespräch. „Ich werde unsere beiden Burschen herschicken, dann geht es ganz gut. Bis morgen wohnen Sie am besten bei Herrn Münsingen."

So wurde ein Teil des Gepäcks in das eine Zimmer von Klaus gebracht. Der Captain und der Leutnant verabschiedeten sich, nachdem man sich zu einem gemeinsamen Abendbrot verabredet hatte.

Ingeborg Keller packte aus. Sie war keineswegs ärgerlich über diesen schlechten Empfang, denn sie hatte sich bei Antritt ihrer Reise vorgenommen, sich durch nichts die Laune verderben zu lassen, und sie fand as Ganze eher amüsant als tragisch. Außerdem hatte sie keinen Grund, sich zu beklagen, denn das Zimmer von Klaus war sauber und an den Umständen gemessen gut möbliert. Nachdem sie sich umgekleidet hatte, trat sie wieder auf die Terrasse hinaus. In der Ecke saß Münsingen und verhandelte gerade mit Ali, er bekam den Auftrag, Kaffee zu bringen und verschwand.

„Sie sprechen gut arabisch?", fragte Ingeborg.

„Ja, einigermaßen", antwortete Klaus. „Man lernt es rasch, wenn man muß. Und wie gefällt es Ihnen hier?"

Ingeborgs Blick ging über den Garten, ehe sie antwortete. „Ich kann nicht sagen, daß es mir schlecht gefällt, nein, es gefällt mir gut, aber alles ist so fremdartig, daß ich mich erst daran gewöhnen muß, diese Landschaft, die Eintönigkeit, Ruhe und Kahlheit wirken befremdend auf mich."

„Sie haben schon recht", nickte Klaus nachdenklich, „als ich das erstemal in den Orient kam, ging es mir nicht anders, aber nach einiger Zeit beginnt der Zauber der Landschaft und der Menschen auf uns zu wirken, und wir können uns nur sehr schwer losreißen. Sie kannten den Orient noch nicht?"

Ingeborg Keller schüttelte den Kopf: „Nein, es ist meine erste große Reise, die ich mache. Sind Sie schon lange hier?"

„Fünf Monate."

„Ich glaube, so lange könnte ich es nicht aushalten."

„Nun, ich nehme an, daß Sie kein Mensch dazu zwingen wird", lächelte Münsingen.

(Fortsetzung folgt.)

Lies und lache

Nicht soviel fragen!

„Fräulein Erna, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuß gebe, rufen Sie dann Ihre Mutter?"

„Meine Mutter? Wollen Sie denn der auch einen Kuß geben?"



Wir nähen uns das letzte Sommerkleid. Einfach, schlicht und sportlich soll es sein, wie wir selbst. Stoff und Schnitt werden natürlich im Hinblick auf die Tragbarkeit im kommenden Jahr gewählt, denn modische Eintagsfliegen können wir uns nicht leisten. Jung wollen wir aussehen, drum vermeiden wir Garnierungen, die überladen wirken.



Zeichnung: Fries

Rückblick auf die Sommermode

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

Sommerliches Kleid aus Honang-Seide mit eingelegten Plisseebahnen, schräg durchsteppt. Bunter Beyer-Schnitt K 25804 f. 92/100 cm Obw.

Bedrucktes Seidenkleid mit schwarzer Jacke. Bunte Beyer-Schnitte Kleid K 28755 f. 88/96 cm Obw., Jacke B 28756 f. 92/100 cm Oberw.

Lose Flauschjacke in weiß oder buntfarbig als Ergänzung leichter Kleider. Bunter Beyer-Schnitt B 4043 für 92/100 cm Oberweite.

Sportgerecht die imprägnierte Jacke mit Lederblenden und aufgesetzten Taschen. Dazu der Hosenrock aus schwarzem Wollstoff. Bunte Beyer-Schn. Jacke B 28584 f. 92/100 cm Obw. Rock 25802 f. 102, 110 cm Hw.

Rotes Sportkleid aus getupftem Shantung mit tütenblauen Aufschlägen, vorn geknöpft. Bunter Beyer-Schnitt K 25801 f. 88/96 cm Obw.

Stilvolles Abendensemble aus weißem Pikee. Bunte Beyer-Schnitte Kleid K 7781 für 88/96 cm Obw. Jacke B 7782 für 88/96 cm Obw.

Senffarbenes Kaschakleid mit andersfarbiger Taftschärpe und neuartigem Ärmelansatz. Bunter Beyer-Schnitt K 25803 für 84/92 cm Obw.

Cloqué - Taft - Mattkrepp
Musseline - Kretonne
in reicher Auswahl — sehr preiswert bei

Buddeberg

Welt und Wissen

Nr. 194 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 20. August 1936

Eine Stahlkugel steigt ins Meer

Dr. Beebe über seine Forscherpläne

Dr. William Beebe, der Tiefseeforscher, ist soeben zu einer Expedition nach der Bermudas-Küste aufgebrochen, wo er mit seiner berühmten Stahlkugel weitere Fahrten in die Wunderwelt der Tiefsee unternehmen und mit ganz neuartigen Fangvorrichtungen Lebewesen aus 2000 Meter Tiefe an die Oberfläche holen will.

So tief hinab, wie kein Mensch zuvor.

Es sind schon wieder zwei Jahre vergangen, seit die Welt von der Nachricht überrascht wurde, daß es einem Forscher gelungen sei, in einer riesigen zwei Tonnen schweren Stahlkugel über tausend Meter tief ins Meer hinabzusteigen, so tief, wie kein Mensch zuvor. Dieser Forscher, der mit einem Schlage zu Weltruhm gelangte, war Dr. William Beebe. Wir alle haben in Zeitungen und Zeitschriften Bilder von seiner Stahlkugel gesehen, jenem Koloß mit den drei kleinen Beobachtungsfenstern aus dickem Quarz, der an einem armdicken Stahltau von einem Schiff ins Meer in Tiefen hinabgelassen werden kann, über deren tierische Bewohner man noch heute nur wenig weiß. William Beebe, eingeschlossen in dieser Stahlkugel, war erschüttert von der märchenhaften Schönheit jener unbekannten Welt, die ihm das gespenstige Licht seines Scheinwerfers erschloß. Ungezählte seltsame Lebewesen in den bizarrsten Formen huschten an seinen Beobachtungsfenstern angsterfüllt vorbei oder betrachteten neugierig den Sendboten aus fremden Regionen. In seinen Berichten hat der Forscher seine Erkenntnisse dort unten in der ewigen Finsternis mit allen ihren dramatischen Episoden beschrieben. Trotz ihres wissenschaftlichen Ernstes können es diese Schilderungen an Spannung mit jedem Roman aufnehmen.

Eine Fülle von Entdeckungen.

Dr. Beebe fand nun Zeit, über den Zweck seiner Reise zu plaudern. Man erfuhr, daß er schon zwei kleinere Expeditionsfahrten nach West-Indien und zum Golf von Kalifornien in diesem Jahre hinter sich hat. Seine Stahlkugel führte er jedoch nicht mit sich. Er begnügte sich mit der Tiefsee-Fischerei, zu deren Begründern er gehört. **Trotzdem war der wissenschaftliche Erfolg groß, um tausend Prozent größer, als er es selbst erwartet hatte. Eine Fülle von Entdeckungen konnte gemacht werden, deren Verarbeitung einem ganzen Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter überlassen bleiben muß.**

Bei der jetzigen Expedition werden jedoch wieder alle zur Verfügung stehenden technischen Mittel benutzt werden, unter anderem auch die Stahlkugel.

Unsere Fangnetze waren zu schwach.

Der Wissenschaft ist nicht allein damit gedient, daß man Lebewesen aus 1000 bis 2000 Meter Tiefe heraufholt, denn sie verenden sofort und geben nur eine schwache Vorstellung von ihrer Existenz. Um sie studieren zu können, ist es erforderlich, sie unter ihren normalen Lebensbedingungen, also unten in der Tiefsee zu beobachten. Natürlich kann auf den Fang nicht verzichtet werden. Dr. Beebe hat schon vor vielen Jahren Netze konstruiert, die 2000 Meter tief hinabgelassen werden können und alles festhalten, was in ihre Nähe kommt. Aber diese Netze haben sich, wie der Forscher jetzt erklärt, als zu schwach erwiesen. Das Schiff, das sie ins Schlepptau nahm, durfte höchstens eine Geschwindigkeit von drei Knoten entwickeln, wenn sie nicht zerstört werden sollten. Diese geringe Geschwindigkeit aber hatte zur Folge, daß jedesmal nur verhältnismäßig wenige Tiere gefangen werden konnten, und daß sich die Fischzüge ungewöhnlich mühselig gestalteten. Viele Nächte hat Dr. Beebe über den Plänen für stärkere Fanggeräte, die mit einer Geschwindigkeit von sechs Knoten durch die Tiefsee geschleppt werden sollen, zugebracht. Die schwierige Arbeit aber wurde endlich doch zur Zufriedenheit vollendet. Schon bei der jetzigen Expedition werden die vollkommen neuartigen Geräte ihre Feuerprobe bestehen müssen.

Tiefseeforschung vor ungeahnten Aufgaben.

„Die Konstruktion der neuen Netze war ein dringendes Gebot", erklärte Dr. Beebe. „Die bisher von uns verwendeten Geräte konnten nicht den Anforderungen gerecht werden, die wir an sie stellen mußten. Es liegen ja noch ungeheure Aufgaben vor uns. Die Tiefseeforschung steht erst an ihrem Anfang. Selbst wir Wissenschaftler können noch nicht ahnen, welche Wunder dort unten der Entdeckung harren. Jeder Fischzug bringt Neues. Immer schwierigere Probleme erheben sich. Wenn ein Marsbewohner mit einem Himmelsfahrzeug des Nachts zur Erde herniederstiege und sich hier einige Stunden aufhielte, wüßte er so viel von unserer Welt, wie wir von der Welt dort unten im Meere. Aber ich schätze mich glücklich, bei der Eroberung der Tiefsee tatkräftig mitwirken zu können; denn wer einmal die Wunder jener Meeresregionen geschaut hat, der bleibt für immer in ihrem Bann."

Fro.

Olympische Musik

Berliner Konzertbrief unseres Mitarbeiters Dr. Kroll

Am vorletzten Abend der Olympischen Spiele fand auf der Dietrich-Eckart-Bühne ein Konzert einiger Preisträger im Olympischen Musikwettbewerb statt, bei dem der Präsident des Olympischen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, in einer Ansprache betonte, daß hier der Gedanke eines „Kunstolympia" zum ersten Male auf die Musik angewendet worden sei und daß es zu hoffen stehe, daß diese deutsche Neuerung sich neben den beiden anderen, dem olympischen Fackellauf und dem Symbol des Glockenrufes, bewähren werde.

Zum olympischen Wettbewerbe waren Kompositionen zugelassen, die das Sporterlebnis in irgendeiner Form behandeln. Es hat solche Kompositionen schon früher gegeben, und sie waren auch für den besonderen Zweck in großer Zahl eingereicht worden. Immerhin scheinen die eingereichten Werke den Anforderungen des Preisgerichts nicht überall entsprochen zu haben. Denn bei der Gruppe „Kammermusik" konnte kein Preisträger gefunden werden. Im übrigen hat Deutschland bei diesem Wettbewerb nicht schlecht abgeschnitten. Fielen doch die beiden Goldmedaillen an Werner Egk und Paul Höffer, eine silberne an Kurt Thomas, eine bronzene an Harald Genzmer. **Damit wurde zugleich die Berliner Musikhochschule geehrt, an der Höffer und Thomas als Professoren wirken.**

Von den beim Olympischen Konzert aufgeführten Werken wirkte Werner Egks „Olympische Festmusik" am sportlichsten, wenn man unter Sport etwas Naturnahes, einfach Jugendliches und Kühnes versteht. Ja, es zeigte sich, daß diese Musik hier, losgelöst von der szenischen Aufführung in der großen Kampfbahn, wo Carl Orff mit seinen köstlich einfachen Reigenmelodien weit besser abgeschnitten hatte, in konzertmäßiger Aufführung erst zur rechten Wirkung kam. Mit dem Schneid ihrer auf- und niederzuckenden Bläsermelodien, mit ihrer originellen instrumentalen Einkleidung, mit ihrer oft verzwickten, aber immer elementar erregenden Rhythmik, mit ihren harmonischen Kühnheiten hat sie auf jeden Fall einen großen Vorzug: sie ist keine Papiermusik.

Bei Kurt Thomas' „Olympischer Kantate 1936" wie Paul Höffers „Olympischem Schwur", den beiden Chorwerken des Olympischen Konzerts, war die Gefahr, das kunstvolle Spiel mit- und gegeneinander zu führender Singstimmen zum Selbstzweck werden zu lassen, nicht ganz überwunden, und es mag sein, daß die zu vertonenden Texte den Komponisten nicht genug Antrieb gegeben hatten, sich entschiedener und kürzer zu fassen. Höffers „Olympischer Schwur" ist ein auf den Wechsel von Baritonsolo und Chor angelegtes und auf Steigerung bedachtes Stück, das, nach einem altgriechischen Text komponiert, dort einen Höhepunkt hat, wo ein rhythmisch belebtes, einfaches Marschthema die Kämpfer gleichsam zum Start ruft. Dabei hat Höffer seine in der Linienführung sonst gar nicht so einfache Tonsprache hier zu tonaler Schlichtheit erzogen. Die „Olympische Kantate 1936" von Kurt Thomas trägt die Merkmale jenes „neugotischen" Stiles an sich, den der von alter Kirchenmusik herkommende Komponist auch in seinen früheren Werken zeigt. Nur daß auch Thomas bei aller polyphonen Auflockerung seiner Tonsprache hier zu einer tonalen Gebundenheit gekommen ist, die sich bei der Anlage seiner gegensatzreichen, vielteiligen, von langen Orchestervorspielen durchzogenen Musik sehr günstig auswirkt.

Des Italieners Lino Liviabella Orchesterstück „Der Sieger" schildert die Eindrücke eines sportlichen Wettkampfes. Sein Schöpfer steht ungefähr auf der Linie Puccini-Respighi. Die sinnfällige, von anfeuernden Bläserrufen durchsetzte Melodik seiner nicht allzu persönlich gehaltenen Musik wird von feurigen Rhythmen vorwärtsgetragen.

Es hatte seinen Sinn, daß Richard Strauß' Hymne mit ihren jauchzenden Olympiarufen das Olympische Konzert einleitete. Soll doch laut Beschluß des Olympischen Komitees diese Hymne auch bei späteren Olympischen Spielen wieder erklingen. Mit ihrer volkstümlichen Melodik und ihrem meisterlichen Satze erfüllt sie ihren Zweck durchaus.

Olympische Musik! — ihre Klänge sind verrauscht. Möge etwas von ihrem Geiste dem weiteren Schaffen unserer deutschen Komponisten erhalten bleiben.

Werner March baut im Irak

Der Schöpfer der Bauten auf dem Reichssportfeld, Architekt Werner March, wurde von dem jungen König des Irak nach Vorderasien berufen, um dem aufstrebenden Araberstaat ein großes Nationalmuseum zu erbauen. Es dürfte das erstemal sein, daß einem deutschen Künstler ein Werk solchen Ausmaßes in diesem, stark in der englischen Einfluß-Sphäre liegenden Staat übertragen worden ist. Aber gerade die Engländer haben neidlos die überragende Schönheit der Marchschen Entwürfe für diesen Museumsbau anerkannt.

Kunstwerk der Natur

Unser Bild zeigt die Blüte des roten Fingerhutes zur Hälfte aufgeschnitten. Die Blumenkrone steckt noch im Kelch, und wie eine Lyra angeordnet, sieht



(Brandt, K.)

man Staubblätter und Stempel. Insekten, die in das Innere der Blumenkrone gelangen wollen, müssen ganz hineinkriechen und vollziehen so die Befruchtung.

Bücherschau

Wilhelm Schäfer: „Die Anekdoten". Volksausgabe. Umschlagzeichnung von Fritz Kredel. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Mit Recht wird die seit langem erwartete Volksausgabe der Schäferschen „Anekdoten" freudig willkommen geheißen werden, als ein Stück echter und ganz und gar volkstümlicher Dichtung. Denn in ihnen lebt etwas von der unvergänglichen Kraft unseres Volkes, dem sie aus der Seele geschrieben sind. Jede dieser Anekdoten leuchtet in irgend ein Stück Weltgeschichte hinein und macht uns mit Menschen vertraut, in deren eigentümlichen Kreuzungen und Verstrickungen von Liebe und Haß, seltsamen Zufällen und notwendigen Schicksalen eine unerforschliche Gerechtigkeit waltet. Da glänzt in Napoleon für einen Augenblick menschliche Güte auf, da rettet den badischen Freischärler Hecker ein seltsames Spiel des Zufalls, da bewährt sich der leidenschaftliche Beethoven in einer merkwürdigen Stunde als der einsame große Künstler. Und Geschichten wie „Die begrabene Hand" oder „Das fremde Fräulein" gehören schon heute zu den schönsten und ergreifendsten Prosadichtungen die in deutscher Sprache erschienen sind.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

24

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

Endlos — diese Stille. In Wirklichkeit mag sie vier oder fünf Sekunden dauern — Peter erscheint sie eine Ewigkeit. Wenn doch bloß einer reden wollte .... Die Baronin wird sich gleich verraten ... ihre verzweifelten Versuche, Haltung zu bewahren, werden immer schwächer.

Krampfhaft halten ihre Hände die Tasse umspannt, ihr Gesicht ist gegen die Scheiben gewandt, sie dreht der Gesellschaft den Rücken zu .... ihr Haarknoten liegt schwer und schwarz zwischen den weißen Schultern wie eine Perle auf einer Platinagraffe ....

Jetzt springt sie auf, ihre Hände lösen sich, die Tasse fällt zu Boden, zerschellt klirrend, die Porzellanstücke tanzen über die Kacheln.

Die Maske ist ihr entglitten.

Ohne den geringsten Versuch, ihr Entsetzen zu verbergen, reißt sie das Fenster auf. Ihre Lippen öffnen sich, als wollte sie irgend etwas hinausrufen in die Dunkelheit.

Von dorther klingt, deutlich wahrnehmbar, ein leises Pfeifen.

Die ersten Töne von Mozarts Kleiner Nachtmusik hüpfen ermutigend und lachend heran. Niemand hört .... niemand versteht, was das leise Tönen bedeutet. Nur in Peters Ohren gellt es wie ein Signal: die Stunde der Entscheidung ist gekommen ....

„Hör' mal, Lilly", bricht Dorothy endlich das Schweigen, „was meinst du, wir bitten den Herrn Professor Knisterknecht uns nächste Tage durch das Kaiser-Friedrich-Museum zu führen. Denke mal, was wir durch seine Sachkenntnis ..."

Sie hört mitten im Satz auf, ohne Hoffnung, die Gewalt über ihre Freundin zurückzugewinnen und die Situation zu retten.

Jetzt erhebt sich der Baron. Er öffnet den Mund, als wollte er etwas sagen, seine Zähne leuchten — aber er verharrt schweigend. Nur seine Augen schimmern grün, seine Pupillen ziehen sich zu kleinen Punkten zusammen, wie schwarzlackierte Stecknadelköpfe sehen sie aus.

Die beiden Backfische tuscheln miteinander.

Der Professor fängt ein Gespräch mit der Justizrätin an .... überlaut, als wollte er die Furcht übertönen, die plötzlich in ihm aufsteigt. Die gute alte Zeit beginnt er zu preisen — er wischt sich den Schweiß von der Stirn, offenbar, weil ihm selbst die abgedroschendsten Phrasen nicht mehr gelingen wollen. Aber Dorothy springt ihm bei. Mit betontem Eifer fragt sie ihn, was er denn bereits für Bücher veröffentlicht habe, sie müsse die Lücken ihrer Bildung ...

Einen Augenblick scheint es, als wolle die Gefahr vorübergehen ...

Da ... deutlich wahrnehmbar, wiederholt sich das Pfeifen .... jetzt scheint es näherzukommen.

Dorothy spricht darauf los, als könne jedes Wort ihre Freundin retten .... Sie spricht englisch, aber sie merkt es selbst nicht und auch sonst fällt es niemandem auf ..

Die Baronin dreht sich hastig um, stürzt an ihren Gästen vorbei, aus dem Wintergarten fort ... ihr weißes Kleid leuchtet durch das Halbdunkel der Diele ... es sieht aus, als fahre der Strahl eines fernen Scheinwerfers suchend durch die Finsternis. Dorothy will ihr folgen.

Aber der Baron kommt ihr zuvor. Ehe sie die Glastür erreicht, ist er schon verschwunden.

Sie bleibt stehen, dreht sich um, schaut auf Peter.

Soll ich folgen? fragt sein Blick.

Sie nickt ihm unmerklich zu.

Endlich kann Peter die Maske der Gleichgültigkeit abwerfen. Er rast davon

Knallend schlägt die Glastür gegen die Wand.

Einer der Gäste nach dem andern steht auf. Man sieht sich um, ratlos .... noch wird keine Frage laut .... aber das Gefühl, Zeuge einer unfaßbaren, bösen Tat zu sein, ergreift diese Damen und Herren, die Angst kriecht aus den Kacheln des Fußbodens heraus und an ihren Beinen empor, packt sie, fährt ihnen mit kalten Fingern über Rücken und Schultern und macht sie erschaudern.

Dorothy steht am Fenster, starrt in die Schwärze.

Da ... weiß huscht es über den Rasen ...

... das ist Lillys Kleid ...

Ein schwarzer Schatten folgt ihr ...

... das kann nur der Baron sein.

Lilly rennt den Kiesweg zum Pavillon hinunter. ...

... sie ist wahnsinnig geworden, denkt Dorothy, vollkommen wahnsinnig.

Der schwarze Schatten überholt das weiße Kleid ...

... treibt es nach rechts hinüber ...

... auf den breiten Kiesweg, der von rechts her zum Pavillon führt.

Da fliegt ein zweiter schwarzer Schatten den beiden nach, von der Seite, von der Flanke her, schießt es heran, fast hat er das weiße Kleid erreicht, jetzt ist er ganz dicht, wirft sich darüber ...

Peter, denkt Dorothy, Peter beschützt die Frau, deckt sie mit seinem Leibe ...

Aber da ... plötzlich ... zerreißt ein kurzer, harter Schlag die Stille.

Wie ein Peitschenknall klingt es.

„Das war ein Schuß!" flüstert Doktor Udigen und atmet hörbar.

Jetzt gellt ein Schrei.

Es ist der Schrei einer Frau ... ein Schrei, wie ihn die geängstigte Kreatur im Augenblick furchtbarster Todesangst ausstößt.

„Lilly will Dorothy rufen, aber ihre Stimme bricht, versagt den Dienst.

Da endlich hört man Peters Stimme.

Licht an", schreit er. „Diener ... Portier .. die Gartenbeleuchtung! So schalten Sie doch die Außenbeleuchtung ein! Zum Donnerwetter! Lichter! ... Laternen! ."

Wütendes Hundegebell antwortet seinen Rufen.

Eine Ewigkeit dauert es, ehe die Ampeln der Kieswege aufflammen.

Jetzt huschen die kleinen, schmalen Lichtkegel zweier Taschenlampen über den Rasen.

Das sind die Diener. Sie rennen auf den japanischen Pavillon zu ... sie stutzen, ändern die Richtung, laufen nach rechts hinüber ...

Sie schlagen denselben Haken, denkt Dorothy. Sie hat den Augenblick der Lähmung überwunden, sie eilt davon.

Die Gäste folgen ihr langsam.

In der Haustür und auf den Kieswegen drängen sie sich und starren in die Dunkelheit, wo sich in der Entfernung von hundert Schritten die kleinen Lichtkegel der Taschenlampen unruhig hin- und herbewegen.

Jetzt erreicht Dorothy den Ort.

Auf dem Rasen liegt, zusammengekauert, Lilly.

Aufschreiend will Dorothy zu ihr hinstürzen. Aber Peters Arme fangen sie auf.

Hochaufgerichtet und bewegungslos steht er neben der zusammengesunkenen Frau.

Wie ein Soldat, der Wache hält, steht er da. Auf seinem Gesicht liegt der Ausdruck einer düsteren Entschlossenheit, einer verhaltenen Drohung.

„Was ist mit Lilly? Ich will wissen, was mit Lilly ist?" drängt Dorothy.

„Nichts ... nichts .. Sie weint," antwortet Peter hart. Und es klingt wie ein Richterspruch.

„Ja, was ist denn geschehen?" fragt das junge Mädchen.

„Dort ... dort ... müssen Sie hinschauen, wenn Sie das wissen wollen", sagt Peter und zeigt nach rechts hinüber auf den Weg. Dorothys Blick folgt seiner Bewegung.

Jetzt sieht sie: Schwarz hebt es sich ab gegen den hellen Kies, der in der Dunkelheit leuchtet.

Das Mädchen tritt näher an den Weg heran.

Da liegt auf der rechten Seite, das Gesicht auf den ausgestreckten Arm gebettet, der Baron.

Peter folgt Dorothy. Er schickt den Strahl seiner Taschenlampe auf das Gesicht des Liegenden, das blaß und leblos ... Die bösen Augen starren gebrochen, die Pupillen sind weit geöffnet, aber die Iris schimmert grün wie bei den Lebenden. Eine ganze Weile dauert es, ehe Dorothy den kleinen, roten Fleck auf der weißen Pikéeweste bemerkt. Endlich begreift sie.

Baron Karl Eugen von Falkenhausen ist tot. Erschossen. Mitten durchs Herz.

(Fortsetzung folgt.)

WZ-SPORT-ZEITUNG

10000 Besucher bejubeln Schalke 04

Nach tapferer Gegenwehr verloren die verstärkten Badestädter mit 9:0

Das Gastspiel des deutschen Exmeisters Schalke 04 zur Einweihung der neuen Salzuflер Kampfbahn war ein Erfolg, wie er überwältigender nicht sein konnte. Mehr als 10 000 Besucher sahen dieses Spiel —und waren von den Leistungen der Knappen begeistert. Denn diese wußten ihren guten Ruf zu waren, sie spielten voll aus, verschenkten rein gar nichts und erwarben sich hierdurch die Sympathien der zahlreichen Besucher. Das die aus Herfordern und Salzuflern Spielern zusammengesetzte Mannschaft gegen diesen Gegner keine Chancen hatte, stand schon vorher fest, aber trotz der 9:0-Niederlage leisteten die Kombinierten einen Widerstand, der das Spiel zu keiner einseitigen Angelegenheit werden ließ. Immer wieder setzten sich die Herforder und Salzufler dem großen Gegner mit vereinten Kräften zur Wehr, und sorgten durch ihren unermüdlichen Kampfeseifer dafür, daß alle Besucher befriedigt den Platz verließen.

Schon der herzliche Empfang, der den Männern aus Schalke beim Betreten der Kampfbahn bereitet wurde, bezeugte die großen Sympathien. Der Beifall kannte aber keine Grenzen, als die Knappen antraten, und mit ihrer stärksten Vertretung zur Stelle waren.

Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung:

Schalke:

Mellage
Sontaw Schweißfurth
Gellesch Tibulski Valentin
Kalwitzki Szepan Pörtgen Kuzorra Urban.
*
Pörtmer Diewell Pohl Menke II Sackewitz
Kempkes Zappe Menke I
Jünemann Badorek
Springer

Salzuflen-Herford.

Der Beginn des Spieles hätte fast eine Ueberraschung gebracht, denn vom Anstoß weg setzte sich der Sturm des Gastgebers durch, doch hatte Pohl das Pech, daß sein für Mellage unerreichbarer Nachschuß die Latte traf. Die Knappen setzten aber sofort mächtig Dampf auf und versuchten die Deckung des Gastgebers zu überrumpeln. Dieses gelang jedoch erst nach viertelstündiger Spielzeit, als Kalwitzki, von Szepan wunderbar eingesetzt, aus vollem Lauf den Führungstreffer erzielte. Ehe überhaupt die Deckung des Gastgebers auf die raffinierten Schlisse Szepans eingestellt war, waren die Knappen durch Kalwitzki, von Szepan gut eingesetzt, noch einmal erfolgreich und zogen auf 3:0 davon. Auch in der Folge war die Mannschaft des Gastgebers vorwiegend in der Abwehr beschäftigt, konnte aber nicht verhindern, daß die Knappen ihren Vorsprung bis zur Pause auf 5:0 erhöhten, trotzdem der Hüter des Salzufler Rahmens eine ganze Reihe bester Gelegenheiten zu nichte machte. Nach dem Wechsel kamen die Kombinierten zwar immer mehr auf, leiteten auch verschiedene gute Angriffe ein, die der Schalker Deckung große Schwierigkeiten bereiteten, doch fehlte es im entscheidenden Augenblick am beherzten Torschuß, so daß der verdiente Ehrentreffer ausblieb. Dagegen verstanden es die Schalker besser, die Gelegenheit auszuwerten. Nach schönem Täuschungsmanöver des ganzen Schalker Angriffs, erhöhte Pörtgen den Vorsprung auf 6:0, und wenige Minuten später zeichnete sich Kuzorra mit dem siebenten Treffer in die Liste der Torschützen ein. Zwischendurch kamen auch die Platzleute verschiedene Male gut auf. Zweimal war der Torpfosten Retter in höchster Not, dann wurde ein Erfolg dadurch verhindert, daß der Salzufler Menke in bester Stellung zu Fall gebracht wurde. Urbann erhöhte den Vorsprung schließlich auf 8:0 und wenige Minuten vor Schluß erzielte Kuzorra den neunten Treffer durch Elfmeter.

Grün-Weiß—SV Schildesche 3:2

Flott und geschickt greifen die Grün-Weißen Schildesche an und drängen stark aufs Tor des Gegners. In der 12. Minute wird eine weite Vorlage von Schröder vom Halblinken Thöne aufgenommen und blitzschnell und placiert eingeschossen. 1:0 führt Grün-Weiß. Jetzt wird Schildesche schneller und drängt auf Ausgleich, aber im Uebereifer wird manche Torgelegenheit verfehlt. Kaum leitet Grün-Weiß einen Angriff ein, und schön geht Mittelstürmer Wiese schnell in Schußstellung, und in der 14. Minute heißt es 2:0 für den Platzverein. Eine gute Gelegenheit hat Schildesche, abzuschwächen: Es wird ein Freistoß im Strafraum der Grün-Weißen gegeben, aber der wird blendend abgewehrt. In der 38. Minute kommt ein Flankenball von Linksaußen nach Rechtsaußen Venschröder, der aus einem Gedränge einschießt. 3:0 für den Platzverein steht es zur Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit wechselt Schildesche seinen linken Verteidiger aus. Die technische Ueberlegenheit der Klein-Berliner gibt das Tempo an und der Platzverein fällt etwas zurück, so daß Schildesche dies ausnutzt, und in der 65. Minute glückt es Sielemann, für Schildesche den ersten Treffer zu buchen. 3:1 steht das Spiel. Schildesche drängt, aber es soll nichts mehr glücken. Auch die Dunkelheit nimmt schnell zu, aber fast mit dem Schlußpfiff fällt für Schildesche das zweite Tor aus einem großen Gedränge vor dem Rahmen der Grün-Weißen.

Ende 3:2 für den Platzverein.

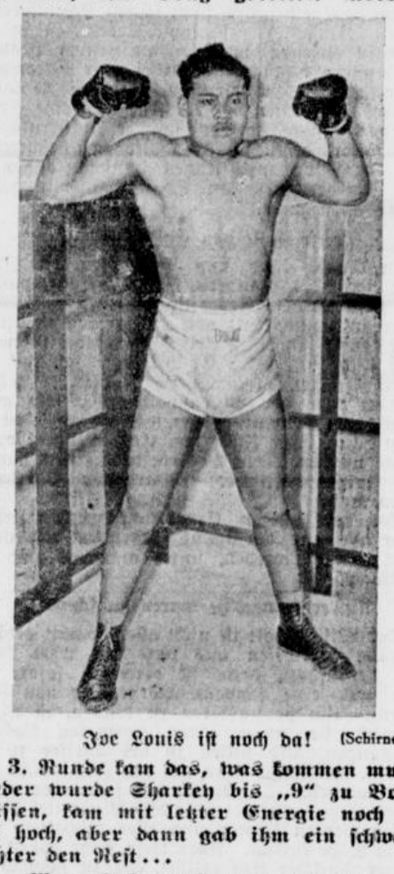
Aus der Traum!

Joe Louis k. o.-Sieger über Jack Sharkey in der 3. Runde

In New York schlug am Dienstag abend Joe Louis den Exweltmeister Jack Sharkey nach mehreren Niederschlägen zuvor in der dritten Runde schwer k. o.

35000 im Yankee-Stadion

Ein Traum ist aus. Nach Max Schmelings glanzvollem Sieg über Joe Louis versuchte auch Jack Sharkey noch einmal nach der Weltmeisterkrone im Schwergewicht zu greifen. Ueber Joe Louis hinweg wollte er den Weg zu einem Titelkampf finden. Aber es reichte nicht. Am frühen Morgen des Mittwoch nach deutscher Zeitrechnung zerschlug der „braune Bomber" aus Haarlem gründlich die Hoffnungen des Exweltmeisters. 35 000 waren ins Yankee-Stadion gekommen, um zu sehen, wie weit sich Louis nach seiner schweren Bestrafung durch Max Schmeling wieder erholt habe. Sie brauchten nicht lange zu warten, um klar zu sehen. Es war der alte Joe Louis, der hier im Ring stand — er hat aus seiner Niederlage gelernt. Seine Deckung war fabelhaft und er gab Sharkey auch nicht die Spur einer Chance, aus der Verteidigung herauszukommen. Mit dem Gongschlag zur ersten Runde legte der Neger wie ein Wirbelwind los und deckte Sharkey mit einem Hagel von schweren rechten und linken Haken ein. In der zweiten Runde riß eine harte Linke eine böse Wunde über Sharkeys Auge, der elf Jahre ältere „Jack" wurde von dem Neger mit unerbittlichen Serien überschüttet, mußte zweimal bis „9" zu Boden und wurde nur durch den Gong gerettet. Aber in der 3. Runde kam das, was kommen mußte. Wieder wurde Sharkey bis „9" zu Boden gerissen, kam mit letzter Energie noch einmal hoch, aber dann gab ihm ein schwerer Rechter den Rest...



Joe Louis ist noch da! (Schirner, K.)

Max Schmeling gefeiert

Als interessierter Zuschauer saß auch Max Schmeling am Ring. Er wurde bei seiner Vorstellung von der Menge stürmisch begrüßt.

Etwa 150 000 Dollar wurden eingenommen. Sharkey bekam ein Viertel, Louis ein Drittel der Einnahme.

4480 Meter über dem Meeresspiegel

Dritter Wettbewerbstag der 17. Rhön

Auch am dritten Tag der 17. Rhön-Segelflug-Wettbewerbe waren die Vorbedingungen nicht gerade ideal. Trotzdem ließen sich die Teilnehmer aber nicht abhalten und vollzogen bis Mittag schon 50 Starts. Die Zahl der Segelflieger ist durch die verschiedenen Zwischenfälle vorübergehend nicht unerheblich vermindert, und durch einen am Montag über der Wasserkuppe niedergegangenen Hagelschlag wurde an zwei Maschinen die Bespannung so beschädigt, daß erst neue Bespannung aufgezogen werden muß, ehe die Segelflugzeuge wieder startbereit sind. Der Tagespreis des dritten Tages war für einen

Zielflug von 80 Kilometern

ausgesetzt, in Anbetracht der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine schwierige Aufgabe. Trotzdem starteten mehrere Flieger, von denen acht als Ziel Leipzig angaben. Aus den inzwischen eingegangenen Meldungen geht aber hervor, daß die Mehrzahl die gesteckten Ziele nicht erreicht hat und vorher niedergehen mußte. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Württemberger Kraf, der das als Ziel angegebene Bayreuth (132 Kilometer) auch erreichte. Der Berliner Haase kam bis Pottenstein bei Bayreuth (114 Kilometer) und Müller-Magdeburg gelangte bis über Apolda hinaus und legte 110 Kilometer — alle Entfernungen Luftstrecke — zurück.

Die Nachprüfung der Barografen von den Streckenflügen des Vortages ergab, daß der Berliner Bleck einen neuen Höhenrekord aufgestellt hat. Er erreichte mit seinem „Rhön-Sperber" eine

Höhe von 4480 Metern ü. M.

und überbot damit den am gleichen Tage von dem Lufthansa-Kapitän Helm-Berlin aufgestellten Rekord von 3700 Metern ganz beträchtlich. Der Weltrekord bleibt aber nach wie vor im Besitz des Darmstädters Wismar, der vor drei Jahren in Südamerika eine Höhe von 4325 Meter über dem Startplatz erreichen konnte.

Spannende Rennen

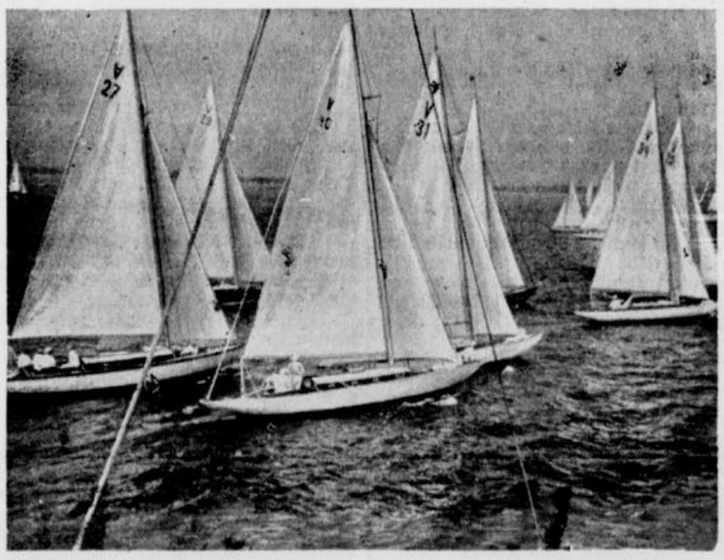
Die Marinepokal-Segelwettfahrt in Kiel

Die 2. Internationale Marinepokalsegelwettfahrt nahm am Mittwoch nachmittag mit der Entscheidungswettfahrt ihr Ende. Deutschland, Schweden und Italien hatten je einmal gesiegt und mußten nun zu einer vierten Wettfahrt antreten, um den Endsieger festzustellen. Nach einem sehr schönen und spannenden Rennen gewann die italienische Mannschaft (Leutnant zur See Dario Salato und Kapitänleutnant Adalberto Giovannini) den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers, den „Hindenburg-Erinnerungs-Pokal".

Bei der ersten internationalen Marinepokal-Segelwettfahrt im vorigen Jahr war der Pokal an Deutschland gefallen.

*

Bei den Mittwoch-Rennen der Kieler Woche gewann das französische 8-Meter-R-Boot „E. A. II" das Jahresanrecht auf den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.



(Atlantic. K.)

Start der 50-qm-Seekreuzer auf der Kieler Förde.

Rund um den Kamphof

Deutschlands Berufsfahrerelite am Start

Immer näher rückt der Tag, an dem das vom R. V. Zugvogel ausgerichtete Berufsfahrerrennen „Rund um den Kamphof" gestartet wird. Alle Vorbereitungen werden getroffen, um das Rennen am 13. September zu einem radsportlichen Ereignis ersten Ranges zu stempeln.

So ist vorgesehen, die fünf Kilometer lange Rundstrecke mit neun Lautsprechern auszustatten. Die Strecke soll mit einer telefonischen Leitung versehen werden. Lautsprecher und Telefon werden es ermöglichen, die Zuschauer in jedem Augenblick über jede Phase des Rennens zu unterrichten. Am Ziel soll, sofern es sich technisch ermöglichen läßt, eine Tribüne aufgebaut werden, die 2000 Sitzplätze umfaßt.

In sportlicher Hinsicht wird jedoch das Rennen von noch größerer Bedeutung. Wir werden an diesem Tage die

gesamte deutsche Berufsfahrerelite am Start

sehen. So wird die deutsche Nationalmannschaft, die am 20. September die Fernfahrt Berlin-Paris bestreitet, in ihrer Stärke von 12 Fahrern starten. Es sind das: Thierbach und Weckerling, Roth und Händel, Bautz und Funke, Arentz und Kijewski, Wolke und Heide, Umbenhauer und Stöpel. Außerdem haben bisher 15 andere Fahrer gemeldet, u. a. Bartholemäus-Berlin, Knops-Krefeld, Nickel-Berlin, Esser-Aachen, Tertilte-Münster, Markuse-Gelsenkirchen, Korsmeier-Dortmund, Schlenk-Hemer und Stock-Berlin.

Die Leitung beabsichtigt, nicht mehr als 45 Fahrer starten zu lassen.

Kilian—Vopel in Bielefeld

Beim Berufsfahrerrennen am 4. Oktober.

Im Oktober hat die Leitung der Dürkopp-Bahn als bedeutungsvollen Abschluß dieser Saison noch zwei Berufsfahrer-Bahnrennen vorgesehen. Die Verhandlungen, die den 4. Oktober und wahrscheinlich den 18. Oktober als Renntage in Aussicht genommen haben, sind bereits im Gange. Wie wir erfahren, waren vor kurzem die beiden bekannten deutschen USA-Sechstagefahrer Kilian und Vopel in Bielefeld und haben der Leitung der Dürkopp-Bahn in Aussicht gestellt, an dem Rennen am 4. Oktober teilzunehmen, sofern sie keine Auslandsverpflichtungen haben.

15 mal um Heepen

45 Fahrer gemeldet.

Wie wir bereits berichteten, wird am Sonntag in Heepen ein Straßenrennen ausgetragen, das 15mal um die Heeper Rundstrecke führt. Insgesamt sind 165 Kilometer zu durchfahren. Das Rennen ist offen für den Gau Westfalen, Hannover und Rheinland.

Bisher haben insgesamt 45 Fahrer gemeldet, darunter Raupert, Diederichs, Swinnen, Switalla, Schultenjohann und aus Bielefeld: die Gebrüder Figay, Siekmann, Oberquelle, Klemme und Butt usw.

Am Sonnabend nachmittag findet als Auftakt ein Jugendrennen statt. Den Abschluß bildet dann ein Radballturnier am Sonntag.